Hom.
850
d

8 Hom. 850 d

Liebe

1181

Gegraben bey gebrüd. Klauber.

VO

Liebe für Liebe.

Oder:

Jesus, der Sohn Gottes,

als eine

lautere Liebe

gegen

unser Menschengeschlecht,

zur

ewigen Gegenliebe

vorgestellt

in

sieben Fasten= und zwey Osterpredigten

von

P. R. ST.

Franziskaner-Convent BIBLIOTHEK Eggenfelden.

Ein

Betrachtungsbuch

Für jene wahre katholische Christen, die, während der heiligen Fastenzeit, das bittere Leiden und Sterben Jesu gehörig beehren, und diesem ihrem göttlichen Erlöser Liebe mit Liebe vergelten wollen.

Mit Gutheißung des Hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg,
in der Joseph Wolffischen Buchhandlung.
1803.

Td 70/270

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio.

Præſentes novem ſermones: Liebe für Liebe, pro igne amoris Ieſu in tordibus Fidelium accendendo utiliſſimos, atque luce publica dignos cenſeo. Pfaffenhuſii, die 7. Decemb. 1802.

Lud. Röſsle SS. Theol. Licent. Eminentiſs. Elect. & Archiep. Trevir. Epiſc. Aug. Conſil. eccl. act. Major Poenitent. inſign. Eccl. colleg. ad S. Maurit. Can. Semin. epiſcopal. Regens & Librorum Cenſor.

Vorrede

an

gute, fromme, erhabene Seelen.

Gleichwie die Lebens- und Leidensgeschichte unsers angebetheten Jesus von Nazareth alle andere Geschichten, die es je unter der Sonne gegeben hat, an Würde unendlich übertrifft, also hat sie auch an Wichtigkeit keine ihres Gleichen. Sie ist es allein, an der uns Allen — Allen ohne Ausnahme — Alles gelegen seyn muß: sie ist die Heilsgeschichte unsers ganzen Menschengeschlechtes.

Was Wunder demnach, wenn, schon von Anbeginn des Christenthums, besonders die Leidensgeschichte unsers göttlichen Erlösers bey allen Gläubigen in höchsten Ehren war, und die öftere Betrachtung und Verehrung seines bittersten

Leidens und Sterbens als eine wesentliche und höchst ersprießliche Religionsübung empfohlen ward? Bis heute noch — pflegen alle Geistlehrer diese Uebung als das sicherste und bewährteste Mittel wider alle böse Leidenschaften und sündhafte Versuchungen allen Christgläubigen zu empfehlen und einzurathen.

Dennoch aber — giebt es Leute, die vor dieser bittern Leidensgeschichte gleichsam fliehen, um sich jede Art düsterer Gedanken zu ersparen; Leute giebt es, die, wenn sie auch von dem Leiden ihres göttlichen Erlösers, hin und wieder, eine Lesung vornehmen, ganz und gar nicht nach dem Geiste der Religion zu Werke gehen, sondern, sobald sich ihr Herz und inneres Gefühl zur heiligen Trauer, und einigen mitleidigen Thränen stimmen will, sogleich das Buch von sich legen, um nicht etwa aus ihrer sanften und ruhigen Fassung zu kommen. Und so giebt es am Ende Leute, die in diese Welt eingiengen, aber auch wieder hinausgehen, ohne jemals über ihren leidenden Erlöser auch nur eine einzige mitleidige Thräne vergossen zu haben; allein, mit welcher Zuversicht dürfen sie, wenn sie so dahin scheiden, bey seinem göttlichen Richterstuhle erscheinen?? Ob, und wie hoch sie bey ihm in Gnaden stehen, können sie schon itzt unschwer aus ihrer eignen Lage schließen: keine Freude an himmlischen Dingen — keine Herrschaft über sich selbst — Nichts vom Eifer zu Sammlung der Verdienste — kein Verlangen

langen nach dem Himmel — Nichts von himmlischen Labsalen, Heimsuchungen, Tröstungen — keine frohe Erwartung der ewigen Zukunft — und vorzüglich lauter Mismuth, Zerschlagenheit, Ungeduld in Krankheiten, Verfolgungen, Unglücksfällen — welch eine üble Lage! Und woher dieß Alles? Es fehlt an der so schwer gebothenen Liebe; sie lieben, sie ehren, sie bemitleiden ihren vermenschten Gott — ihren leidenden Heiland — den Herrn der schönen Liebe nicht; sie halten mit ihrer Verehrung, mit ihrer Liebe, mit ihrem Herzen zurück: und Er hält hingegen mit seinen Gnaden, mit seinen Labsalen, mit seinen Tröstungen zurück. Ganze Wochen, ganze Monate, auch Jahre lang, kümmern sie sich wenig, oder gar nicht um ihren leidenden Heiland; nun läßt er auch über sie die Schmerzen, die Wehen, die Trübsalen kommen, entzieht aber zugleich seine tröstende Gnadenhilfe; trostlos — läßt er sie in ihren Schmerzen, Quaalen, und Drangsalen darben — schmachten, klagen — seufzen — weinen. Und billig: sie kennen ihn nicht in seinem Leiden; und Er kennt sie nicht in dem ihrigen. Und viel — viel wird es seyn, wenn sie nicht, am Ende, gar zu Grunde gehen. —

Wie tröstlich hingegen sieht es bey Jenen aus, die diesen Herrn der schönen Liebe zärtlichst zu lieben, als Leidenden täglich zu betrauern, und durch stetes Betrachten sich sein Leiden gehörig zu nutzen zu machen

 wissen!

wissen! Welch ein Eifer zu allem Guten! — welch eine unerschütterliche Ruhe und Ergebenheit bey jeden bittern Ereignissen! — welch eine brinnende Heldenliebe! — welch eine frohe Zufriedenheit bey allen Wehen! — welch ein stetes heißes Verlangen nach der seligmachenden Anschauung ihres göttlichen Geliebten! — und am Tage des Hinscheidens, welch ein himmlisches Wesen der wirkenden, lohnenden, vollendenden Gnade! Wer — (man sehe sie sterben!) wer stirbt sanfter, wer ruhiger, wer getrösteter, als sie?? Mit dem Bilde ihres Gekreuzigten in der Hand — richten sie fröhlich ihre Augen in den Himmel, entschlafen in seinem Kuße, und schlummern sanft hinüber — in die süßen Abgründe der annahenden, lohnenden Ewigkeit.

Lieb, er! wer du immer bist, zu so einer Todesart will ich dir verhilflich seyn; tolle, lege! nimm und lies!

Der Verfasser.

Erste

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste Fastenpredigt.

„Cum Iesus dilexisset suos, in finem dilexisset eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.“ Joh. XIII.

Eingang.

Nun hat abermal unsre heilige christkatholische Kirche, als eine sorgfältige Mutter, geweihte Bußasche auf unsere Häupter gestreuet, unter den gewöhnlichen Worten: „Gedenke, o Mensch! daß du aus Staube gemacht worden und wiederum zu Staube werden wirst.“ Sie verhüllet auch anheute die geheiligten Altäre; stellet die freudigen Lieder ein, und läßt, allenthalben, eine heilige Trauer sehen; ja, sie ruft, mit mütterlicher Milde und Sorgfalt, ihren gläubigen Kindern zu: Fastet! Bethet! Dieß ist nun eine Zeit des Heiles. Und, indem sie ihnen das Paßionsbuch in die Hände giebt, spricht sie — mit einer heiligen Thräne in den Augen —: Kinder! leset! dieß ist die große Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi; leset! leset wieder! betrachtet, und ehret Denjenigen, der euch so theuer erkaufet hat.

Und ich zweifle auch nicht, daß alle und jede entschlossen sind, in dieser folgenden 40 tägigen Fastenzeit, alles Mögliche zu thun.

2. Was wird aber wohl unserm göttlichen Welterlöser, dessen Leidensgeschichte wir zu beehren haben, aus Allem das Angenehmste seyn.

Erinneren wir uns an seine eigene Worte! Was sagte er? „Ich bin gekommen, sprach er, ein Feuer auf die Welt zu senden; und wie sehr wünsche ich, daß es angezündet werde!" Daß er durch dieses Feuer das Feuer der göttlichen Liebe gegen seine eigene göttliche Person verstanden habe, ist unstreitig; und eben so unstreitig ist es auch, daß er einer ganz feurigen Liebe würdig sey indem er uns Menschenkinder, immerhin, als die Seinigen angesehen, anerkennet, und geliebet hat, wie uns Johannes mit ausdrücklichen Worten versichert, indem er schreibt: Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.

3. Wie wäre es also, Geliebte! wenn ich meine folgende Fastenpredigten dahin verwendete, um, nach dem heißesten Wunsche unsers unendlich theuren Erlösers, in allen Herzen meiner Zuhörer das Feuer einer innbrünstigen Liebe gegen seine göttliche Person zu entzünden, und in volle Flammen zu bringen? Und — wird es nicht immer neue Liebesflammen geben, wenn ich immer fortfahren werde, ihn als den Liebenden zu schildern, indem ja dieß die Stimme der Natur ist: Wer liebt, verdient geliebt zu werden: Liebe verdient Gegenliebe.

4.

4. Und — wo hat es je einen Liebhaber unter der Sonne gegeben, der mehr geliebet hätte, als uns unser Jesus geliebet hat? Er hat uns, Menschenkinder, geliebet, noch ehe wir waren; von Ewigkeit her hat er uns lieb gewonnen, und für uns gesorget; noch ehe diese Welt erschaffen war, war er schon entschlossen, unsere Seelen zu retten. Und dieser sein liebvollster Entschluß zeigte sich thätig, als kaum die Welt erschaffen war: kaum war Adam, und Wir in ihm gefallen, ließ er schon wissen, wie er gegen unser Menschengeschlecht gesonnen wäre. Es folgten, von dort an, Offenbarunge auf Offenbarungen, und durch sie alle zeigte er sich als den Liebenden. Auf den alten Bund sollte der neue folgen. Die Propheten kamen der Reihe nach; und dieß Alles in der Absicht, durch derselben immer klärere Ankündigungen, seine gränzenlose Liebe gegen uns an den Tag zu legen, bis gleichwohl der festgesetzte Zeitpunkt zur Erfüllung seiner Verheißungen anbrechen würde. Nun — er kam — dieser Zeitpunkt; und unser göttliche Liebhaber, ob er schon Gott war, ist, uns Menschen zu Liebe, Mensch geworden, und hat persönlich alle Anstalten getroffen, um uns Alle, auch auf Kosten seines Blutes, von dem ewigen Untergange zu befreyen, und in den Himmel zu liefern, wo es seine fernere Gottesfreude seyn wird, uns, ewig lang, als selige Geschöpfe, in seinem eigenen Reiche zu lieben.

5. Hoch — in Wahrheit, hoch muß man in den Himmel aufstaunen, wenn man die ganze Liebe des Sohnes Gottes gegen unser Men-

schengeschlecht, unter einem Gesichtspunk-te, zusammen faßet; o welch ein Liebhaber! Zu wenig — war es ihm, unser Menschenge-schlecht, von Ewigkeit her, geliebet zu haben; Er hat uns, auch schon gleich mit dem Anfange der Zeiten, und nachher durch alle Zeiten, und endlich, als er selbst auf Erden erschien, in seinem ganzen gottmenschlichen Leben geliebet; und — mit diesem Allem noch nicht zufrieden, will er uns in alle Ewigkeit fortlieben. Nicht wahr? Wer so liebet, der ist ja doch recht gewiß eine lautere Liebe?

6. Wohlan demnach — diesen Liebhaber, — diesen Liebenden — diese lautere Liebe — will ich in meinen folgenden Reden anschaulich vor die Augen stellen; und ich hoffe, daß dieser göttliche Liebhaber, so oft er vor unseren Augen erscheinen wird, von jedem guten Herzen, immer von neuem brinneifrigst, werde geliebet werden.

7. Dem zu folge — faße ich nunmehr meinen allgemeinen Vortrag ab; er lautet also:

Allgemeiner Vortrag.

„Der
liebende Jesus;"

Oder:

„Jesus,
der Sohn Gottes,

von

von
Ewigkeit zu Ewigkeit,
eine
lautere Liebe
gegen
unser Menschengeschlecht."

So lautet der allgemeine Vortrag; der sonderheitliche Vortrag meiner heutigen ersten Fastenpredigt lautet, wie folgt:

Sonderheitlicher Vortrag.

„Der
liebende Jesus;"
Oder:
„Jesus, der Sohn Gottes, eine lautere Liebe
gegen
unser Menschengeschlecht:"

I. Eine lautere Liebe, noch ehe diese Welt erschaffen war;

II. Eine lautere Liebe, nachdem diese Welt durch ihn erschaffen worden ist.

III. Eine lautere Liebe, bey seiner persönlichen Ankunft in diese Welt.

Da haben sie, Hochgeehrteste! was ich in unsrer ersten Fastenrede zu zeigen habe; und so soll dieser

göttliche Liebhaber, das erstemal, vor unseren Augen erscheinen; und — wie wünschte ich, daß alle Worte, die aus meinen Munde gehen, eben so viele feuerflammende Pfeile wären, die auf alle gegenwärtige Herzen hineilten, um ihnen die süße Liebeswunde zu schlagen! Ich eile indessen zur Sache unter den Beystande eben Desjenigen, von dessen Liebe die Rede seyn wird, und den keine Zunge würdig nennt.

Erster Theil.

Es versteht sich von selbst, daß wir da nur mit den Augen des Glaubens in die Sache schauen müssen, und daß uns nur unsre heilige geoffenbarte Religion jene Gegenstände, von denen die Rede seyn soll, im wahren Lichte zeigen kann. Mithin — was lehrt uns die Religion von dem Sohne Gottes, noch ehe diese Welt erschaffen war? Sie zeiget uns denselben schon da als den Liebenden.

Darum sage ich: „Jesus, der Sohn Gottes, war eine lautere Liebe für uns Menschenkinder, noch ehe diese Welt erschaffen war.“

Er hat uns nämlich geliebet, I. da wir noch nicht waren; II. Er hat uns schon da geliebet ohne alle unsre Verdienste; III. Er hat uns sogar geliebet als seine vorgesehene Feinde. Ich zeige Eines nach dem Andern;

I. „Jesus, der Sohn Gottes, hat uns geliebet, da wir noch nicht waren.“ Wie geschah dieses

ses? Unsre heilige Religion giebt uns die vollkommenste Auskunft.

Gott, lehrt sie, Gott ist ein Gott von Ewigkeit her; gleichwie geschrieben steht: Ehe dann die Berge gemacht, und die Erde sammt ihrem Umkreise erschaffen wurde, bist du; du bist ein Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. a)

Gleichwie also Gott, von Ewigkeit her, Gott war, so war er auch von Ewigkeit her Das, was er ist: von Ewigkeit her war er das höchste, unerschaffene, aus und von sich selbst bestehende Urwesen, das alle unendliche Vollkommenheiten in sich begreift und einschließt; von Ewigkeit her war Gott einfach in der Wesenheit und dreyfach in den Personen; von Ewigkeit her ist der Sohn aus dem Vater gebohren; von Ewigkeit her gieng der heilige Geist von dem Vater und dem Sohne aus; ewig ist der Vater, ewig ist der Sohn, ewig ist der heilige Geist.

Diese dreyeinige, anbethungswürdigste, unendliche Gottheit war, von Ewigkeit her, das allerglückseligste Wesen, ohne eines Geschöpfes jemals nöthig zu haben; um aber seine unendliche Vollkommenheiten auch außer sich kund zu machen, ergieng schon von Ewigkeit der Entschluß: einmal eine Welt aus ihrem Nichts herauszurufen, die sich, in jeder Rücksicht, als Seiner würdig, und hiemit als ein Meisterstück eines wahren Gottes vor allen vernünftigen Geschöpfen auszeichnen sollte.

Gleichwie nun aber der dreyeinige Gott alle seine unendliche Vollkommenheiten, von Ewigkeit

a) Psal. LXXXIX. 2.

keit her, in sich enthalten hat; also war er, von Ewigkeit her, allwissend, und sah nicht nur alles Mögliche, sondern auch alles Zukünftige im vollesten Lichte, und auf das pünktlichste vor sich da. Er war entschlossen, nebst andern Geschöpfen, Engel und Menschen zu erschaffen, und sie mit der freyen Willkühr zu begaben; zugleich aber sah er, von Ewigkeit her, den schweren Sündenfall der Engel, wie auch den schweren Sündenfall der Menschen in Adam, vor. In Ansehung des künftigen Falles der Engel war der Entschluß, dieselben nach der ersten Sünde, ohne Rettung, auf ewig zu verwerfen.

Allein — wie gieng es her in Ansehung des künftigen Falles der Menschen? ? O Erbarmung! o Güte! da gab es Gnade! In Ansehung unsers Menschengeschlechtes giengen die drey göttlichen Personen gleichsam zu Rathe, wie uns der Prophet Isajas dieses Geheimniß, nach unseren schwachen Begriffen, faßlich zu machen sucht. Es ward für uns Gnade beschlossen; es war der Entschluß, für uns gefallene Menschen einen Erlöser zu senden; und — Wer sollte wohl dieser seyn? Der ewige Vater sprach, wie der erwähnte Prophet redet: Quem mittam, et quis ibit nobis? Das heißt: Wen soll ich senden, und wer wird uns gehen? Da legte sich der ewige Eingebohrne in das Mittel, und sprach zu dem Vater: Ecce ego, mitte me. Sieh! da bin ich; sende mich. a) Und so ergieng der ewige Entschluß, daß der Vater, in der Zeit, seinen ewigen Eingebohrnen, als einen Meßias, das ist, als einen Heiland und Erlöser des gefallenen Menschengeschlechtes, auf diese untere Welt senden werde, und zwar so, daß

a) Jesaj. VI. 8

daß er die menschliche Natur an sich nehmen sollte, um als Gottmensch für die große Weltsünde, nämlich für Adamssünde, die genaueste Genugthuung zu leisten, und folglich das Werk der menschlichen Erlösung zu Stande zubringen; dieß Alles jedoch hatte die freywillige Darbiethung des Sohnes Gottes, wie schon gesagt, zum Grunde: Er ist zum Opfer geworden, weil er selbst gewollt hat. Jesaj. 53, 7.

Denken wir da, Geliebte! denken wir: So gieng es her in den Rathschlüßen der dreyeinigen Gottheit, eine Ewigkeit vorher, als es Engel, als es Menschen, als es eine Welt gab. So lehret die Offenbarung, so die Religion.

Und was denken wir, was fühlet unser Herz, was saget unsre Vernunft, wenn wir nun auf den ewigen Eingebohrnen, auf Jesum, den ewigen Sohn Gottes, hinsehen, der sich als einen Mittler, als einen Meßias, als einen Erlöser und Weltheiland seinem himlischen Vater dargestellet hat, da wir noch nicht waren?? Denken wir: Er war, von Ewigkeit her, gleicher Wesenheit mit dem Vater; und, als ein wahrer Gott, erklärte er sich als einen eifernden Liebhaber unsers Menschengeschlechtes; o Liebe! o unendlich theure Liebe! o ewige Liebe! o Menschen! so hat uns der Sohn Gottes geliebet, da wir noch Alle in unserm ewigen Nichts verhüllet waren!

II. Ja, was sage ich? Er hat uns so geliebet nicht nur schon dort, wo wir noch nicht waren, sondern er hat uns auch so geliebet ohne alle unsere Verdienste;

a) Isaj. VI. 8.

dienste; oder woher hätten wir von ihm so eine Liebe verdienen können, indem wir noch nicht waren? Was nicht ist hat kein Daseyn; was kein Daseyn hat, kann nicht wirken; was nicht wirken kann, ist eben darum zu allen Verdiensten unfähig, weil es ja keine Verdienste geben kann, wo es keine Kraft zu wirken giebt. Es hat uns also der Sohn Gottes, von Ewigkeit her, ohne alle unsere Verdienste geliebet.

III. Allein — Er hat uns sogar, als seine vorgesehne Feinde, geliebet; denn, in diesem Betreff, schwebten wir vor den Augen seiner Gottheit als künftige Sünder; und ein jeder Sünder ist ein Feind Gottes; und eben da war es darum zu thun, daß wir bey der beleidigten göttlichen Majestät wieder Gnade finden, und aus Feinden Freunde Gottes werden möchten; und eben da erboth Er sich, für uns, als Sünder und Feinde Gottes, ein Mitler und Versöhner zu werden. Dieß Alles hat der Sohn Gottes, von Ewigkeit her, gethan; so hat er von Ewigkeit her für uns gesorget; und so zeiget sich in vollem Lichte, was ich sagte: Jesus, der Sohn Gottes war eine lautere Liebe für uns, noch ehe diese Welt erschaffen war;" und darum redet er auch jede Menschenseele durch den Propheten Jeremias also an: Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebet, und habe dich aus Erbarmung an mich gezogen. a).

Nun kam es aber zur Weltschöpfung; und eben durch ihn, wie uns Johannes belehret, durch ihn ist Alles erschaffen worden, was erschaffen worden ist b); und wie zeigte sich da, in der Folge, seine

a) Jerem. XXXI. 3. b) Joh. I. 3.

ne fernere Liebe gegen uns? Dieß wollen wir sehen im zweyten Predigttheile.

Zweyter Theil.

Ich sage nun, zweytens: „Jesus, der Sohn Gottes, war auch eine lautere Liebe für uns, nachdem diese Welt, durch ihn, erschaffen worden ist.“

O meine Christen! kaum war diese Welt erschaffen, und unsere erste Stammeltern in das Paradies versetzet, ergab sich, durch die Verführung der Schlange, jener unglückselige, von Ewigkeit her, von Gott vorgesehene große Sündenfall: Adam wurde ein Sünder, und wir mit ihm; das Recht zum Himmel war verloren, und wir würden ewig zu Grunde gegangen seyn, wenn auch wir, wie die gefallenen Engel, keinen Erlöser gefunden hätten.

Da nun aber, da war der Zeitpunkt, wo es sich zeigen und offenbaren sollte, wie liebreich der Sohn Gottes, in Ansehung dieses unglücklichen Sündenfalles, schon von Ewigkeit her, für unser ganzes Menschengeschlecht gesorgt habe. Der unendlich theure Entschluß, den er von Ewigkeit her gefaßet hatte, in der Zeit der Heiland und Erlöser des gefallenen Menschengeschlechtes zu werden, wurde nun dem gefallenen Adam geoffenbart und kund gemacht, und mit diesem Alles, was darmit verbunden, und von Ewigkeit her beschlossen war, doch so, daß nicht Alles auf einmal, sondern nach und nach, durch göttliche Offenbarungen, entdecket wurde. Und nun —

Wie

Wie tröstlich mußte das für alle nacheinander folgende Akömmlinge des Adams seyn, indem sich die gränzenlose Liebe des göttlichen Sohnes, in allen ihren Gängen, nach und nach vor Augen stellte? Und wie gieng es da eigentlich her? Geliebte! sehen wir in Kürze, wie sich der Sohn Gottes als künftigen Meßias immer mehr, immer deutlicher,

Erstens, von den Erzvätern; zweytens, von den Propheten erkennen ließ.

I. Das Erste war, daß er, wie schon gesagt, als künftiger Meßias, dem Adam, als dem Stammvater des ganzen künftigen Menschengeschlechtes, geoffenbaret wurde, durch jene Worte an die Schlange im Paradiese: Zwischen dir und den Weibe, und zwischen deinem und ihrem Saamen will ich Feindschaft stiften; Sie wird dir den Kopf zertreten a). Gleichwie aber der Sohn Gottes sich als künftigen Welterlöser schon von Anbeginn offenbaren ließ; also mußte auch Jeder an diesen künftigen Welterlöser glauben, wenn er selig werden wollte: wie uns die Apostelfürsten Petrus und Paulus in ihren Sendschreiben belehren. b)

1). Und o wie tröstlich war dieser Glaube! indem er alle Abkömmlinge des Adams bey allen Drangsalen und Müheseligkeiten, die die Folgen der Erbsünde waren, beruhigen und ihre Leiden hinlänglich versüßen könnte; und so übergieng auch eben dieser Glaube von einem Geschlechte auf das andere; alle Gerechte, die bey den ursprünglichen Erb-

leh-

a) I. Mos. III. 15.

b) Apostelg. IV. 12. I. Kor. X. 4.

lehren verblieben, wußten von einem versprochnen Meßias: alle glaubten an ihn: alle hofften und verlangten seine Ankunft, die aber, nach den göttlichen Rathschlüssen, erst im viertausenden Jahre nach der Schöpfung der Welt erfolgen sollte.

2). Indessen wachte die Liebe des göttlichen Sohnes immer zum Troste der Menschenkinder, indem er den frommen Erzvätern immer neue Aufschlüsse in Ansehung seiner Ankunft verträulich mittheilte, und eben sie immer mehr in die verborgenen, von Ewigkeit her, gefaßten Rathschlüße schauen ließ; wovon sie alsdann auch Andern die erwünschte Nachricht gaben. Abraham erhielt sogar das Versprechen, daß aus seinem Saamen der Meßias werde gebohren, und in ihm alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden a). Und wie herrlich war nicht jene Weissagung, welche in Rücksicht des Meßias der sterbende Jakob an seine um sich her versammelte Söhne gemacht hat b).

II. Nun folgte Moses und alle übrige Propheten; und diesen vertraute der liebende Sohn Gottes immer neue Geheimniße an; durch den Moses trat sogar die Religion des alten Bundes in die Welt ein, als eine Vorbereitung zu jener vollkommensten Religion, die im folgenden neuen Bunde der Sohn Gottes selbst, als Gottmensch, verkünden, stiften, und einführen würde. Die übrigen Propheten waren eben so wahre Seher, wie sie die Schrift nennt, und sahen, durch himmlische Erleuchtung, immer näher und heller in die Zukunft, und sagten auf die bestimmteste Weise den Zeitpunkt, den

a) I. Mos. XII. 3.
b) I. Mos. XLIX. 10.

den Ort, die Umstände der Geburt des Sohnes Gottes vor, indem Er ihnen Selbst, auf die vertraulichste Weise, immer nahe war.

Im Uebrigen aber — mußten diese vertrauten Gottesmänner immer das jüdische Volk, in Ansehung des Meßias, und seiner nahen Ankunft trösten; und sie selbst schickten die heißesten Seufzer in den Himmel ab. Sende, o Herr, seufzte Isajas, das Lamm, das über die Erde herrschen wird a). Ihr Himmel, thauet von Oben herab, und ihr Wolken, regnet den Gerechten! Die Erde öffne sich, und bringe den Heiland hervor! b) Er wird kommen, lesen wir bey dem Michäas, Er wird kommen, dessen Ausgang von Anbeginn, und vor den Tagen der Ewigkeit ist. c). Und Zacharias schrieb diese Trostworte nieder: Erfreue dich, o Tochter Sion! frolocke, du Tochter Jerusalem! denn sieh, dein König wird zu dir kommen. Er ist gerecht, und ein Helfer d). Und dieß Alles geschah, auf Eingebung des göttlichen Sohnes, zur Tröstung des ganzen Menschengeschlechtes.

Wenn wir also bis zur Weltschöpfung zurück sehen, so sehen wir, wie wahr es sey, da ich sagte: „Jesus, der Sohn Gottes, war auch eine lautere Liebe für uns Menschen, nachdem durch ihn die Welt erschaffen war". Und was wird sich erst zeigen, wenn ich von seiner wirklichen Ankunft zur Rede komme? und dieß im dritten Predigttheile.

Drit-

a) Isaj. XVI. 1. 5.
b) Isaj. XLV. 8.
c) Michä. V. 2. 4.
d) Zacha. IX. 9.

Dritter Theil.

Ich sage nun, drittens: „Jesus, der Sohn Gottes, war eine lautere Liebe für uns Menschen bey seiner persönlichen Ankunft in diese Welt.“

Ja, so ist es! Gleichwie das viertausende Jahr nach der Weltschöpfung zu seiner persönlichen Ankunft auf diese Welt in den ewigen Rathschlüßen bestimmet war; also kam er auch wirklich allda an, empfangen von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau. Er trat in diese Welt ein, unter dem freudigsten Lobgesange der englischen Schaaren in den Lüften, die allen Menschen, welche eines guten Willens wären, den Frieden verkündigten. Er war da, wegen uns Menschen, und wegen unserm Heile, wie die Kirche singt; Er war da so wie ihn die Propheten vorgesagt hatten, nämlich als die, Alles erleuchtende, Sonne der Gerechtigkeit, als der sehnlichst verlangte Engel des Bundes, als der Fürst und Stifter des Friedens, als der erhabenste Gesandte des ewigen Vaters, als ein wahrer Gottmensch, der die ganze Welt, durch seine Ankunft, zu heiligen und mit Gott auszusöhnen gesendet war.

Wirklich hat er auch aus Liebe gegen uns das große und übergroße Geschäfft, das ihm der Vater aufgetragen hatte, auf das vollkommenste zu vollbringen gesucht.

Im dreyßigsten Jahre seines gottmenschlichen Lebens fieng er das Predigtamt an, worinne er drey Jahre lang fortfuhr, und in Allem nichts Anderes suchte, als uns, höchst unglückselige Menschenkinder, aus

aus unserm elendesten, von der Adamssünde herrührenden Zustande wieder herauszureißen, und unendlich glückselig zu machen.

Wirklich hat er uns auch höchst glückselig gemacht, erstens, durch seine ganz göttliche Lehren; zweytens, durch seine heiligste Beyspiele; und drittens, durch seine wundervolle Thaten und unendlich theure Religionsstiftung.

I. O wie genau gieng da in Erfüllung, was er lang vorher durch David, seinen Stammvater, dem Fleische nach, hat vorsagen lassen: Ich werde, wann ich komme, meinen Mund in Gleichnissen öffnen, und Dinge offenbaren, die von Anbeginn der Welt verborgen waren a).

Dieß zeigte sich, sobald er, als das ewige, wesentliche Wort des ewigen Vaters, mit einem Menschenmunde zu reden und zu predigen anfieng. Noch nie, heißt es sogleich, noch nie hat ein Mensch so geredet, wie dieser b). Er sprach aber selbst von sich öffentlich: Meine Lehre ist nicht die meinige, sondern die Lehre Dessen, der mich gesandt hat c). Und so konnte es auch anderst nicht seyn, als daß er die vollkommenste Lehre in Rücksicht der Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen den Mitmenschen vortrug. Kurz: Petrus konnte sich nicht enthalten; er mußte zu seinem göttlichen Meister sagen: Verba vitæ æternæ habes; Du redest lauter Worte des ewigen Lebens d).

II, Wie

a) Psalm. LXXVII. 2.
b) Johan. VII. 46.
c) Johan. VII. 16.
d) Johan. VI. 69.

II. Wie die Worte, wie die Lehre, so die Beyspiele, womit er der ganzen Welt vorzuleuchten anfieng: Alles — Alles war göttlich. Man wollte ihm Vorwürfe machen; allein — er forderte selbst seine Feinde heraus, und sprach: Wer aus euch wird mich einer Sünde beschuldigen können a)? Er that nämlich allzeit, wie er selbst sagte, Das, was seinem Vater wohlgefällig war. b) Darum erscholl auch die Stimme des Vaters, und es heißt: Dieß ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören. c)

III. Und Wer wird seine Wunder, die er zum Besten der Menschen gewirket hat in eine Zahl zu bringen fähig seyn? Matthäus erzählt, daß er alle Krankheiten und Gebrechen geheilet habe. d) Die vom Teufel Besessenen, die Mondsüchtigen, die Gichtbrüchigen machte er gesund, e) die Blinden sahen wieder, die Lahmen giengen wieder, die Aussätzigen wurden rein, die Tauben hörten, die Todten stunden zu einem neuen Leben auf. f) Und was das Merkwürdigste ist, so beschließt der heilige Johannes, nachdem er einige Wunderthaten erzählet hat, sein Evangelium mit diesen Worten: Es sind aber viele andere Dinge, die Jesus gethan hat; wenn sie alle besonders sollten geschrieben werden, so glaube ich, daß die Welt die Bücher, die zu schreiben wären, nicht würde fassen können.

2. End-

a) Johan. VIII. 46.
b) Johan. VIII. 29.
c) Matth. III. 17.
d) Matth. IV. 23.
e) Matth. IV. 24.
f) Luk. VII. 22.

2. Endlich aber kömmt noch zu Allem seine unendlich theure Religionsstiftung hinzu. Es war nämlich jene Mosaische Religion, wie schon gesagt, mehr nicht, als eine Vorbereitung zu jener allervollkommensten Religion, die dem im Fleische kommenden Sohne Gottes auf Erden zu stiften vorbehalten war; diese nun hat er auch wirklich gestiftet, und durch sie das Reich Gottes an uns Menschen gebracht, so, daß Alle, die an ihn glauben, die Macht haben, Kinder Gottes, Erben Gottes zu werden. O wir Selige! auf uns selbst ist diese vom Sohne Gottes gestiftete, alleinig seligmachende Religion gekommen, und wir sind so glücklich, wenn wir nur selbst wollen, alle Seligkeiten an uns zu bringen, die in ihr zu finden sind.

Und so sehen wir: „Der Sohn Gottes, war wahrhaft eine lautere Liebe gegen uns Menschen bey seiner wirklichen Ankunft auf diese Welt." Was soll ich nun zum Beschluße sagen?

Beschluß.

„Der liebende Jesus, oder, Jesus, der Sohn Gottes, eine lautere Liebe für uns Menschen, noch ehe diese Welt erschaffen: eine lautere Liebe, nachdem diese Welt durch ihn erschaffen worden ist: eine lautere Liebe bey seiner persönlichen Ankunft auf diese Welt."

Dieß war der Vortrag meiner heutigen ersten Fastenrede; und ich hoffe, das Ganze im vollen Lichte gezeiget zu haben.

Mit-

Mithin — der liebende Sohn Gottes: — der liebende Jesus: — Jesus eine lautere Liebe für uns Menschen. — — Zarte, gute Herzen! christliche Seelen! wohin meynet ihr, daß ich ziele? —

Meldet sich noch Nichts? — Wie? — was soll rege werden, nachdem die Rede von der Liebe — von einem Liebenden — ja wohl gar von dem liebenden Sohne Gottes war? ?

Was saget die Vernunft? Was saget die Menschheit?? Was saget alles Menschengefühl??? Was thut ein Kind, das von seinem Vater, von seiner Mutter geliebet wird? Das geliebte Kind liebet hingegen: liebet seinen liebenden Vater, liebet seine liebende Mutter; und — was ist alle Menschenliebe gegen die Liebe eines Gottes gegen uns??

Nun — ein Gott ist in uns verliebt; er war von Ewigkeit in uns verliebt; er liebt uns annoch mehr, als wir begreifen können. Was saget das Liebsgesetz? — Dieses saget es: „Liebe für Liebe;" — das ist, wer liebt, der verdient geliebt zu werden: denn Liebe verdient Gegenliebe; Liebe gebühret Dem, der liebt.

O — Liebe, Liebe für den liebenden Gottes Sohn! Liebe für den liebenden Jesus! „Liebe für Liebe," Liebe für eine Liebe, die ihres Gleichen nicht hat! Mithin — so brinne — so entflamme sich reinste Gegenliebe, die Liebe gegen den liebenden Heiland! Er war eine lautere Liebe für uns; auch wir sollen, auch wir müssen eine lautere Liebe für ihn werden;

es muß heißen: „Liebe für Liebe;“ und dahin, Geliebte! dahin, daß das himmlischsüße Feuer der reinen Jesu-Liebe in uns entzündet werde — dahin werden alle meine folgende Reden dringen, wie ich schon in der Vorrede gemeldet habe; ja, schon heute soll der Anfang mit dieser Liebe gemacht seyn; schon heute rufe ich statt Aller: „Jesus, eine lautere Liebe gegen uns; und Wir eine lautere Liebe gegen ihn; Jesus, unsre Liebe!“ Amen.

Zweyte Fastenpredigt.

„Cum Iesus dilexisset suos, in Finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie uch bis ans Ende geliebet.“ Johan. XIII.

Eingang.

O welch süße Liebe fühlet man, wenn man die schönen Gänge der Liebe eines zum Liebhaber gewordenen Gottmenschen, in gehöriger Ordnung, zu Gemüthe führet!

So ein Liebhaber, ist der vermenschte Sohn Gottes, Jesus von Nazareth; seine Liebe gegen uns Menschen in allen ihren schönen Gängen zu zeigen, um dadurch unsere Herzen zu der zärtlichsten

und innigsten Liebe gegen ihn zu reizen, ist die Absicht meiner vorhabenden Fastenreden, wie ich schon vor acht Tagen erkläret habe.

2. Schon dort habe ich gezeiget, wie er eine lautere Liebe gegen uns Menschen gewesen, noch ehe diese Welt erschaffen war — nachdem diese Welt durch ihn erschaffen worden; wie auch bey seiner persönlichen Ankunft in diese Welt.

Gehen wir nun weiter, um seine Liebe in ihren fernern Gängen mit einem betrachtenden Geiste zu beschauen.

Sein gottmenschliches, drey und dreyßig jähriges Leben, wovon schon die Rede war, wollte bereits allgemach zu Ende gehen; es war aber in den ewigen Rathschlüßen festgesetzt, daß er dasselbe erst nach vielen Leiden, und selbst mit dem bittersten Kreuzestode beschließen sollte. Mithin — was that er in seinen letztern Lebensjahren? was that seine Liebe gegen uns?

3. Drey Jahre lang war er der Lehrmeister seiner Apostel, die er sich vor Andern ausgewählet hatte, um durch sie die ganze Welt auf die Wege des Heils zu bringen; nicht genug: noch ehe er sich auf den Oelberg begab, setzte er das allerheiligste Altarsgeheimniß ein, und erst alsdann begab er sich freywillig dorthin, um alldort sein Leiden anzufangen. So erzählen uns die Evangelisten.

Allein — welch eine Liebe liegt in allem Diesem verborgen! Ich will es in der heutigen zweyten Fastenrede zeigen; wir werden sehen, daß er in diesem

sem Allem eine lautere Liebe gegen uns gewesen ist. Mein Vortrag hiemit lautet also:

Vortrag.

„Der
liebende Jesus;“
Oder,
„Jesus,
eine
lautere Liebe gegen unser Menschengeschlecht.“

I. Er war eine lautere Liebe gegen uns — in der vorläufigen Auswahl Derjenigen, durch die er, nach seinem ausgestandenen Leiden, die ganze Welt bekehren, und an alle Völkerschaften der Erde das Reich Gottes bringen wollte.

II. Er war eine lautere Liebe — in der Einsetzung des hochheiligsten Altarsgeheimnißes, noch ehe er auf dem Oelberge sein Leiden anfieng.

III. Er war eine lautere Liebe — bey dem wirklichen Hingange auf den Oelberg, um allda sein Leiden anzufangen.

Da haben wir drey Punkte, Geliebte! die ich zu beweisen habe. Nur erinnere ich noch Folgendes zum Voraus: jede Liebe, wenn sie Platz nehmen will, dringt sanft, und wie ganz unbemerkt in das Menschenherz; und so auch die himmlische, die göttliche Liebe; vorzüglich aber fließt die Liebe in das Menschenherz, wenn immer und immer von großen, von unverdienten, von unendlich theuren Wohl=

Wohlthaten die Rede ist. O dann — von diesen soll eben heute wieder die Rede seyn! und so hoffe ich, es werde die himmlische, die ganz göttliche, allerheiligste und allersüßeste Jesuliebe von neuem, und immer mehr in gute Herzen dringen, indem man ja ohnehin schon weis, daß ohne diese Liebe kein Heil zu hoffen sey. Nun zur Sache im Namen eben Desjenigen, von dessen Liebe die Reden seyn wird.

Erster Theil.

„Jesus war eine lautere Liebe gegen uns — in der vorläufigen Auswahl Derjenigen, durch die er, nach seinem ausgestandenen Leiden, die ganze Welt bekehren, und an alle Völkerschaften der Erde das Reich Gottes bringen wollte."

Ja so ist es diese vorläufige Auswahl zeiget von einer außerordentlichen, wahrhaft gottmäßigen Liebe gegen uns; oder, zeiget sich dann Derjenige nicht als den eifrigsten Liebhaber, der, um Jene, die er liebt, glücklich zu machen, ihm selbst, ungebethen, langwierige, und anbey höchst beschwerliche Arbeiten aufladt? Dieß that Jesus, der liebende Jesus.

Schon gleich zu Anfange seines dreyjährigen Predigtamtes verfügte er sich bald da, bald dorthin, um für sich in eigner höchsten Person Jünger zu werben und aufzusuchen. Schon hatte er um sich her eine große Anzahl derselben versammelt; und was that er nun?

Er begab sich, wie uns der Evangelist Lukas erzählet, auf einen Berg, und brachte allda die gan-

ze Nacht im Gebethe zu; da es nun Tag geworden war, berief er seine Jünger, und erwählte Zwölfe aus ihnen, die er Apostel nannte. a).

Diese nun, Hochwertheste! diese zwölf Männer waren Diejenigen, durch die er, nach seinem Leiden, die ganze Welt bekehren, und an alle Völker das Reich Gottes bringen wollte.

Aber — wie sollte er dieses zu Stande bringen? sollten diese zwölf Männer, nach wenigen Jahren, die ganze Welt bekehren??

Freylich, so betrachtet, wie sie wirklich waren, geben sie hierzu nicht die mindeste Hoffnung; und konnten auch keine geben. Sie mußten zuvor in ganz andere Leute verwandelt und umgemodelt werden, wenn sie, als Werkzeuge, zu diesem höchst wichtigen und Alles umffassenden Endzwecke sollten gebrauchet werden; und was that nun der Heiland?

I. Diese zwölf neuernannten Apostel sollten Lehrer der ganzen Welt werden; der Heiland nahm es auf sich, sie selbst in eigener Person zu solchen herzubilden. II. Diese zwölf Männer sollten zu hellglänzenden Mustern aller Tugenden gebildet werden; dieß nahm der Heiland auf sich, in eigener Person zu thun. III. Aus diesen zwölf Männern sollten Helden werden, die allem Widerstande, allen Beschwernissen, allen Verfolgungen gewachsen wären; und dieses zu Stande zu bringen, nahm der Heiland freywillig und ungebethen auf sich. O was ist dieses! Bedenken wir Eines nach dem Andern.

I. O

a) Luk. VI. 12.

I. O ihr Himmel! was muß ich sagen? — was müsset ihr sehen? O Erde! o Allheit erstaune! Derjenige, der die Himmel gebauet, und allen Planeten und Sternen ihren Standpunkt angewiesen hat; Derjenige, vor dem sich alle Engel, alle Cherubinen und Seraphinen mit tiefster Ehrfurcht verbeugen müssen; kurz, der menschgewordene Sohn Gottes — Jesus, der wahre, anbethungswürdigste Gottmensch — errichtet eine Schule, hat Jünger, wird ein Lehrmeister; und lädt hiermit alle Bemühungen, alle Sorgen, alle mit dem Lehramte verbundene Beschwernisse auf sich; und dieß aus Liebe, aus zu vorkommender Liebe gegen unser Menschengeschlecht!

Er nimmt es, erstens, auf sich, durch eine drey Jahre lang fortdaurende Unterweisung aus rohen, unstudierten, einfältigen, niedern, ungerechten Leuten Lehrer der ganzen Welt zu bilden; was wird da für eine Mühe, Geduld, Nachsicht — nöthig seyn!

Und dennoch fängt er sein Lehramt wirklich an, und giebt ihnen vor Allem diesen Aufschluß: Euch ist es gegeben, die Geheimniße des Reiches Gottes zu wissen; a) euch will ich offenbaren Alles, was ich vom Vater gehöret habe: denn aus mir selbst rede ich Nichts, und meine Lehre ist nicht meine Lehre, sondern Desjenigen, der mich gesandt hat, meines Vaters, der im Himmel ist b). Wie wir sehen, sollten nun diese zwölf Männer lauter göttliche, lauter himmlische, lauter unerhörte Lehren aus dem Munde ihres göttlichen Mei-

a) Luk. VIII. 10.
b) Joh. VII. 16. Joh. XV. 15.

sters vernehmen: Lehren, von welchen sie nie Etwas gehöret; Lehren, derer Ursprung im Himmel war; Lehren, die von Anbeginn der Welt her ein Geheimniß waren; Lehren, durch die alle menschliche, irdische und sinnliche Weisheit sollte zu Schanden gemacht werden; Lehren, denen alle Philosophen; der Welt nicht würden widerstehen können; solche Lehren sollten ihrem bisher ganz rohen, schwachen, dunkeln Verstande angewandt und eingepräget, ihrer Zunge aber ganz geläufig werden; sie sollten dieselben sogar, nach wenigen Jahren, selbst, als Lehrer, Andern vortragen, und wohl gar der ganzen Welt vorpredigen, und dadurch alle Irrlehren, alle verjährte und angeerbte Irrthümer, alle falsche Grundsätze aller Weltweisen, die dort auf Erden waren, aus der Welt verbannen; wie ist es möglich, oder welcher Aufwand von Bemühungen, von Wiederholungen, von Geduld, von Langmuth — wird hierzu erklecklich seyn??

Und dennoch — nimmt Jesus dieß Alles auf sich; o hätten wir ihn gesehen! hätten wir ihn gehöret! — Er hatte zu thun, Mehr, als wir uns einbilden: denn oft verstunden seine Lehrlinge nicht einmal, was er sagte; oft gab es Misverstand; oft vergaßen sie wieder, was sie schon einmal begriffen hatten. Genug; wie groß ihre Ungelehrigkeit gewesen, erhellet aus diesen wenigen Worten, die er einsmal zu ihnen sprach: Quousque ero vobiscum? quousque patiar vos? Wie lange soll ich noch bey euch bleiben? Wie lange soll ich euch noch dulden? a).

II. Nun sollten sie auch als künftige Muster aller Tugend und Heiligkeit hergebildet werden, an denen

a) Matth. XVII. 16.

denen sich die ganze Welt ersehen sollte; welch eine Arbeit! Und Jesus nahm sie auf sich; und wie gieng es her?

Immer gab es Etwas zu ahnden; immer gab es Verweise, immer Zurechtweisungen: nur auf zeitliche Hohheiten waren ihre Anschläge gerichtet; unter ihnen selbst herrschte der Ehrgeiz; sie zankten sich sogar über Das, Wer unter ihnen den Vorzug hätte. Gab es die Gelegenheit, so gab es auch eine aufbrausende, schnelle Rachbegierde. Hievon erzählt uns Lukas Folgendes: „Einst wollte Jesus nach Jerusalem reisen, und schickte Bothen vor sich her; diese giengen hin, und kamen in eine Stadt der Samariter, damit sie ihm die Herberge bestellten; und man nahm ihn nicht auf, weil es das Ansehen hatte, als ob er nach Jerusalem reisen wollte; als aber seine Jünger Jakobus und Johannes dieses sahen, sagten sie sogleich: Herr! willst du, daß wir das Feuer vom Himmel herabrufen, sie zu verzehren?" a) Welch eine schnelle Rachbegierde! Was that aber der Heiland? Er wandte sich um, bestrafte sie, und sprach: Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd; denn des Menschensohn ist nicht gekommen, die Menschen zu Grunde zu richten, sondern selig zu machen. b). Nun frage ich: Wer, als Jesus allein, konnte solche Leute zu hellglänzenden Mustern aller Tugend und Heiligkeit herbilden — zu Mustern, die der ganzen Welt vorleuchten sollten??—

III. Es sollten aber auch aus ihnen solche Helden des Starkmuths werden, dergleichen die Welt noch nie gesehen hatte; Helden sollten sie werden, die

a) Luk. IX. 54.
b) Luk. IX. 56.

die nach kurzer Zeit, ungeachtet alles Widerstandes und aller Beschwernisse, das Heydenthum stürzen, und, der ganzen Hölle zum Troz, die neue Religion des gekreuzigten Jesus in der ganzen Welt, auch auf Kösten ihres Blutes, einführen würden; dem zufolge aber gab es gar oft sehr bittere Lektionen. An das Bittere, wie ganz natürlich, wollten sie sich anfänglich gar nicht gewöhnen; und dennoch war es nöthig, dereinst den Leidenskelch zu trinken, und früh oder spat, Blut, Leib und Leben zu lassen. Darum sprach ihr göttlicher Lehrmeister hievon öfters, und sagte ihnen ihre Leiden vor; aber er stärkte sie zugleich durch sein eigenes Beyspiel, durch seinen versprochenen Beystand, durch eine ewige, gränzenlose Belohnung, die ihnen im Himmel würde zu Theile werden. Der Knecht sprach er, ist nicht besser, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. a). Selig seyd ihr, die ihr jezt Hunger leidet! denn ihr werdet gesättiget werden. Selig seyd ihr, die ihr jezt weinet! denn ihr werdet fröhlich seyn. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, von sich absöndern, schmähen, und euren Namen, wegen des Menschensohnes, wie ein Uebel verwerfen; freuet euch an demselbigen Tage, und frohlocket, denn euer Lohn wird groß seyn in dem Himmel. b). So predigte ihnen Jesus vor; so sprach er ihnen Muth zu; so schuff er in ihnen durch sein wahres Gotteswort einen wahren Heldenmuth; kurz, sie wurden Das, zu was er sie hat machen wollen; sie wurden Helden des Starkmuthes, dergleichen es unter der Sonne noch keine gegeben hatte, wie es sich in der Folge gezeigt hat.

In-

a) Joh. XV. 20.
b) Luk. VI. 21. &c.

Indessen — gieng sein Predigtamt, und so auch sein Lehramt allgemach zu Ende; und in der Hauptsache waren seine Apostel nunmehr als künftige Lehrer der ganzen Welt, als künftige Muster aller Tugend und Heiligkeit, und als Helden des Starkmuthes schon zum Voraus von ihm hergebildet; eine Unternehmung, bey welcher er auffallend gezeiget hat, daß er eine lautere Liebe für uns gewesen, weil dieß Alles zu unserm Besten bestimmet war. Nun — näherte sich die Stunde seines Leidens; und was geschah? — Noch ehe er in sein Leiden gieng, hielt er sein letztes Abendmahl, und setzte allda das hochheiligste Altarsgeheimniß ein; o welch eine neue, ganz unaussprechliche Liebe gegen uns! — Ich zeige dieß im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ich sage nun, zweytens: „Jesus ist auch eine lautere Liebe gegen uns — in der Einsetzung des hochheiligsten Altarsgeheimnißes, noch ehe er auf dem Oelberge sein Leiden anfieng."

O in Wahrheit, welch eine Liebe war dieß, da Jesus bey seinem letzten Abendmahle das hochheiligste Geheimniß des Altars für alle kommende Zeiten eingesetzet hat!

Denken wir, wie ausnehmend er uns in diesem hochheiligsten Geheimniße beehre.

Er beehret uns in diesem Geheimniße, erstens, mit seiner fortdaurenden, persönlichen, allerhöchsten Gegenwart. — Er beehret uns, zweytens, mit seinem verträulichsten Umgange. — Er beehret uns,

uns, drittens, und beseliget uns mit seiner innigsten Vereinigung.

I. Erstens zwar, beehret er uns allda mit seiner fortdaurenden, persönlichen, allerhöchsten Gegenwart.

— — Und da darf ich sagen: Wer ist glücklicher, als wir? — Wahr ist es, bey seiner Geburt beehrte der Heiland die guten Hirten, und rief sie durch die Engel um sich her. Wahr ist es, der alte Simeon überkam ihn — dort in dem Tempel zu Jerusalem — in seine Arme. Wahr ist es, die drey Weisen aus Morgenland fanden ihn in dem Stalle zu Bethlehem; noch mehr! Joseph, sein heiliger Nährvater, hätte das höchste Glück, bis in seinen Tod den liebenswürdigsten Heiland um sich zu sehen. Was geschah ferners? Johannes, der Täufer, sah Jesum zu sich kommen; er mußte ihn taufen. Jesus kam persönlich in das Hauß des Zacharias, und blieb bey ihm. Und was muß ich erst sagen, wenn von Maria die Rede ist? Aus allen Sterblichen wär sie, in Ansehung der persönlichen Gegenwart des vermenschten Sohnes Gottes, die allerglückseligste hier auf Erden.

Allein — nicht wahr? Diese Alle genoßen die persönliche Gegenwart des göttlichen Heilandes nur auf eine beschränkte Zeit; hingegen in dem hochheiligsten Altarsgeheimniße dauert die persönliche, allerhöchste Gegenwart des Heilandes schon in die zweytausend Jahre: Ecce ego vobiscum sum, omnibus diebus usque ad consummationem Sæculi; sehet, ich bin bey euch alle Tage, bis an das Ende der Welt. a).

Be-

a) Matth. XXVIII. 20.

Bedenke dieß, mein Christ! — Ehe du gebohren warest, fand sich der glorifizirte Jesus persönlich in dem hochheiligsten Altarsgeheimniße ein, gleichwie in allen Kirchen, also auch in jener Kirche, die dir die nächste war. So lang du bisher lebtest, war es immer so; was schließt sich hieraus? Dieses: Wenn du heute noch sterben mußt, so mußt du bekennen, daß dich dein Heiland, während deines ganzen Lebens, mit seiner immerdaurenden sakramentalischen Gegenwart beehret habe. Welch eine Liebe, welch eine Ehre, welch eine Gnade für dich! Aber nicht genug:

II. Der göttliche Heiland beehret uns auch in dem hochheiligsten Altarsgeheimniße mit seinem vertraulichsten Umgange.

Denken wir: Er ist ein unendliches Alles, und wir ein unendliches Nichts; und dennoch steht geschrieben: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum; meine Freude ist es, bey Menschenkindern zu seyn. a). Dieß ließ der Sohn Gottes durch den Salomon von sich niederschreiben, und bis heute noch erwahrt es sich auf das genaueste: denn was geschieht, da der glorifizierte Jesus bey uns in dem heiligsten Altarsgeheimniße wohnet?

Er kömmt zu uns, und wir kommen zu ihm; er besuchet uns, und wir besuchen ihn; da, in diesem Geheimniße bleibt er Tag und Nacht bey uns; vielmehr erwartet er uns zu jeder Stunde. Nicht, wie bey irdischen Höfen der Großen dieser Welt, nicht so geht es da zu: so oft es uns beliebet, läßt er uns zur Audienz; hört unsere Klagen an; nimmt, so zu sagen, unsere Bittschriften aus unseren Händen hin. Haben wir

a) Sprüchw. VIII. 31.

wir Labsale und Tröstungen nöthig, so wissen wir seine Gesinnungen: Kommet Alle zu mir, heißt es bey ihm, die ihr bedrangt, und belästiget seyd, und ich will euch Labung verschaffen. a) Hat unsre Seele Durst und Hunger, so ist er, wenn sie nur will, ihre geistliche Speise und Trank: Mein Fleisch, lauten seine Worte, ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Getränk. b). So nährt er uns mit seinem Fleische, und so tränkt er uns mit seinem Blute; und kann ein Kranker nicht zu ihm kommen, so eilet er ihm zu; er läßt sich in die ekelhaftesten Krankenstuben, sogar in die Kerker, sogar zu dem niedrigsten und ungerechten Menschen hintragen, um ihm Wegzehrung in die Ewigkeit zu werden.

O meine Christen! vergesset es nie, was ich sage: „Gehet gerne, gehet oft in die Kirche. Wo Gott wohnt, dort ist ein Himmel; in unseren Tempeln wohnet unser Jesus; unsere Tempel sind also eben so viele irdische Himmel: irdische Himmel sind sie, weil er als ein lebendiger Gott in dem geheiligten Tabernakel, ohne Unterlaß, persönlich wohnt. Bedenket es wohl: dieser glorifizierte Gottmensch wie weit gieng er? Er hat sich selbst, aus Liebe gegen uns, die Feßeln angeworfen, und wohnt bey und unter uns Tag und Nacht als ein wahrer Liebsgefangner; die Feßeln, die ihn fest halten, sind die consekrirten Brodsgestalten, unter derer Hülle er, gemäß seiner eigenen Einsetzung und Anordnung, unaufhörlich bey uns bleiben muß. O Liebe! wie schön, wie tröstlich für uns — hast du unsern Jesus gefesselt! O göttlicher Liebesgefangner! wer

a) Matth. XI. 28.
b) Johan. VI. 56.

wer soll dich nicht lieben? wer soll nicht zu dir eilen? wer soll nicht gerne bey dir seyn, um jenes süßesten Umganges zu genießen, womit du uns Menschenkinder beehren willst? —

III. Und was muß ich erst noch sagen? Sogar beehrt uns unser göttliche Liebhaber in dem heiligsten Altarsgeheimniße mit seiner innigsten Vereinigung."

Wie? sollen wir dann gar Götter werden? sollen wir durch innigste Vereinigung Das werden, was er ist? sollen wir sogar an seiner göttlichen Natur Antheil nehmen? — Schier gar, Geliebte! schier gar sollen wir werden, was er ist, weil wir mit ihm Eines werden können, werden sollen. Denn, gleichwie die natürliche Nahrung, die wir zu uns nehmen, in unsre leibliche Substanz übergeht, und in sie sich verwandelt, eben so will er, da er sein Fleisch und Blut zur geistlichen Nahrung uns giebt, in unser Innerstes, in unser Herz, in unsre Seele eindringen, um mit ihr ein Geist zu werden; wie er selbst betheuert, da er spricht: Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. a). Und so kann Jeder, der diesen sakramentalischen Gott in sein Herz aufnimmt, mit dem Apostel Paulus sagen: Vivo ego, jam non ego; vivit vero in me Christus. Ich lebe, doch nicht mehr ich; sondern Christus lebt in mir. b).

Da sehen wir nun, Hochwertheste! die süßen Abgründe jener Liebe, womit uns Jesus bey

Ein=

b) Johan. VI. 57.
b) Galat. II. 20.

Einsetzung des heiligsten Altarsgeheimnißes geliebet hat, noch ehe er auf dem Oelberge sein Leiden anfieng. Und — was sage ich? Ich sage: Noch ehe er auf dem Oelberge sein Leiden anfieng. — Wie? nähert sich vielleicht schon gar jene Stunde, wo er Abschied nehmen soll? O ja, so ist es: die Stunde, der Augenblick ist da; sein letzes Abendmahl ist vollbracht; er steht vom Tische auf, sammelt seine Jünger um sich her; tritt aus dem Speissaale, und beginnt seinen Gang nach dem Oelberge; und — was muß ich nun da sagen?? Ich erkläre mich im dritten Theile.

Dritter Theil.

Ich sage nun drittens: „Jesus war auch eine reine, lautere Liebe gegen uns — bey dem wirklichen Hingange auf den Oelberg, um alle seine Leiden anzufangen."

Welch eine Liebe wird erfordert, wenn man zum fremden Besten große Dinge auf sich nehmen und wirken will? Dieß findet sich nunmehr an Jesu, unserm göttlichen Liebhaber: uns Menschen zu Liebe thut er, was er thut; und er thut was Großes.

I. Er trennt sich von Allem, was ihm höchst lieb und angenehm; und II. nähert er sich freywillig Dem, was für ihn das Bitterste war.

I. Jesus trennt sich von Allem, was ihm lieb und angenehm war. Ach welch ein Abschied! Von Jener, die ihm auf Erden sein Liebstes war, von seiner jungfräulichen Mutter muß er sich

nun

nun trennen; er nimmt Urlaub so, wie noch nie ein Sohn von seiner zärtlichen Mutter Urlaub nahm, und tritt seine Reise nach den Oelberge an. Es waren auch, wie Lukas berichtet, seine Bekannte, seine Freunde, und jene Frauen, die ihm aus Galiläa gefolget waren, zu Jerusalem; auch diese wollte er nun nicht mehr sprechen: von Allen, die er liebte, ist er nun getrennt, und nur seine traurige, niedergeschlagene Jünger leisten ihm Begleitschaft. a).

O was fühle ich! — Ich sehe ihn dort — den treuen Liebhaber der Menschenkinder — dort geht er wirklich über den Bach Cidron und leitet seine Schritte dem Oelberge zu. — Wäre Johannes, sein Vorläufer, noch bey Leben und zugegen, er würde in diesem Augenblicke, rufen: Ecce agnus Dei, ecce, qui tollit peccatum mundi! O Menschen! sehet da, da geht nun das Lamm Gottes; da geht Derjenige, der nun bald die Weltsünde hinwegnehmen wird. b).

II. Aber — wie theuer und bitter wird ihm die Erlösung der Menschen zustehen kommen!

Noch vor seinem letzten Abendmahle, ließ er diese Worte vernehmen: Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen; und wie werde ich geängstiget, bis dieses vollbracht ist! c). Er redete da von der bevorstehenden schmerzvollen Vergießung seines Blutes, womit sein ganzer Leib würde bespritzet und benetzet werden. Schon da nämlich fühlte er vorläufige

a) Luk. XXIII. 49. Johan. XVIII. 1.
b) Johan. I. 29.
c) Luk. XII. 50.

sige Aengsten und Wehen, in Erinnerung, wie er Alles würde zu leiden und auszustehen haben, sobald die festgesetzte Stunde würde angebrochen seyn; und dennoch, da nun die Stunde nahe ist, dennoch geht er freywillig wie Isaak, jenem Berge zu, wo sich seine Leidensgeschichte anfangen soll — eine Leidensgeschichte, die unter der Sonne ihres Gleichen nicht haben wird; und dieß Alles — uns Menschen zu Liebe; O Liebe! wo führest du unsern Jesus hin???

Beschluß.

O wie ist uns Geliebte, um das Herz? um das Herz? — Denn mit dem Herzen, und in dem Herzen lieben wir; und es läßt sich ein gutes Menschenherz gar leicht zur Liebe stimmen, wenn immer von einem ächten, eifernden, höchst wohlthätigen Liebhaber die Rede ist. Nun — was haben wir abermal, in dieser heutigen zweyten Fastenpredigt, von unserm Jesus gehört?

Erinneren wir uns, was wir vernahmen; denken wir: „Jesus eine lautere Liebe in der vorläufigen Auswahl und Herbildung seiner Apostel zum Besten unsers Menschengeschlechtes — Jesus eine lautere Liebe in der Einsetzung des hochheiligsten Altarsgeheimnißes, noch ehe er auf den Oelberg gieng — Jesus eine lautere Liebe bey dem wirklichen Hingange auf den Oelberg, um allda sein Leiden anzufangen.“

Was braucht es also Mehr, als daß ich wiederhole, was ich schon gleich in der ersten Fastenrede gerufen habe: Wer liebt, verdient geliebet zu wer-

werden! — Liebe verdient Gegenliebe! — Liebe für Liebe! Dieß ruft alles Menschengefühl — aber es ruft auch noch Mehr, es ruft: Wer viel liebt, verdient auch viele Liebe! — Wer an Liebe Alle übertrifft, verdient über Alle, und vor Allen geliebt zu seyn! Nun aber — so, wie uns Menschen der Sohn Gottes liebte, so hat nie ein Mensch geliebt; ja, nie hat so ein Mensch Menschen lieben können: denn nur ein Gottmensch kann so liben, wie Jesus, uns Menschen geliebet hat, und annoch liebt; seine Liebe ist gränzenlos, und reicht von einer Ewigkeit in die andere; und alles, was er hat, und was er ist, mußte ihm, und muß ihm annoch zur Liebe gegen uns Menschen dienen; kurz: er ist eine lautere Liebe gegen uns; was schließt sich? Dieses: o so sollen ja auch wir eine lautere Liebe gegen ihn seyn; unser ganzes künftiges Leben soll nichts Anderes, als ein fortdaurendes, unaufhörliches Lieben seyn. Und nicht wahr? so ist es auch, für jetzt und allzeit soll es fest gesetzet seyn: Den liebenden Jesus wollen wir lieben! — „Liebe für Liebe!" Er — eine lautere Liebe gegen uns; wir — eine lautere Liebe gegen ihn! Ewig — unaufhörlich — zu allen Stunden — und in jeder Minute, in jedem Augenblicke — bey jedem Athemzuge — soll es heißen: „Jesus unsre Liebe!" — Amen.

Dritte Fastenpredigt.

„Cum Iesus dilexisset suos, in finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.“ Joh. XIII.

Eingang.

Als einstens Johannes der Täufer Jesum zu sich kommen sah, sprach er mit lauter Stimme: Sehet da das Lamm Gottes! sehet Denjenigen, welcher die Weltsünde hinwegnimmt! a).

Dieses Lamm Gottes, welches die Weltsünde hinwegnehmen soll — Wo ist es zu finden? Wo werden Wir es antreffen?

Sehen wir, Hochgeehrteste! dorthin, wo wir letzt mit unserm betrachtenden Gemüthe waren; wo waren wir? Auf dem Oelberge; sehen wir nun wieder hin! Dort auf dem Oelberge — ja dort ist das Lamm Gottes anzutreffen; dort befindet es sich! — Aber bald wird es gefangen und auf die Schlachtbank geliefert werden, um alle Weltsünden durch sein Blut zu tilgen.

Mithin, Geliebte! wenn wir unsern liebenden Jesus — dieses Lamm Gottes — wieder sehen,

a) Joh. I. 29.

wieder finden wollen, so müssen wir uns, dem Geiste nach, wieder auf den Oelberg begeben.

O dann — der Sohn Gottes, unser göttliches Alles — der getreue Liebaber unsers Menschengeschlechtes — befindet sich, bey nächtlicher Dunkle, dort auf dem Oelberge, im Garten Gethsemani; und wer hat ihn dann dorthin geliefert? Die Liebe; er kam dorthin — als ein Liebender.

2. Und — wie sollte er dann nicht lieben?? Deus charitas est, schreibt Johannes, a) Gott ist die Liebe. Es ist aber Jesus ein wahrer Gott, gleichwie er ein wahrer Mensch ist; er ist also die Liebe, eine liebende Liebe — eine lautere Liebe, und zwar gegen uns Menschenkinder.

Als Gott war er von Ewigkeit; und von Ewigkeit her hat er uns geliebet, wie schon gesagt; von Ewigkeit her war er entschlossen, unser Meßias, unser Mittler, unser Erlöser zu werden; als einen Erlöser ließ er sich schon gleich im Anfange der Welt, nach dem wirklichen Falle des Adams, verheißen; als einen Erlöser ließ er sich durch vier tausend Jahre erwarten und hoffen; und nun erschien er, wie auch eben schon gesagt, in menschlicher Natur auf Erden, empfangen von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau; und dieß Alles geschah, weil er uns fortwährend liebte, gleichwie er uns von Ewigkeit her geliebet hatte.

Er wuchs heran, erreichte das dreyßigste Jahr seines gottmenschlichen Lebens; und was geschah? Er

 war

a) I. Joh. IV. 16.

war die wesentliche Liebe; und was war ihm mehr eigen und angemessen, als vor der ganzen Allheit zu zeigen, was die wesentliche Liebe zu thun vermag. Es gab vorhin viele Liebeshelden auf Erden; aber nie war es die wesentliche Liebe, die wirkte; nun erschien aber der Sohn Gottes, als die wesentliche Liebe, in menschlicher Natur; und da sollte es sich zeigen wie weit die wesentliche Liebe gehen und vorschreiten wollte, sobald sie sich würdigte im menschlichen Fleische hier auf Erden zu erscheinen. Geliebte! selbst schon dieser einzige Begriff klärt uns auf, und saget uns, daß der Sohn Gottes, sobald er, als die wesentliche Liebe, in einem menslichen Leibe auf Erden zu erscheinen sich würdigte, auch schon eben darum auf eine ganz unnachahmliche Weise lieben, und folglich der edelste, und größte Liebesheld werden wollte, den es je unter der Sonne gegeben hat.

3. Was muß aber der edelste und größte Liebesheld für Eigenschaften haben?

Die Antwort ist: „Er muß, einerseits, große, außerordentliche, unnachahmliche Dinge wirken; er muß, anderseits, sehr bittere, außerordentliche, und äußerst schmerzliche Dinge leiden.“

Geliebte! was die erste Eigenschaft betrifft, stralet sie im hellsten Glanze an Jesu, dem vermenschten Sohne Gottes: er hat eigentlich im dreyßigsten Jahre seines Lebens, wo seine Stunde kam (wie er sagte) zu wirken angefangen; und er wirkte, als ein Liebender, als ein Liebhaber unsers Menschengeschlechtes — aus Liebe zu unserm Besten;

und wenn wir Alles zusammenfassen, was er als ein liebender Gottmensch in den drey Jahren seines Predigtamtes zum Besten der Menschen, nach Zeugschaft der vier Evangelisten, gewirket hat, so müssen wir ohne weiters überzeuget seyn, daß es ihm, in Betreff der ersten Eigenschaft, nie ein Liebhaber bevorgethan, indem er die größten, die außerordentlichsten, die unnachahmlichsten Dinge, als Liebender, gewirket hat; so zwar, daß der Evangelist Johannes betheuert, eine Welt voll Bücher würde nicht erklecken, um Alles zu erzählen und zu benachrichten, was in jenen drey Jahren der wirkende Jesus gethan hat. a) Wenn wir ihn also in dieser Rücksicht betrachten, so ist er schon da der größte Liebesheld, den es je auf Erden gegeben hat.

4. Nun befindet er sich aber, nach seinem geendigten Predigtamte, auf dem Oelberge; und dieß darum, weil er sich auch, in Betreff der zweyten Eigenschaft, als den größten Liebeshelden zeigen will. Er hat bisher übergroße, außerordentliche, unnachahmliche Dinge, aus Liebe gegen uns Menschen gewirket; nun will er auch höchst bittere, außerordentliche, und äußerst schmerzliche Dinge, eben auch aus Liebe gegen uns Menschen, leiden. Seine Leidensgeschichte, so, wie sie in den Propheten pünktlich und haarklein entworfen und vorgesagt worden ist, soll nun wirklich seinen Anfang nehmen.

5. Fassen wir uns also, Geliebte! Wir wollen nun nicht mehr den wirkenden, sondern den leidenden, aus Liebe gegen uns leidenden Je-

a) Joh. XXI. 25.

sus vor die Augen nehmen. Ich will demnach heute schildern, was die Evangelisten erzählen; ich will zeigen, wie der liebende Jesus auf dem Oelberge trauert, und alsdann überantwortet und gefangen wird. Aus Dem, was er leidet, soll sich die Größe seiner Liebe zeigen; mithin — mein Vortrag lautet also:

Vortrag.

„Der
liebende Jesus;“
Oder,
„Jesus,
nicht nur im Wirken, sondern auch im
Leiden
eine
lautere Liebe gegen unser Menschengeschlecht.“

Er fängt auf dem Oelberge zu leiden an; und ist

I. Eine lautere Liebe gegen uns — in seiner Angst und Traurigkeit.

II. Er ist eine lautere Liebe gegen uns — in seiner Ueberantwortung.

III. Er ist eine lautere Liebe gegeu uns — in seiner Gefangennehmung.

O daß doch — auch diese Rede das himmlische Feuer der reinen Jesusliebe in allen Herzen meiner Zuhörer von neuem entzündete! — Dieß wünsche ich; und voll dieses Wunsches, schreite ich

zur Sache im Namen Dessen, von dem die Rede seyn wird.

Erster Theil.

Ich sage, erstens: „Jesus, auf dem Oelberge, eine lautere Liebe gegen uns — in seiner Angst und Traurigkeit.

Geliebte! der Prophet Isajas saget uns vom Sohne Gottes: Oblatus est, quia ipse voluit. Er ist aufgeopfert worden, weil er selbst gewollt hat. a). Es hätte also unser Jesus seinem herannahenden Leiden gar leicht entgehen können, wenn er gewollt hätte: denn er wußte Alles, wie Johannes schreibt, was über ihn kommen sollte. b). Allein, so was thut ein wahrer Liebhaber nicht; und er wollte wohl gar der vollkommenste aus allen Liebhabern seyn: seine Liebe gegen uns sollte eine Heldenliebe seyn, die ihres Gleichen nicht hat; und darum, weil es um unsre Erlösung von dem ewigen Tode zu thun war, und weil er uns liebte, unterzog er sich freywillig allem Dem, was über ihn kommen sollte; je bitterer also, je schmerzlicher all Jenes war, was er schon gleich anfänglich auf dem Oelberge litt und duldete, auf desto größere Liebe müssen wir schließen.

Was war dann also das Erste? Das Erste war eine ganz ungewöhnliche Angst und Traurigkeit, wovon er gleich Anfangs befallen wurde.

I. Die-

a) Isaj. LIII. 7.
b) Joh. XIII.

I. Diese Angst und Traurigkeit war für ihn höchst schmerzlich und bitter, der Seele nach; und er litt und duldete sie uns zu Liebe! II. Sie war auch höchst schmerzlich und bitter für ihn, dem Leibe nach; und er litt und duldete sie uns zu Liebe. Vernehmen wir Eines nach dem Andern:

I. Seine Angst und Traurigkeit, war für ihn, sehr schmerzlich und bitter der Seele nach. Dieß erhellet aus dem Hergange.

Nach geendigtem letzten Abendmahle, schreibt Matthäus, kam Jesus mit seinen eilf Apposteln (denn Judas war schon entwichen) in den Hof, der Gethsemanni genannt wird. Da sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch hier nieder; ich will indessen hingehen, und bethen. Und er nahm, fährt der Evangelist fort, den Petrus sammt den beyden Söhnen des Zebedäus, Jakob und Johannes, zu sich, und fieng an zu zagen und traurig zu werden. Meine Seele, sprach er, ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier, und wachet mit mir. Und alsdann gieng er ein wenig weiter von ihnen hinweg. a).

Nun, da haben wir ihn; so, wie er sich da, von Allen abgesöndert, bey nächtlicher Stille in der Einöde befindet, versinkt er in ein Meer, in einen Abgrund der bittersten Angst und Traurigkeit; „seine Seele ist betrübt — betrübt bis in den Tod". Seine innwohnende Gottheit nämlich zieht sich mit ihren Wirkungen zurück, und überläßt die Menschheit ihrer Schwäche, um zu leiden und durch das Leiden Verdienste zu machen.

Nun ist die Seele Jesu sich selbst überlassen; und weil der ganze Strom des Leidens im Anzuge ist,

strö-

a) Matth. XXVI. 36. rc.

strömen auch die bittersten Gedanken und Erinnerungen in sie hinein, die nothwendig Angst und Furcht, und Mismuth und Traurigkeit in ihr ganzes Wesen verbreiten. Ach! welch ein Abgrund zur tiefsten Trauer! noch einige Minuten — und es kömmt der Augenblick, wo es mit der Menschenerlösung und mit der zu leistenden Genugthuung Ernst werden soll; der sich nun allein überlassene Jesus soll nun die Gestalt eines Sünders annehmen, und als allgemeiner Sündenbüsser all jene Quaalen, Schmerzen und Tormente ausstehen, die von der strengsten göttlichen Gerechtigkeit für ihn bestimmet sind, wenn er für alle Sünden aller Menschen, von Anbeginn der Welt bis zum Ende derselben, gehörige Genugthuung leisten will; dieß will er, und so sieht er auch alle diese schon so nahen Quaalen, Schmerzen und Tormente vor sich; er will für alle Sünder genugthun, und so liegen auch mit ihrem ganzen Gewichte alle Millionen der gräulichsten Sünden und Lasterthaten aller Menschen auf ihm. Nicht genug; welch ein Abgrund zur äußersten Betrübniß, in Erinnerung, daß, ungeachtet er den Leidenskelch trinken wird, dennoch sein ganzes Leiden an dem größten Theile der Menschen fruchtlos seyn werde: Quæ utilitas, muß er denken, quæ utilitas in sanguine meo? Was Nutzen in meinem Blute? a). Nicht genug; welch ein Abgrund zur tiefesten Trauer, in Erinnerung, daß ihm seine bevorstehende Leidensgeschichte sogar durch Jene, von denen es nicht zu erwarten war, auf das empfindlichste werde verbittert werden!!

Alle diese strömweise andringenden Vorstellungen — was können sie Anders, als seine, sonst gött-lich-

a) Psalm. XXIX. 10.

lich-süße Seele ganz in den Abgrund der bittersten Angst, Furcht und Traurigkeit versenken? Und er fühlt es; nur gar zu sehr fühlt er es; selbst an seinem Leibe und an allen Gliedern äußert sich Das, was er in seiner Seele fühlt.

II. Mismuth, Entsetzung, und Furcht vor den herannahenden Quaalen bemächtigen sich Seiner; er fällt auf seine Kniee nieder, und fängt so zu bethen an: Mein Vater! ist es möglich, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. a). Die Angst hält an; und hierauf, schreibt Matthäus, begiebt er sich zu seinen Jüngern, um sich, durch Ansprache, Etwas Trostes zu holen, Allein — er findet sie schlafen; giebt ihnen aber die Ermahnung: Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Nun geht er wieder hin, und bethet zum andernmal: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht von mir gehen, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille. Noch ließ seine Furcht und Angst nicht nach; er begiebt sich also wieder zu seinen Jüngern; doch abermal ohne Trost: denn sie schlafen noch immer, und ihre Augen sind schwer. Was thut er? Er geht abermal von ihnen hinweg, und bethet zum drittenmale zu seinem Vater, das nämliche Gebeth; itzt aber, in diesem Augenblicke, mehren sich seine Aengsten, und er sinkt in eine Art von Todesangst hin, und sein Schweiß, wie Lukas schreibt, wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde rannen. b).

„O dann, ihr Augen! was sehet ihr? Jesus, das „Wort des Lebens, wie ihn Johannes nennt, c). Je-„sus

a) Matth. XXVI. 39.
b) Luk. XXII. 44.
c) I. Joh. I. 1.

„sus, der Allmächtige — Jesus, Derjenige, dessen Antlitz Leben war — Derjenige, der in seinen „letztern drey Jahren über die ganze Natur eine „unumschränkte Macht ausgeübet, und so vielen „Todten das Leben gegeben hat — dieser Jesus „liegt nun zagend und ohnmächtig im Staube „der Erde!! — Traure, o Erde! Traure, o Allheit! Vater im Himmel! sieh da deinen Eingebohrnen: er zaget und fürchtet sich vor dem „Leidenskelche; er bittet, er hat gebethen; wirst „du ihn nicht erhören?? —

Nein, Geliebte! der zagende, in seiner blutigen Todesangst da liegende Sohn Gottes wird nicht erhöret; Alles, was der Vater thut, ist dieses: Er sendet einen Engel, der ihn trösten, laben und stärken muß. a). Sehen wir; so ergeht es dem Liebenden! Dieß Alles kam über unsern Jesus, weil er liebte. Mithin — da liegt sie nun die Liebe — in der Ohnmacht und Todesangst!! Die Zeit zu wirken ist vorüber; nunmehr aber ist die Zeit und Stunde zu leiden angebrochen. Er leidet, er schmachtet vor Angst: seine Angst ist Blut. Und so haben wir nun das Erste: Jesus eine lautere Liebe gegen uns in seiner Angst und Traurigkeit.

Doch — Geliebte! vergessen wir nicht; sammeln wir da die moralischen Lehrstücke, die sich uns darbiethen. Lerne, mein Christ! von deinem Heilande, was du zu thun hast, wenn große Leiden über dich im Anzuge sind; eile zum Vater, zum himmlischen Vater, wie er, und bethe eben so, wie er gebethet hat, nämlich mit Ergebenheit, und sprich, und ruf, auch zweymal, auch dreymal, auch noch öfters: Vater!

a) Luk. XXII. 43.

ter! himmlischer Vater! ist es möglich, so wende diese herannahenden Leiden von mir ab; doch nicht, wie ich, sondern wie du, o Vater! willst. Merk dir dieß für allemal; und wenn du in solchen Fällen, auch nach vielem Bethen, nicht erhöret wirst, so erinnere dich, daß auch dein Jesus, ob er schon zu dreymalen gebethen hatte, von seinem himmlischen Vater nicht erhöret worden. Doch schickte ihm der Vater einen Engel, um ihn zu trösten, zu laben, und zu stärken; und auch dir wird es an einer himmlischen Tröstung, Labung, Stärkung nicht fehlen; und so halt dich in Allem an das Beyspiel deines Erlösers. — Was ferners?

Zweyter Theil.

Ich sage, zweytens: „Jesus auf dem Oelberge eine lautere Liebe gegen uns — in seiner Ueberantwortung."

Der Engel, wie ich sagte, kam vom Himmel, und stärkte den zagenden, in seinem blutigen Schweiße auf der Erde liegenden Jesus. Was wirkte dieses? Der Todtschwache erholet sich, athmet Heldenmuth, und geht selbst seinem Leiden entgegen: denn sehet! eben war der Zeitpunkt da, wo die ausgeschickte Kriegsrotte schon im Anzuge war; und was thut er? Er fürchtet sich nicht mehr; er giebt sich ihnen selbst zu erkennen, wie wir sogleich sehen werden. Allein — was muß ich da fühlen, wo ich ihn in seiner Ueberantwortung schildern soll? „O was muß dieser Liebende „leiden!" muß ich schon zum Voraus rufen; wie groß war die Liebe unsers Heilandes, indem er uns

zu Liebe Das litt, Das duldete, was ihm bey seiner Ueberantwortung widerfahren ist.

Ach — gewiß! — drey Dinge müssen seinem besten, zartesten, und unschuldigsten Herzen unaussprechlich wehe gethan haben; vernehmen wir es, aber stimmen wir auch schon zum Voraus unsere Herzen zum Beyleide.

I. Erstens dann ist die Frage: „Wer hat seine Ueberantwortung auf dem Oelberge, schon vorher, angesponnen und veranstaltet?"

Und ich muß antworten: „Sein eigener Lehrjünger, nämlich Einer aus den Zwölfen, die er sich aus den übrigen Jüngern auserwählt, und Apostel genannt hatte." Judas war es — Judas, den er, drey Jahre lang, väterlich geliebt, mit himmlischen Lehren erleuchtet, und zu dem künftigen Apostolat, wie die Uebrigen, vorbereitet hatte; Judas war es, der, wie die Andern, im Namen seines göttlichen Meisters Teufel ausgetrieben, die Kranken geheilet, und Wunder gewirket hatte; Judas konnte es über sein Herz bringen, seinen göttlichen Meister zu verrathen, und den Entschluß zu fassen, denselben wirklich seinen Mordfeinden in die Hände zu spielen. Schon längers gieng er mit diesen Gedanken um; aber im letzten Abendmahle, wo er noch die heiligen Geheimnisse, wie die Uebrigen, von der Hand des Heilandes empfieng, gieng es zum Ende: denn, nachdem er, wie Johannes schreibt, das gesegnete und gewandelte Brod genossen hatte, fuhr der Teufel in ihn; a) und, von nun an, hatte er noch

a) Johann XIII. 27.

noch Rast, noch Ruhe. Nur fehlte es an Gelegenheit, ganz unbemerkt, aus dem Speissaale entwischen zu können; der Heiland aber gab ihm auf verschiedene Weise zu verstehen, daß er wohl wisse, was er im Schilde führe. Endlich — entwischte er doch, und eilte im schnellen Laufe den Hohenpriestern zu, mit Vermelden, es wäre nun Gelegenheit, ihnen seinen **Meister** wirklich in die Hände zu liefern: denn schon vorhin war er mit ihnen in Unterhandlung getreten, und sprach zu ihnen: **Was wollet ihr mir geben, so will ich ihn euch liefern?** Sie aber bothen ihm 30 Silberlinge an, a) und er war zufrieden; darum eilte er izt ihnen im vollen Laufe zu, um diese wirklich zu verdienen. — O Judas! um 30 Silberlinge verrathest, verkaufest, überantwortest du deinen **göttlichen Meister** — den **Sohn Gottes** — einen wahren **Gottmenschen?** um 30 Silberlinge verkaufest du ihn?? — Welch ein Spottgeld!! — Und dieß wußte der **Heiland** nur gar zu wohl. O wie wehe wird dieses seinem besten **Gottesherzen** gethan haben!!

II. Aber Judas gieng noch viel weiter: eben da, wo er sich izt, als ein Entloffener, bey den Hohenpriestern befindet, thut er, um das versprochene Geld ganz gewiß zu erhaschen, **Etwas**, worüber man staunen, und in sich selbst aufschaudern muß. Er wußte, daß sein göttlicher **Meister**, weil seine Stunde noch nicht da war, schon einige Mal, als man ihn fest halten wollte, mitten durch seine Feinde gegangen, und sich unbeschädigt von ihnen entfernet hatte; so einen fatalen Streich befürchtete er nun auch für sich: und schlüge es ihm fehl, so konnte er schon

a) Matth. XXVI. 15.

schon ebendarum auf die versprochenen 30 Silberlinge keine Rechnung mehr machen.

Mithin — was thut er? Er läßt dieses Geschäfft keineswegs den Hohenpriestern über, sondern er will Alles selbst auf sich nehmen und ausführen. Vor Allem demnach, bittet er sich eine Kriegsrotte aus, um seinem Meister, und seinen Jüngern, an Macht überlegen zu seyn. Er selbst will, in eigener Person, der Anführer dieser Kriegsrotte seyn; und nur soll Alles bey nächtlicher Dunkle, und ganz in der Stille geschehen; ja, damit Alles pünktlich zusammentreffe, so theilt er ihnen seine geheime Ordre aus. Und so nun, wie sie schon wirklich mit Stangen und Schwertern, mit Fackeln und Laternen, mit Stricken und Fesseln versehen, um ihn her versammelt sind, fängt er zu reden an; und was? O ihr Himmel! was sind dieß für Worte? Gebet Acht! spricht er, quemcunque osculatus fuero, ipse est, tenete eum, et ducite caute; das ist: Welchen ich küssen werde, der ists; nach diesem greifet, und führet ihn behutsam. a) Behutsam — erschreckliches Wort! denn er wollte sagen: „Führet ihn so, daß er nicht entwische, wie es schon einige Mal geschehen ist."

Nun denken wir, Jesus, wie Johannes bemerket, wußte Alles, was über ihn kommen würde; b) mithin wußte er auch dieß. O was wird da sein göttlich-süßes Herz gelitten haben.

III. Doch — dieß Alles ist noch wenig; wehe diesem besten Gottesherzen, wenn es darauf

a) Marc. XIV. 44.
b) Joh. XVIII. 4.

auf ankommen wird, daß der verabredete falsche Liebeskuß seiner Wange wirklich aufgedrückt werden soll! Und dieß — dieß ist vielleicht in etlichen Minuten geschehen: denn — sehen wir nur hin! Judas ist mit seiner Kriegsrotte schon im Anzuge — Jesus weis es, und geht ihnen selbst mit heroischem Muthe entgegen, und spricht zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworten, wie Johannes berichtet, a) und sagen: Wir suchen Jesum von Nazareth. Jesus aber spricht zu ihnen: Ich bin es; und da stund Judas schon nahe bey ihm. Allein, kaum waren die Worte — Ich bin es — gesprochen, fiel Alles, durch höhere Macht, rücklings zur Erde nieder. Da fragte sie Jesus abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth; und Jesus antwortete: Ich hab' es euch schon gesagt, daß ich es bin; suchet ihr also mich, so lasset diese gehen. Er verstund seine Jünger. Dieß aber war dem Judas noch zu wenig; er blieb bey Dem, was verabredet war; und in diesem Augenblicke nähert er sich zu seinem göttlichen Meister; heuchelt Liebe, und — drückt — o was muß ich sagen? — drückt ihm seinen verrätherischen Liebeskuß auf seine göttliche Wange hin, unter den Worten: Sey gegrüßt Rabbi! Und dieß war nun das Signal zum Angriffe!! O Jesu! bester Jesu! was wird da — dein Herz gefühlet haben??

Und dennoch, Geliebte! dennoch duldete er dieß Alles, weil er uns liebte. Nur sprach er zu seinem verrätherischen Jünger: Freund! zu was bist du gekommen? Verrathest du des Menschen Sohn durch einen Kuß? b)

Da

a) Joh. XVIII. 5.
b) Luk. XXII. 48.

Da sehen wir also, was der liebende Jesus bey seiner Ueberantwortung zu leiden hatte.

Und was giebt es da für moralische Lehrstücke? — Ich liefere sie. „Erstaunen muß man, wenn man bedenket, welch ein Ebentheuer aus einem Apostel geworden sey, und dieß an der Seite, und bey immerwährendem Umgange mit einem wahrhaft göttlichen Lehrmeister; allein, da zeigt es sich, wie wahr es sey, wenn man lehrt, daß man von kleinen wiederholten Sünden in die gräulichsten Laster verfallen könne. Judas hatte, wie uns Johannes berichtet, a) den Almosen-Säckel; da erwachte seine Habsucht, er begieng immer neue kleine Diebstäle; und durch diese wurde seine Habsucht endlich so herrschend, daß ihm sein ganzer göttliche Meister um 30 Silberlinge feil war. O so hüte man sich vor jeder kleinen Sünde, wenn man nicht in größere fallen will. Zugleich aber — lerne, mein Christ! von Jesu, auch jene Unbilden ertragen, welche dir von Denjenigen zugefüget werden, von denen du sie gar nicht vermuthet hättest. Freylich — ist diese Art von Unbilden sehr bitter; aber denke allemal: Das, was ich leide, ist lange noch kein Judaskuß. — Nun zum dritten Theile.

Dritter Theil.

Ich sage dann drittens: „Jesus war auf dem Oelberge auch eine lautere Liebe gegen uns — in seiner wirklichen Gefangennehmung."

a) Johann. XII. 6.

Vergessen wir nur diesen Grundsatz nicht: „Je bitterer Das ist, was Jemand, uns zu Liebe, leidet, desto größer ist auch seine Liebe gegen uns.“ Nun, was konnte Dem gleichkommen, was unser Jesus ferner, auf dem Oelberge, bey seiner wirklichen Gefangennehmung gelitten hat?

Denken wir: Er fiel in die Gefangenschaft, I. ohne Schutz und Rettung. II. Er fiel in die Gefangenschaft, auf eine höchst schimpfliche Weise. III. Er fiel in die Gefangenschaft jener Feinde, die nichts Anderes, als die grausamsten Tormente und den schimpflichsten Tod im Schilde führten. Ich zeige Eines nach dem Andern.

I. Wohl eine schmerzliche Wunde! wohl ein neuer, höchst bitterer Schmerz! Jesus soll nun in die Gefangenschaft verfallen; und dieß in Gegenwart seiner Jünger, die ihm alle das Wort gegeben hatten, ihn bis auf den letzten Blutstropfen zu schützen und zu vertheidigen, und mit ihm eher in den Tod zu gehen, als ihn zu verlassen. Nun kam der Augenblick, ihr gegebenes Wort zu halten, und wo sind sie? Omnes, relicto eo, fugerunt; Alle verließen ihn, und haben eiligst die Flucht genommen; a) und so blieb das Lamm Gottes allein. Doch — es ist noch nicht gefangen. Was geschieht? Was geht vor?

II. Ich hab' es schon gemeldet, Hochwertheste! daß Judas eine sehr fürchterliche, und wie gegen einen Mörder und Straßenräuber ausgerüstete Kriegsrotte zusammengebracht habe, um sie mit sich auf den Oelberg zu führen; es ist aber noch zu wissen, daß sogar

a) Matth. XVI. 56.

sogar die Hohenpriester, und Obristen des Tempels, wie auch die Aeltesten des Volkes sich beygesellet, und sammt der Kriegsrotte auf den Oelberg begeben haben. Diese ganze Schaar demnach stund mit ihrer fürchterlichen Ausrüstung umher; und wie konnte dieser Anblick dem verlassenen, aber unschuldigsten Heilande anders, als höchst schwer, fallen? Was thut er? Mit dem bittersten Schmerzengefühle redet er die Hohenpriester, Obristen des Tempels, und Aeltesten des Volkes also an: Ihr seyd mit Stangen, wie zu einem Mörder, hieher gekommen. Ich war doch täglich bey euch in dem Tempel, und ihr habet die Hände nicht an mich geleget; dieß aber ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß. a).

III. Dies waren wichtige, sehr Viel bedeutende Worte. Allein — die rasche Begierde, seiner habhaft zu werden, hinderte alle Rücksicht auf dieselben; vielmehr fiel nun die ganze gewaffnete Schaar mit aller Macht über ihn her; und nun — o Erde! o Himmel! welch ein Trauerspiel! das erstemal — die Hände der Häscher an dem anbethungswürdigsten Leibe Jesu, um ihn fest zu halten! das erstemal — die Hände Jesu mit Fesseln beleget! das erstemal — seine Glieder mit Stricken gebunden! Jesus das erstemal — in den Händen seiner Feinde, seiner Mordfeinde, die nichts Anders im Schilde führen, als ihn, wie ein Lamm, auf die Schlachtbank zu liefern, und auf die schmerzlichste Weise um das Leben zu bringen!

O wie groß muß die Liebe Jesu gegen uns gewesen seyn, indem er all Dieses, uns Menschen zu Lieb', duldete!!!

a) Luk. XXII. 52.

Doch auch da, mein Christ! hast du wichtige Dinge zu lernen. Es kann geschehen, daß auch du in große Unglücke hineinsinkst, ohne daß dich Jene retten, oder zu retten sich bemühen, die es könnten, oder wohl gar zuvor goldene Berge versprochen haben; wisse, da hat dir dein Heiland vorgelitten. — Es kann auch geschehen, daß dir selbst dein Unglücksstand auf die schimpflichste Art und Weise verbittert werde; denke daran, auch da hat dir dein Heiland vorgelitten. — Und wie wäre es, wenn man dich wohl gar um Alles, um gar Alles bringen wollte? — In einem solchen, wenigst möglichen Falle, wirst du Bessers nichts denken können, als: „Ist es meinem Heilande besser ergangen"?? — Nun zum Beschluße.

Beschluß.

„Der liebende Jesus, oder, Jesus, nicht nur im Wirken, sondern auch im Leiden, eine lautere Liebe gegen uns Menschen." Um dieses zu zeigen, stellte ich ihnen, Hochwertheste! anheut denselben vor, wie er auf dem Oelberge sein Leiden anfieng. Vergessen wir nicht, was ich sagte: „Je Mehr, sagte ich, je Mehr Jemand, uns zu Liebe, leidet, desto mehr liebt er uns; und wenn er außerordentliche Dinge leidet, wenn er Alles duldet, wenn er sogar den schmerzlichsten Tod auszustehen sich anheischig macht, so darf er fürwahr eine lautere Liebe genannt werden; und dieß — dieß sahen wir anheut auf dem Oelberge an Jesu, dem vermenschten Sohne Gottes. Zeigte er sich nicht als eine lautere Liebe gegen uns — in seiner Angst und Traurigkeit? Sie war höchst schmerzlich der Seele nach; sie war höchst schmerz-

lich

lich dem Leibe nach; und er nahm sie auf sich, weil er uns liebte; aber wie groß muß eben darum seine Liebe gewesen seyn! Nun folgt seine Ueberantwortung; und zeigte er sich nicht auch da, als eine lautere Liebe gegen uns? Diese Ueberantwortung wurde ihm durch drey Dinge entsetzlich verbittert: Einer aus seinen Jüngern verkaufte ihn um ein Spottgeld — um 30 Silberlinge; machte sich sogar anheischig, der Anführer einer Kriegsrotte zu seyn, um seinen Meister den Mordfeinden desselben in die Hände zu spielen; kömmt wirklich mit selber an; verräth ihn durch einen Liebeskuß, und giebt hiedurch das Signal zum Angriffe. Und dieß Alles duldete er, uns Menschen zu Liebe; wie groß muß seine Liebe gewesen seyn?

Nur hätten aber seine Jünger, ihrem gegebnen Worte zufolge, seine Gefangennehmung verhindern sollen; und sie liefen alle davon, es war für ihn keine Rettung. Höchst schimpflich war auch die Art und Weise, wie ihn seine Feinde gefangen nehmen wollten: es war nicht anderst, als wären sie ausgegangen, einen Mörder einzuholen. Dieß that dem wahren und unschuldigsten Gottessohne so schmerzlich wehe! Endlich legt man Hand an, und er wird, als das zu schlachtende Lamm Gottes, gefangen; er ist nun von reißenden Wölfen umgeben. Was denken wir? Zeigte er sich nicht auch da, als eine lautere Liebe gegen uns, indem er dieß uns Menschen zu Liebe duldete??

Wenn wir also sehen wollen, so sehen wir den liebenden Jesus, und zwar aus Liebe leidenden Jesus vor unseren Augen. O Augen! was sehet ihr? — Ist es möglich, die liebende, we-

sentliche Liebe, — die aus Liebe leidende, wesentliche Liebe nicht zu lieben?

Kurz, was braucht es Viel? — Nicht wahr, Geliebte! wir wollen lieben; wir wollen Liebe mit Liebe vergelten; wir wollen den liebenden, und nunmehr auch aus Liebe leidenden Jesus lieben; wir wollen aus der zarten, auch in die leidende Liebe übergehen. Es soll heißen: „Liebe für Liebe! — Jesus eine lautere Liebe gegen uns; auch wir eine lautere Liebe gegen ihn — und dieß auch in bittern Umständen, — in den Tagen der Trübsal — in den Stunden des Jammers und der Thränen — auch da soll es heißen: „Jesus unsre Liebe!" Amen.

Vierte Fastenpredigt.

„Cum Iesus dilexiſſet ſuos, in finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet." Johann. XIII.

Eingang.

Es bleibt bey Dem, was ich schon in der letzten Rede gemeldet habe: „Große Dinge wirken, und große Dinge leiden," dieß sind jene zwo Eigenschaften, wodurch eine wahre Heldenliebe ausgezeichnet wird.

Merke

Merket es also wohl, all ihr Menschenkinder! Wenn Jemand zu eurem Besten große Dinge wirket; und große Dinge leidet, beweist er gegen euch eine wahre Heldenliebe; er ist in Rücksicht auf euch ein wahrer Liebesheld — ein Liebesheld, der auch hingegen auf eure Liebe den billigsten Anspruch machen darf.

Und wo findet sich so ein Liebesheld? — So einen Liebeshelden in Rücksicht auf unser Menschengeschlecht giebt es zwar; aber — es giebt auch nur einen einzigen; und wer ist dieser? Der wahre Gottmensch — der vermenschte Sohn Gottes — der anbethungswürdigste Jesus von Nazareth — der ist es, von dem auch ohnehin geschrieben steht, daß er in Allem — gar in Allem, den ersten Vorzug habe, mithin auch in der Liebe — in der Liebe gegen uns Menschen. a).

2. Die schöne Liebesgeschichte dieses schönsten Gottmenschen, die schon von Ewigkeit her ihren Anfang nahm, oder vielmehr eine Geschichte ohne Anfang ist, hab' ich schon in den vorigen drey Predigten vor Augen zu stellen angefangen; und wir sahen schon dort, Schritte für Schritte, den schönsten Liebeshelden, der in seiner Art ganz einzig ist, und in der ganzen Allheit seines Gleichen gar nicht haben kann. Wir sehen ihn bisher nicht nur in seinen unnachahmlichen, ganz gottmäßigen Wirkungen, die er zum Besten unsers Menschengeschlechtes vorgenommen hat, sondern auch in seiner, angefangenen Leidensgeschichte, die er, als ein unüberwindlicher Liebesheld, pünktlich, wie

a) Colos. I. 48.

wie es vorgesagt war, anfangen und bis auf die letzte Sylbe vollenden wollte.

3. Dort — auf dem Oelberge, dort sahen wir ihn schon, wie er nächtlicher Weile, in seiner Angst und Traurigkeit, in seiner Ueberantwortung, in seiner wirklichen Gefangennehmung gegen uns eine lautere Liebe war, indem er mit einer wahren Heldenliebe, zu unserm Besten, all das Bittere, all das Schmerzliche, all das Unangenehme duldete, so darmit verbunden war.

Heute nun — wollen wir ihn als einen Gefangenen von dem Oelberge nach Jerusalem begleiten, und sehen, wie man mit ihm bey allen Richterstühlen verfahren sey; bey allen Auftritten aber wird sich der schönste Charakter des leidenden Jesus klar vor unsere Augen stellen. Ich halte mich an die Evangelisten; und eben diese erzählen uns, wie er so gar Vieles bey jenen Richtern zu leiden hatte, denen er vorgeführet wurde; allein er duldete, Alles uns Menschen zu Liebe, und darum war auch seine Liebe desto größer, je bitterer jene Dinge waren, die er zu leiden hatte.

Es lautet also mein heutiger Vortrag also:

Vortrag.

„Der
liebende Jesus;"
Oder:
,Jesus,

eine

eine lautere Liebe
gegen
unser Menschengeschlecht,"
auch
bey dem
Fortgange seiner Leidensgeschichte;

Dieß zeigte sich bey Allem, was

Erstens in dem Priesterhause des Caiphas;

Zweytens, in dem Palaste des Königs Herodes; und

Drittens, in dem Richthause des Pilatus mit ihm vorgegangen ist.

Dieß will ich zeigen; allein, so oft von einem Gott die Rede ist, giebt es allemal Abgründe; und eben da, wo ich die Leidensgeschichte des vermenschten Sohnes Gottes vor Augen stellen werde, werden wir wieder sehen, welche Abgründe in dieser Leidensgeschichte verborgen seyn. Geliebte! wir wissen, daß Jesus, als Gottmensch, ein Herr von einer unendlichen Hochheit und Würde sey; und dennoch wird es sich zeigen, daß, da er einmal für uns zu leiden entschlossen war, er keine geringe Leiden, keine Mitteldinge von Quaalen, sondern die allerverächtlichsten, die schmählichsten, die allerschmerzlichsten Arten der Leiden gewählt und auf sich genommen habe; es wird also allemal unser ganzer Verstand stille stehen, und in eine Art von Verwirrung gerathen, so oft ich zeigen werde, wie dieser unendlich große Herr, durch den Himmel und Erde und alle unsichtbare und sichtbare Dinge aus Nichts

Nichts sind erschaffen worden — dieser König aller Könige, — dieser höchste Richter über alle Richter der Erde — seiner unendlichen Würde ungeachtet, auf die niedrigste, schimpflichste, verächtlichste, und anbey höchst schmerzliche Art und Weise mit sich umgehen ließ. Oder — verliert sich nicht der ganze Menschenverstand, wenn man anschaulich sehen und erkennen muß, wie zwey äußerste Dinge, nämlich eine göttliche, und eben darum unendliche Hochheit, und die niedrigsten, schimpflichsten, schmerzvollsten Quaalen und Tormente sich einander nähern, und in der Person unsers göttlichen Jesus auf das engste vereinbaren? Dieß zum Voraus. Nun zur Sache im Namen eben dieses gebenedeytesten Gottmenschen, der sich nennet Jesus

Erster Theil.

O wie hart komme ich nun an die Erzählung alles Dessen, was sich nunmehr, vom Oelberge an, mit unserm göttlichen Gefangenen auf dem Wege zugetragen hat! Freylich — die Evangelisten gehen da in ihrer Erzählung kurz vorüber; aber so Viel sagen sie doch, daß Jesus nunmehr seiner Freyheit beraubet, sehr behutsam, nach dem Rathe des Judas, gefeßelt und verstricket, und von einer aufgereizten Kriegsrotte, wie ein Lamm von Wölfen umgeben, nächtlicher Weile in die Stadt Jerusalem fortgeschleppet wurde. Ach! der jungfräuliche Sohn Mariens, — der im Himmel herrschende König der Engel — der wahre Sohn des Allerhöchsten in Fesseln, — in fremder Gewalt, — in den Händen wider Leute, — geachtet und behandelt, wie jeder Missethäter — entehret, wie jede Malefizper-

sitzperson — mishandelt und umzingelt, wie ein Mörder, den man in Band und Eisen zu Gerichte schleppet, um ihm vor den Augen aller Menschen sein Recht anzuthun, o welch bittere Umstände! Wer wird uns all das Schimpfliche, all das Peinliche, all das Kränkende recht erzählen und sagen können, was er auf diesem Schmerzenwege — als ein von Allen Verlassener — wird zu leiden und zu dulden gehabt haben? Schon da muß es bey Allen, die diesen göttlichen Gefangenen unendlich schätzen, unendlich lieben, unendlich geehret wissen wollen, die mitleidigsten Regungen und zärtlichsten Schmerzengefühle geben.

Indessen — kommen sie mit ihm zu Jerusalem an, und führen ihn zu dem Annas; dieser läßt ihn gebunden vorführen, schickt ihn aber gar bald, gebunden, zu dem Caiphas, welcher desselbigen Jahres Hoherpriester war. Es war aber eben dieser Caiphas, wie uns Johannes berichtet, Derjenige, welcher den Juden den Rath gegeben hatte, es sey zuträglich, daß Einer für das ganze Volk sterbe.

Kommet also, Geliebte! mit euern Gedanken in das Priesterhaus dieses Caiphas, um zu sehen, wie man da mit dem göttlichen Gefangenen verfahre. a)

Caiphas, wie uns die Evangelisten sagen, rief noch in dieser Nacht schleunigst eine Versammlung, oder einen großen Rath zusammen b).

Und nun — lasset uns sehen, wie sie mit dem göttlichen Gefangnen verfahren sind — erstens, der

a) Johan. XVIII. 13. 14.
b) Matth. XXVI. 59.

der ganze, unter dem Vorsitze des Hohenpriesters Caiphas versammelte jüdische Rath; zweytens, Caiphas selbst; und drittens, die ganze Kriegesrotte, die um den Gefangnen her, versammelt war.

I. Sehen wir also hin nach Jerusalem; begeben wir uns, dem Gemüthe nach, in das Priesterhaus des Caiphas; dort sitzt er im Rathe oben an; um ihn her sitzen die Aeltesten des Volkes und die hohen Priester, sammt den Schriftgelehrten; vor ihnen steht der gebundene Jesus da; Jesus steht da, Jesus — der höchste Richter über alle Richter der Erde. —

Nun aber — geht das Fragen an. Caiphas fraget Jesum in Betreff seiner Jünger und seiner Lehre; und Jesus antwortet ihm: „Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich habe allezeit in der Synagoge und in dem Tempel, wo alle Juden zusammen kommen, gelehrt nnd habe Nichts in Geheim geredet. Was fragest du mich? Frage Diejenigen, welche gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe. Sieh, diese wissen, was ich gesagt habe." Diese Antwort gab der Heiland mit seiner gelassenen und demüthigen Miene; wer hätte also was Arges vermuthen sollen? Allein, kaum hatte er ausgeredet, gab ihm Einer von den Dienern, die dabey stunden, einen Backenstreich, und sagte: Antwortest du so dem Hohenpriester? Aber Jesus sprach: Habe ich unrecht geredet, so beweis es; habe ich aber gut geredet, warum schlägst du mich? a). O ja — warum schlägst du mich? Denn wie entehrend, wie schimpflich ist ein Backenstreich auch für die niedrigste Menschenklassen; und nun — ein Backenstreich für den

a) Johan. XVIII. 19. 20. ꝛc.

den anbethungswürdigsten Gottmenschen!" — von einem rohen Kriegsknechte! — im Angesichte des ganzen hohen Raths; und glaublich mit gewaffneter Hand!! O was ist dieses? was soll man denken? was soll man sagen?? Ein gewißer heiliger Vater sagt Dieses: Ich glaube, schreibt er, daß in dem Augenblicke, wo dem wahren Sohne Gottes dieser Backenstreich gegeben wurde, Himmel und Erde gezittert haben! — Indessen lesen wir doch keine Sylbe, daß der Hohepriester, oder der herumsitzende Rath diesen entsetzlichen Frevel dem Gerichtsdiener verwiesen habe; o Unbild! o Verfahren!!

Doch, was sage ich? — Wie sollen so Etwas ahnen Diejenigen, die nichts Anders im Schilde führen, als (koste es auch, was es wolle) diesen Gebundenen in den Tod zu liefern?

Wirklich zeiget sich dieses: denn Matthäus erzählt Folgendes. „Die Hohenpriester aber, die da saßen, sammt dem ganzen Rathe, suchten falsche Zeugnisse wider Jesum, damit sie ihn zum Tode verurtheilen könnten." — O Sohn Gottes! o Lamm Gottes! unter welchen Wölfen befindest du dich!

Wirklich traten auch verschiedene falsche Zeugen auf; Zwey aus ihnen sprachen: Dieser hat gesagt, ich kann den Tempel Gottes zerstören, und denselben in drey Tagen wieder aufbauen " a) Und der Hohepriester stund auf, und sprach zu Jesu: Antwortest du nicht auf das Zeugniß, sodiese wider dich ablegen? Jesus aber schwieg.

II. Cai-

a) Matth. XXVI. 60. 61. ꝛc.

II. Caiphas sah selbst ein, daß er ihm durch falsche Zeugnisse nicht beykommen konnte; er wagt sich also mit einer höchst verfänglichen und zugleich halsbrechende Frage an ihn; und spricht also: „Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn Gottes seyest? a) Der gebundene Jesus konnte da nicht mehr schweigen; er antwortet, und spricht also: „Du hast es gesagt, ich bin es; ich aber sage euch, daß ihr von nun an des Menschen Sohn zur Rechten des Allmächtigen Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels kommen sehen werdet." b) Hierdurch wollte sie Jesus warnen, indem er ihnen ankündigte, er werde dereinst als höchster Richter kommen, und vor der ganzen Welt erscheinen.

Allein — auch so Etwas achtete der blutgierige Caiphas nicht; sondern er zerriß vor Unmuth seine Kleider, und sprach: Blasphemavit, Er hat Gott gelästert; was bedörfen wir noch weiter Zeugen? Sehet! ihr habt die Gotteslästerung selbst gehöret; was dünket euch! Sie aber antworteten und sprachen: Reus est mortis, Er ist des Todes schuldig. c). O Donnerschlag! Er ist des Todes schuldig! und warum? Darum, weil er der Sohn Gottes ist, für den sie ihnen nicht anerkennen wollen! Nun wehe ihm!

III. Er ist von dem ganzen Rathe als des Todes würdig ausgerufen; wie wird nun mit ihm die grausame Kriegsrotte verfahren? Sehen wir nur hin! sie fallen schon wirklich in voller Wuth über

a) Matth. XXVI. 63.
b) Matth. XXVI 64.
c) Matth. XXVI. 66.

über ihn her; sie speyen ihm in das Angesicht, und schlagen ihn mit Fäusten; Einige aber gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hand; a) und dieß ist der Anfang. Wie wird es ihm noch ergehen? denn der Rath geht auseinander, um sich noch einige Stunden zur Ruhe zu legen; der gebundene Jesus aber wird dem grausamen Muthwillen Derjenigen überlassen, die ihn zu bewachen und fest zu halten, befehligt waren. Grausam und erschütternd sind die Spiele, die sie trieben. Was die Evangelisten melden, ist Folgendes: „Sie verbanden ihm die Augen, und schlugen ihn in die Wette in das Angesicht, und sprachen: Christe! weissage uns, Wer dich geschlagen hat. b) Und sie redeten noch viele andere Lästerungen wider ihn. c) Kurz zu sagen, was da der Heiland in diesen erschrecklichen Stunden, bis zum Anbruche des Tages zu leiden gehabt habe, läßt sich aus Dem klar abnehmen, weil dieses peinliche Leiden, lang vorher, in den David'schen Psalmen mit schrecklichen Worten ist vorgesagt worden. d)

Geliebte! so verfuhr der ganze Rath, der Hohepriester Caiphas, die grausame Kriegsrotte, mit dem gefangenen, gebundenen, verlassenen Jesus; und so ist er nun, Er, der zuvor als ein heiliger Prophet, als der wahre Weltheiland, als der Sohn Gottes bey allem Volke geachtet wurde, und der es noch überdas auch wirklich ist, er ist nun durch den Sentenz des jüdischen Raths als des Todes schuldig erklärt, und eben darum, als ehr-

a) Matth. XXVI. 67.
b) Matth. XXVI. 68.
c) Luk. XXII 65.
d) Psalm LXXXVII. 7. etc.

los ausgerufen, und unter die niedrigste, unter die verworfenste Menschenklasse, nämlich unter die Zahl aller zum Tode verdammten Missethäter herabgewürdiget. Man hat ihn bisher ermüdet durch alle niedrigste und schimpflichste Arten der Beschimpfung, des Muthwillens, der Lästerung, der Mishandlung einer ganzen tobenden Kriegsrotte; er ist ein Mishandelter, über den sich auch Steine erbarmen sollten. Und wie leidet er, wie duldet er dieß Alles? Wie ein Lamm; und was will er durch dieß Alles sagen? was will er zu Tage legen? Dieß, daß er uns liebe: denn er leidet ja uns Menschen zum Besten. Aber, wie groß muß diese Liebe seyn! Wer wenig leidet, der liebet wenig; wer Viel leidet, liebet viel; und was leidet, was duldet Jesus? Wir haben es eben gesehen. Er, als ein Herr von unendlicher Hohheit, läßt sich herab bis zu der tiefsten Schmach, und läßt, an seiner Person, seine unendliche Hohheit mit der äußerst schimpflichen Entehrung sich vereinbaren; diese zwey äußersten Dinge vereinigt er an sich selbst. Zeiget dieß nicht von der größten Liebe, die nur möglich ist? War er also nicht eine lautere Liebe gegen uns, da er dieß Alles, uns zum Besten, gelitten hat? — Aber vergessen wir nicht auf Jerusalem: denn es fängt zu tagen an; und was geschah? was erzählen die Evangelisten? Ich zeige dieß im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Als aber der Tag angebrochen war, schreibt Matthäus, kamen alle Hohepriester und Aeltesten des Volkes wieder zusammen, und hielten Rath, wie sie

sie das, schon zur Nachtzeit, über Jesum gesprochene Todesurtheil vollziehen möchten, denn es war ihnen zwar zugestanden, zu entscheiden, ob Dieser, oder Jener, des Todes schuldig wäre; aber die Vollziehung des gesprochenen Todesurtheils war ihnen von den römischen Kaisern verbothen. Was thun sie also? Sie stehen auf, alle in Person auf — und führen den gebundenen Jesus zu dem römischen Landpfleger, Pontius Pilatus; a) und fangen an, ihn zu verklagen. „Diesen, sagen sie laut, haben wir gefunden, daß er unser Volk aufwiegelt, dem Kaiser Nero den Zins zu geben verbiethet, und sich für Christus den König ausgiebt; und so lehret er von Galiläa bis hieher." Kaum hörte Pilatus das Wort Galiläa, so fragte er, ob dieser Mensch ein Galiläer wäre? Und als er erfuhr, daß derselbe aus des Herodes Gebiethe wäre, schickte er ihn zum Herodes, der sich eben zu Jerusalem befand. b) Folgen wir nun unserm gefangenen Heilande in den Palast des Herodes nach.

Da, in dem Palaste des Herodes, werden wir wieder Auftritte sehen, worüber sich jedes gute Herz wird entsetzen müssen: denn es bringt Schauder, wenn man Das zu Gemüthe führt, was die Evangelisten hierüber berichten. Es gab nämlich nur gar zu Viel zu leiden. Erstens, von Seite dieses eitlen, und arglistigen Königes; zweytens, von Seite der Hohenpriester; und drittens, von Seite des ganzen Hofes.

I. Der gebundene Jesus, den Herodes schon lange zu sehen und zu sprechen verlangt hatte, steht

a) Matth. XXVII. 1. 2.
b) Luk. XXIII. 1 — 7.

nun auch vor diesem Könige; seine vorzügliche Sehnsucht war, von diesem berühmten Wundermann nun auch selbst einige Wunder zu sehen, die ihm Vergnügen verschaffen könnten. Wie kränkend war dieß für einen Gottmenschen! Aber ebendarum blieb er auch ganz unthätig. Nun folget das häufige Fragestellen: Herodes, schreibt Lukas, stellte ihm viele Fragen. a) Wie kränkend war auch dieses für einen Gottmenschen! Er schwieg aber auch ganz und gar.

II. Nun treten aber vor diesem Könige die Feinde Jesu auf, die mit ihm hieher gekommen sind. Die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten schreibt Lukas ferner, traten hervor, und verklagten ihn heftig; b) und dieß in der Absicht, ihn in den Tod zu liefern, den sie ihm geschworen hatten. Welch bittere Umstände für einen göttlichen Gefangenen! Und was ist der Ausgang?

III. Herodes achtet zwar wenig auf die stürmenden Anklagen; aber er selbst ist nun mit sich im Kampfe: er hält sich für beleidigt, und glaubt in einer brausenden Hitze, sein Ansehen würde nur gar zu viel leiden, wenn er diesen Gefangenen, der auf alle Fragen keine Sylbe zur Antwort gab, ohne Ahndung von sich entlassen würde. Was thut er also? Er erklärt ihn als einen Wahnsinnigen, läßt ihm ein weißes Narrenkleid anwerfen, und giebt ihn so dem öffentlichen Spotte preis. Was geschieht? Alles will dem Könige Vergnügen machen; und so wird der gefangene Jesus verachtet und verspottet von dem Könige selbst; er wird verachtet und ver-

a) Luk. XXIII. 2.
b) Luk. XXIII. 10.

verspottet, wie Lukas schreibt, von seinen Höflingen; er wird verachtet und verspottet von seinem ganzen Kriegsheere; a) und dieß in Gegenwart der Oberpriester und Schriftgelehrten, seiner Feinde, die schadenfroh diesem Spiele zusehen; und endlich wird er über die offnen Gassen, mit dem weißen Spottkleide angethan, wieder zu dem Pilatus zurückgeführt.

O Menschen, sehet her! da kömmt der vermenschte Sohn Gottes, die ewige, unendliche Weisheit — mit dem spöttlichsten Narrenkleide angethan — auf offener Straße daher. O was ist dieses? Schon wieder zwey äußerste Dinge beysammen! der liebende Jesus — sehet ihn nur an — läßt sich so weit herab, daß er an seiner göttlichen Person die unendliche Weisheit mit der äußersten und niedrigsten Schmache des Kleides der Thorheit sich vereinbaren läßt. O welch zwey äußerste Dinge sehen wir da an unserm Jesus! Und er duldet es, weil er liebt; aber muß nicht eben Er, der uns zu Liebe so Etwas duldet, gegen uns eine lautere Liebe seyn??

Nicht wahr, Geliebte! dieß fassen wir? Aber vergessen wir nicht, daß uns Jesus nicht nur lieben, mit wahrer Heldenliebe lieben, sondern auch zugleich ein Beyspiel zur Nachahmung geben wollte; und wie steht es da? Jesus war die persönliche, ewige, unendliche Weisheit, und läßt sich als wahnsinnig erklären, und schweigt, und duldet es Und du, mein Christ! willst bey all deiner Unwissenheit immer als weise und hochverständig angesehen, und geachtet seyn; er duldet die äu-

b) Luk. XXIII. 11.

ßerste und niedrigste Schmach, eine öffentliche, königliche Verachtung, eine allgemeine, und eben darum höchst empfindliche Verhöhnung; und du geräthst sogar in eine Art von Wuth, wenn ein einziges Wörtchen auf dich fällt, das deiner eingebildeten hohen Weisheit zu nahe treten will? Was denkest du? Folgest du so deinem liebenden Heilande nach? Lerne von ihm das Lieben; fang an, ihn zu lieben, und es wird bey dir eine bessere Nachahmung geben; und hast du an ihm noch nicht genug Liebe gegen dich gesehen, so komm nun auch in das Richthaus des Pilatus: denn dort befindet er sich nunmehr.

Dritter Theil.

Ich sage dann: „Auch im Richthause des Pilatus zeigte sich Jesus als eine lautere Liebe gegen uns.“ Denn um Das zu leiden, was er da zu leiden anfieng, konnte nur die größte Liebe erklecklich seyn.

Betrachten wir nur I. das Verfahren seiner Feinde; betrachten wir II. das Verfahren des Landpflegers Pilatus, und es wird sich abermal an Jesu eine neue Heldenliebe zeigen.

I. Wahr ist es, Herodes hatte dem Heilande die empfindlichste Schmach angethan; allein — bey aller Schmache sah es doch noch sehr tröstlich für ihn aus, weil Herodes auf die Anklagen seiner Feinde gar nicht achtete, und ihn, ohne etwas Gerichtliches mit ihm vorzunehmen, ganz freundschäftlich an den Pilatus zurückwies: denn an eben diesem Tage, schreibt Lukas, wurden Herodes und Pila-

Pilatus Freunde miteinander, da sie doch zuvor einander Feinde waren. a)

Und eben öffnet auch Pilatus seinen Mund, und spricht zu den Feinden Jesu mit diesen Worten: „Ihr habet diesen Menschen als Einen, der das Volk aufwiegle, zu mir gebracht; und sehet! ich hab' an diesem Menschen Nichts von Dem gefunden, wessentwegen ihr ihn angeklaget; und auch Herodes nicht: denn ich habe euch zu ihm gesandt; und sehet! man hat ihm Nichts aufgebürdet, das den Tod verdienet hätte." b) Nicht wahr? da sieht es tröstlich aus.

Und wären die Feinde Jesu keine Tyger gewesen, so würde ihn auch Pilatus ohne weiters entlassen haben; aber, eben da, wo sie dieses hörten, und merkten, daß Pilatus auf eine Entlassung antrage, wallte in ihnen ihre ganze Blutmasse auf, indem sie schon seit langer Zeit, voll des grimmigsten Haßes, wider diesen Jesus von Nazareth, nur Mord und Tod im Schilde führten, nur Tod und Mord athmeten.

Die Erneuerung demnach des Blutprozesses war die Folge davon. Von neuem — rufen sie dem Pilatus mit brausender Ungestümme zu: „Einen Uebelthäter muß man nicht entlassen; man muß ihm sein Recht anthun; wäre Dieser kein Uebelthäter, so hätten wir ihn dir nicht überantwortet; c) erfülle also deine Pflicht, und thu ihm sein Recht an."

a) Luk. XXIII. 12.
b) Luk. XXIII. 13. 14. 15.
c) Johann. XVIII. 39.

Geliebte! dieß Alles muß die *Unschuld* hören; so reden sie in Gegenwart des gefangenen *Jesus*. Wehe ihm, wenn der Richter furchtsam, nachgiebig, und mehr für sich, als für die Rettung des Beklagten, besorgtets seyn wird!

II. Zum Theile äußert sich auch schon etwas Aehnliches, indem er sich mit ihnen in einen Wortwechsel einläßt; er spricht zu ihnen: „Ihr nennet ihn einen Uebelthäter; ey, so nehmet ihn hin, und richtet ihn selbst nach euerm Gesetze!" a) Sogleich sind sie mit der Antwort fertig, und rufen entgegen: Es ist uns nicht erlaubt, Jemanden zu tödten. Sehen wir, wie sie Mord und Tod kochen; wie sie auf Mord und Tod antragen; wie sie — diese Wölfe — nach dem Blute des unschuldigsten *Lammes* lechzen! Ach! in welch schreckbaren Umständen befindet sich unser *Jesus*! Nur der muthigste, unpartheiligste, gewissenhafteste *Richter* wird ihn noch retten können; und was läßt sich von dem Pilatus versprechen? Ach! so ein *Mann* ist er nicht; er ist ein Heyd; genug!

Aber — ihr Himmel! in welch einer fürchterlichen Lage befindet sich der vermenschte *Eingeborne des lebendigen Gottes*! er ist ein gefangenes *Lamm*, und blutgierige, rasende Wölfe umlechzen ihn!! Und warum duldet er dieß Alles? Weil er liebt; weil er uns, als die Seinigen, liebt! O Liebe! o Heldenliebe!! Aber — wie wird es ihm ergehen? Mein Trauergefühl heißt mich die Szene abbrechen. Ich eile, für heute, zum Beschluß'.

Be=

b) Johann. XVIII. 31.

Beschluß.

O der Trauerszenen der einmal angefangnen Leidensgeschichte unsers übergebenedeytesten, göttlichen Weltheilandes! wie doch immer Quaalen auf Quaalen, Wehen auf Wehen, Schmerzen auf Schmerzen folgen! So nämlich mußte es Demjenigen ergehen, der sich als einen Liebhaber des Menschengeschlechtes auszeichnen wollte, deßgleichen es, unter der Sonne, noch nie gegeben hat! Jesus, dieser wahre Gottes Sohn — dieser wahre vermenschte Gott — dieser wahre Gottmensch — will halt zeigen, daß ein Gott auch ebendarum eine lautere Liebe sey: Deus charitas est, Gott ist die Liebe. a) Selbst die angenommene menschliche Natur muß ihm dahin dienen, um zu erproben, daß er gegen uns Menschen, als die Seinigen, die er von Anbeginn geliebet hat, eine lautere Liebe sey: denn erst als Gottmensch wurd' er leidbar, und erst in diesem Zustande, konnte er zeigen, wie er als Liebhaber, ohne seines Gleichen, an seiner eigenen göttlichen Person zwey äußerst entfernte Dinge zusammen fügen, das ist, eine unendliche Hohheit mit den niedrigsten Leiden und Quaalen vereinbaren wollte; und da muß alle Menschenvernunft rufen: „So eine Liebe ist die größte, die allergrößte. Wer so Etwas thut, der muß eine lautere Liebe seyn."

Und, nicht wahr? haben wir dieß nicht eben in der heutigen Rede gesehen? Wir begleiteten heute diesen göttlichen Weltversöhner, nunmehr als einen Gefangenen, in das Priesterhaus des Caiphas,

a) I. Johann. 4, 16.

phas, in den Palast des Königs Herodes, und in das Richthaus des Pilatus; überall hat er solche Dinge gelitten, die von keiner andern, als von einer gränzenlosen Heldenliebe das Zeugniß geben; so, daß man sagen muß: „Wer solche Dinge duldet, wer solche Dinge zu leiden und auszustehen sich entschließt und anheischig macht, der verdient der größte Liebesheld genannt zu werden.“ Mithin —

O Menschen! habt ihr ihn bisher genug erkannt — diesen Liebeshelden — diesen ganz göttlichen, gränzenlosen Liebhaber? — Ihr Menschenherzen! habt ihr ihn geliebet — geliebet, wie es hätte seyn sollen?? — Theuerste Menschenvernunft! lehrest du nicht selbst diese Sätze: „Liebe fordert Gegenliebe?“ — „Wer liebt, verdient geliebt zu seyn?“ — „Liebe für Liebe?“ — Ist aber dieses, so frage ich:

Menschenkinder! wie oft, wie lange habt ihr bisher eure Liebeskraft, euer Herz, eure Liebe verschleudert — verschwendet — entehret? — Wie oft habt ihr geliebet, was ihr hättet hassen; und wie oft habt ihr gehasset, was ihr hättet lieben sollen? Wie lange lag bisher euer Herz in den schändlichen Fesseln einer unreinen, verbothenen, buhlerischen Liebe? Wie abgöttisch habt ihr in euerm Taumel einem fleischlichen Idole gefrohnet? Wie sklavisch hanget ihr annoch an euern Schätzen, Reichthümern, Besitzungen, Ehren, und Wollüsten, die eure Seelen — eure unsterbliche, theuerste Seelen, nicht retten, wohl aber verdammen können?? Was sagt euer Gewissen? Macht es euch nicht die stärksten Vorwürfe? Hält es euch nicht jenes schwarze Brandmaal vor die

Augen, welches eueren, zuvor so schönen, Seelen jene schweren Sünden aufgebrannt haben, die die Folgen einer verbothenen Liebe waren? Wie? könnet ihr jene schreckbaren Wunden ohne Heilung sehen, die euch, aus eurer Schuld, eine ausschweifende Liebe geschlagen hat???

Ach! gebet doch einer Liebe den Abschied, die euch bisher den schrecklichsten Haß des Allmächtigen zugezogen hat, und weihet eure Herzen jener heiligsten, jener süßesten, jener unvergleichlichen Liebe, die aus den größten Sündern, aus den größten Sünderinnen schon so oft wahre Büsser, und aus wahren Büssern große Heilige gemacht und gebildet hat! und dieß ist die wahre Jesuliebe.

Und wie sollet ihr wohl Jesum nicht lieben, der euch zuvor geliebet, und mit einer Liebe geliebet hat, die alle Heldenliebe, ohne Vergleich, übertrifft? Denn so wie Jesus, der Gottmensch, geliebet hat, so gewiß — können pure Menschen, wenn sie auch wollten, nicht lieben.

Mithin — fort mit jener bösen Liebe, die euch so jämmerlich verwundet hat! Diese soll, ewig, aus eurem Herzen verbannet seyn; hingegen aber soll die wahre Jesuliebe, von nun an, von euerm Herzen Besitz nehmen; diesen — diesen unendlich liebenswürdigen, in unser Menschengeschlecht ewig verliebten wahren Gottessohn — diesen sollet ihr lieben; es soll heißen: „Liebe für Liebe!“ aber eine Liebe, die für den Geliebten große Dinge wirket, und auch große Dinge leidet.

Und

Und nicht wahr? so denken wir Alle; so bekennen wir Alle; Alle rufen: „Der liebende Jesus soll geliebet seyn!“ es soll, allemal, heißen: „Jesus unsre Liebe!“ Amen.

Fünfte Fastenpredigt.

„Cum Iesus dilexisset suos, in finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.“ Johan. XIII.

Eingang.

Diliges: Du sollst lieben! — So lauten die Anfangsworte, sobald der Allmächtige seine Gebothe für alle Menschen aufzeichnen und niederschreiben ließ; und was Wunder? Gott ist die wesentliche Liebe; was sollte er also Anders, als die Liebe, zu seinem ersten und größten Gebothe gemacht haben?

Wehe uns demnach, wenn wir Gott nicht lieben, und schon gleich sein erstes und größtes Geboth nicht erfüllen! Wehe uns, wenn wir, nach Vollendung unsers irdischen Pilgerlebens, jenseits des Grabes, denken — fruchtlos denken müssen, daß unser Herz, unser zur Liebe erschaffenes Herz den ganzen Endzweck verfehlt, und nicht so geliebet habe, wie es hätte lieben sollen!

2. Und

2 Und wie würde es uns erst reuen, und schmerzen und quälen, wenn unser Herz gerade Denjenigen nicht geliebt hätte, den es vor allen Andern, und über alles Andere hätte lieben sollen? Ach! ich wiederhole es, wie würde es uns reuen, und schmerzen und quälen, wenn wir einen Gottmenschen nicht geliebet hätten, der uns von Ewigkeit her als die Seinigen anerkannt, als die Seinigen geliebt, als die Seinigen besorget, und seine Liebe so weit getrieben hat, daß es nie so einen Liebeshelden, wie er war, auf Erden gegeben hat, und auch nicht hat geben können! — Er war eine lautere Liebe gegen uns Menschen, so lang er auf Erden wandelte; wehe uns in der Ewigkeit, wenn uns unser Gewissen ewig den Vorwurf machen muß, daß wir diese unerreichbare Liebe während der Zeit, wo wir auf Erden waren, nicht geliebt haben!!

3. Wer dieser außerordentliche, ganz göttliche Liebesheld, dieser niemals genug zu liebende Liebhaber unsers ganzen Menschengeschlechtes, dieser über alles Lob erhabene Mittler zwischen Gott und den Menschen, dieser wahre Gottmensch sey, wissen wir. Es ist unser Jesus, den keine Menschen= oder Engelszunge würdig nennt; ja — Er ist es: Er ist Derjenige, der sein ganzes Lebenlang nur Menscheliebe geathmet, und unaufhörlich erprobet hat, daß er gegen uns eine lautere Liebe sey.

4. Ich habe es schon gesagt, und erinnere es abermal: da nunmehr von seiner leidenden Liebe die Rede ist, so müssen wir folgende Stufen wohl unterscheiden, sie lauten so: „Wer uns Men=

schen

schen zu Liebe, uns Menschen zum Besten, große Dinge leidet, der hat eine große Liebe gegen uns — Wer noch größere Dinge leidet, der hat eine noch größere Liebe gegen uns, er liebt uns noch mehr — Wer aber die äußersten Dinge leidet, der muß wohl gar gegen uns eine lautere Liebe seyn." Dieß Alles hat seine Richtigkeit.

5. Nun sehen wir! ich habe angefangen und werde auch fortfahren, den liebenden Jesus zu schildern; und was zeigt sich? Seine liebende Liebe zeigt sich, als eine unerreichbare Heldenliebe, in seiner ganzen Leidensgeschichte; und eben in der letzten Rede habe ich vor Augen gestellt, wie heldenmäßig dieser gebenedeyte Gottmensch in dem Priesterhause des Caiphas, in dem Palaste des Königs Herodes, in dem Richthause des Pilatus, uns Menschen zu Liebe, gelitten habe. Nun trifft aber die Reihe, in dieser Martergeschichte weiters fortzuschreiten, um ferners die Liebe dieses Gottmenschen in ihrem weitern Heldengange zu sehen.

6. Kommet also, Geliebte! wir wollen ihn aufsuchen, wir wollen ihn wiedersehen; und wo finden wir ihn? Dort — wo wir ihn letzt verlassen haben — im Richthause des Pilatus. Neue, ach! neue Leiden giebt es für ihn in diesem Richthause; aber nur darum, damit wir abermal sehen, und, so zu sagen, mit Händen greifen sollen, daß er, unveränderlich, gegen uns eine lautere Liebe sey. Mein heutiger Vortrag lautet demnach also:

Vortrag.

„Der
liebende Jesus;"
Oder,
„Jesus,
eine
lautere Liebe gegen unser Menschengeschlecht,
auch
bey dem weitern Fortgange seiner
Leidensgeschichte."

Dieß wird sich auffallend zeigen, wenn wir sattsam werden vernommen, oder vielmehr mit Augen werden gesehen haben, was er ferners in dem Richthause des Pilatus

Erstens, der Seele —

Zweytens, dem Leibe nach — gelitten habe.

Geliebte! ich zeige den ganzen trauervollen Hergang der Sache; aber ich erinnere an Das, was allemal bey der Betrachtung der Leidensgeschichte Jesu genau zu beobachten ist: Wir müssen uns nämlich jede Trauerszene dem Geiste nach so vergegenwärtigen, als wenn sie wirklich vor uns und vor unseren körperlichen Augen aufgeführet würde; denn so wirken solche Trauerszenen allemal weit nachdrücklicher auf unser Herz und

Seele. Nun zur Sache; aber — höre man mich mit einem guten und zur seligsten Jesusliebe empfänglichen Herzen.

Erster Theil.

O wertheste Zuhörer! was wird doch das für eine Empfindung und öffentliche Bewegung in ganz Jerusalem gewesen seyn, sobald es bey anbrechendem Tage stadtkündig geworden war, daß Jesus von Nazareth, dessen Name, theils wegen der Menge und Größe seiner Wunderthaten, theils wegen der auffallenden Heiligkeit sowohl seiner Lehren als seines Wandels, allgemein geschätzt und angepriesen war, dem ungeachtet, auf dem Oelberge nächtlicher Weile überraschet und in Verhaft genommen worden sey, und nunmehr schon wirklich in Band und Eisen von einem Richterstuhle zum andern hin und her geschleppet werde. Geliebte, Freunde und Feinde — Alle wollten den gefangenen Jesus sehen; sehen wir also: Alles, was sich bewegen kann, strömet dem Richthause des Pilatus zu, weil er eben da anzutreffen und zu sehen ist. Alle, die ihn lieben und schätzen (und dieß war der größte Theil des jüdischen Volkes) beschauen ihn in seinen Fesseln nur mit weinerlicher Miene, und mit dem innigsten Trauergefühle. Und nun — wie geht es in seiner angefangnen Leidensgeschichte weiter?

Ach! der göttliche Gefangene muß, seiner heiligsten und erhabensten Seele nach, unbegreiflich leiden; oder I. was ist für jede Menschenseele empfindlicher, und quälender, als wenn man sehen muß, wie unversöhnliche Mordfeinde, in Gegenwart, öffentlich zeigen, was sie im Schilde führen?

II. Was

II. Was ist empfindlicher und quälender, als sich durch fremde Bosheit auf das äußerste verachtet und herabgesetzt zu sehen? Gewiß, ein auf Mord und Tod unversöhnlich hinstürmender Verfolgungsgeist, und zu diesem noch, die äußerste Verachtung und Herabwürdigung sind zwey Tormente, die jede Menschenseele (man prüfe sich nur selbst) ganz entsetzlich betrüben, martern, und foltern. Und diese zwey peinlichsten Quaalen muß nun die heiligste und erhabenste Jesu-Seele auf sich überhäufet sehen.

I. Denken wir: Die frömmste, die unschuldigste, die heiligste aus allen Menschenseelen ist ja gewiß die mit der göttlichen Natur vereinigte Jesus Seele; und wie sehr wird sie nicht eifern für die Erhaltung jenes Leibes, in dem sie thronet? Was thun aber die die grimmigsten Jesufeinde? Sie machen kein Geheimniß daraus, sie wollen Leib und Seele trennen; sie wollen Jesum todt haben. Hören und sehen wir nur!

Seine größte und grimmigste Feinde sind die Hohenpriester und die Aeltesten des Volks; und was thun sie vor seinen Augen — in seiner Gegenwart? Er muß selbst der Ohr- und Augenzeug seyn von Dem, was sie zu seinem Untergange unternehmen und vorbringen; und wie gehen sie die Sache an, um ihn zu stürzen und unfehlbar in den Tod zu liefern?

Sie, und alle übrige Feinde, um ihre Anklagen gerichtlich zu machen, umlagern gleichsam den Richter, und häufen sich, in so großer Anzahl, als es möglich, um ihn her an; und dieß wider alle Gewohnheit, in eigener Person, und in der Absicht, jede Einwendung des Rich-

ters mit eigener Zunge sogleich wegzuprellen. Sie reden wirklich, und häufen, in rasender Würgsucht, Klagpunkte auf Klagpunkte. Der Richter läßt sie reden, weil er wohl weis, daß Alles nur aus Neide geschehe. a) Und was thut der göttliche Gefangene? Er duldet und schweigt auch zu Dem, was seine heiligste, unschuldigste erhabenste Seele auf das empfindlichste quälen muß. Was da Matthäus berichtet, lautet so: Pilatus sprach zu Jesu: hörest du nicht wie viele Zeugnisse sie wider dich anführen? Und Jesus antwortete ihm nicht ein einziges Wort; also, daß der Landpfleger sich sehr verwunderte. b).

Was hätte aber Pilatus da thun sollen? Er hätte reden, dem Verfolgten aufhelfen, und mit einer nachdrücklichen Verwendung seines richterlichen Ansehens der Sache ein Ende machen sollen.

Allein — es schlich sich eine stille Partheiligkeit ein, wie es schon gleich zu Anfange dieses Blutprozesses vorzusehen war; und diese führte ihn auf einen Gedanken, der für den göttlichen Gefangenen höchst nachtheilig und empfindlich war; wenigst fiel das ganze Ansinnen auf die unglücklichste, aber auch höchst quälende Weise, für den gebundenen Jesus, aus. Was that Pilatus?

II. Es war gebräuchlich, daß auf den hohen Festtag, wie Matthäus schreibt, dem jüdischen Volke ein Gefangner losgegeben wurde, den sie wollten. Es lag aber damals einen verrufener Missethäter im Gefängniße, der Barrabas genannt wurde. Und nun sprach Pilatus zu dem Volke: Welchen soll ich euch los geben, den Barrabas, oder Jesum

a) Matth. XXVII. 18.
b) Matth. XXVII. 13. 14.

Jesum, der Christus genannt wird? a) Freylich — glaubte Pilatus, es würde ihm nicht fehlen können; aber er wagte doch hier einen Schritt, den er nicht hätte wagen sollen; und er würde ihn nicht gewaget haben, wenn er den stürmenden Anklägern, aus einer stillen Partheylichkeit, sich nicht in Etwas hätte wohlgefällig machen wollen; aber so setzt er das Leben des Unschuldigen auf das Spiel: denn Alles kömmt auf die Wahl des Volkes an; und was thun die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes? — O ihr Himmel! das Volk — das vorhin für Jesus so gut denkende Volk ist schon verführt! Matthäus schreibt: Sie überredeten das Volk, daß sie den Barrabas begehrten, und Jesum zu tödten verlangten. b)

Sehen wir also hin! Der Landpfleger fängt wieder zu reden an, und ruft mit lauter Stimme dem Volke zu: Welchen wollet ihr von diesen Beyden los haben? c) Und was ist die Antwort?

O Donnerschlag! es läßt sich ohne Verweilung eine schmetternde Mordsprache hören; das ganze Volk ruft überlaut: Hinweg mit Diesem! gieb uns den Barrabas los. d).

O was ist dieses? — was ist dieses? Was ist dieß für eine Trauerszene? Betrachten, erwägen wir das Peinliche, das Quälende, das Entehrende dieses Auftrittes: „Jesus, und ein verruchter Missethäter" o was ist dieß für ein Auftritt! Erstattert

a) Matth. XXVII. 15. 16. 17.
b) Matth. XXVII. 20.
c) Matth. XXVII. 21.
d) Luk. XXIII. 18.

tattert nicht schon da das ganze Menschengefühl?? Und denken wir nun weiters.

Es geht um Leib und Leben, um Gut und Blut: Einer aus ihnen soll sterben; der gebundene Jesus, und Barrabas, ein in Verhaft sitzender Missethäter, kommen in die Wahl — Jesus wird dem Barrabas gleichgeschätzet, ja wohl gar nachgesetzt! —

Und wer ist Jesus? Er ist ein Herr von einer unendlichen Hohheit, von einer unendlichen Majestät von einer unendlichen Heiligkeit; ein Herr, dem man nicht einmal einen Cherub, einen Seraph, ohne Gotteslästerung, an die Seite stellen darf; ein Herr, durch den die Welt gemacht worden ist; ein Herr, den alle Geschöpfe miteinander nicht genug schätzen und ehren können; und Er wird da gleichgeschätzt dem Barrabas! Und wer ist Barrabas? Er ist, wie Matthäus bezeuget, ein sonderbar berüchtigter Bösewicht. a). Er ist, wie Lukas bezeuget, ein Aufrührer; er ist ein Todtschläger. b). Diesem also wird Jesus gleichgeschätzt! ja, was sage ich er wird ihm sogar nachgesetzt! Denken wir, dem verruchtesten Mörder wird er nachgesetzt, Er — der nie eine Sünde gethan! — Dem strafwürdigsten Aufrührer wird er nachgesetzt, Er — der als Friedensstifter zwischen Gott und den Menschen vom Himmel gekommen ist! Dem verwegensten Todtschläger wird er nachgesetzt, Er — der den Tod tödtete, und Allen das Leben gab!

O was muß die süßeste, die heiligste die erhabenste Jesus Seele bey dieser Verachtung,

Ent=

a) Matth. XXVII. 16.
b) Luk. XXIII. 19.

Entehrung und Herabwürdigung gefühlet haben — bey dieser Verachtung, wodurch der ganze Jesus — der Herr der Glorie — so zu sagen, ganz und gar vernichtet wurde! — Wahr ist es, bisher wurde der liebe Heiland, während seines dreyjährigen Predigtamtes, von seinem eigenen Volke so manchmal recht empfindlich entehret: Schimpf, Spott, und Verachtung bey dem Volke rege zu machen, war die Absicht, und das Bestreben der Schriftweisen und Pharisäer. Doch — sie suchten nur seine Lehre, und seine Person herabzusetzen, und geringe zu machen; aber ein Anderes ist, wenn sogar der Werth seines göttlichtheuern Lebens in Anschlag gebracht wird. Was that in diesem Stücke Judas der Verräther? Er setzte doch noch den Werth des Lebens seines Meisters zu 30 Silberlinge an; freylich auch da schon entsetzt sich jedes gute Menschenherz. Aber — wer will es aushalten, wenn er es recht zu Gemüthe fasset, was eben da dem göttlichtheuern Heilande widerfahren ist? Denken wir: es gieng bey diesem Auftritte unmittelbar um den Werth des Lebens, und es kam ebendarum auf Das an, wessen Leben mehr zu schätzen und zu achten sey. Nun — was geschah? Man spricht den Mörder frey, und Jesum will man todt haben; und was heißt dieß Anders, als den Werth des Lebens Jesu auf die Wage legen, und es geringer erklären, als das Leben eines Mörders, der nicht mehr zu leben werth war? Und folglich — ist nunmehr das Leben Jesu weit unter die 30 Silberlinge, die Judas erhielt, herabgesetzt. Es ist ganz außer Werth gesetzt; es hat gar keinen Werth mehr, weil es sogar dem Leben eines Mörders nachgesetzt wird, der zu leben nicht mehr werth war; und da — muß nun aller Menschenverstand stille ste-

 hen,

hen, und kann mehr nicht, als staunen und wundern, in Erinnerung, daß ein wahrer Gottmensch, uns elenden Menschen zu Liebe, sich und sein göttlichtheuers Leben so verächtlich abschätzen, und wirklich so weit herabsetzen, und herabwürdigen ließ, daß es Weniger, als Nichts, galt!!

Und wenn wir also unter einem Gesichtspunkte zusammenfassen nicht nur jene innerlichen Qualen, die der öffentlich wüthende Verfolgungsgeist der Verfolger in die heiligste Jesu-Seele verbreitet hat, sondern auch jene äußerste und unbegreiflich quälende Herabwürdigung, wodurch er einem Mörder nachgesetzt wurde, so bleibt uns Mehr nicht übrig, als daß wir aufrufen: „O was ist Jesus, der Sohn Gottes, für ein Liebhaber, indem er für die Seinigen, seiner Seele nach, solche Dinge litt, die man nicht begreifen kann! —

Zweyter Theil.

Und so ergieng es dem liebenden Jesus in dem Richthause des heydnischen Landpflegers Pilatus; so litt er allda der Seele nach. Nun wollen wir erst sehen, was er eben da, auch dem Leibe nach, zu leiden hatte: vorhin sprach ich von den innerlichen Qualen seiner heiligsten Seele; nunmehr soll von den schmerzlichsten Mishandlungen seines heiligsten und anbethungswürdigsten Leibes die Rede seyn.

Was erzählen die Evangelisten? Sie reden I. von einer Geißlung; II. von einer dörnernen Krone; III. von einer Verspottung. Wie gieng es also her?

I. Wir

I. Wir haben es, leider! schon vernommen, daß alles Volk, nachdem es verführet war, zusammen gerufen: Gieb uns den Barrabas los! Sobald Pilatus diese Worte vernahm, sprach er zu ihnen, wie Matthäus schreibt: „Was soll ich dann mit Jesus machen, der Christus genannt wird? Schnell riefen sie Alle: Er soll gekreuziget werden. Der Landpfleger sagte hingegen: Was hat er dann Uebels gethan? Sie aber schrieen noch mehr, und sprachen: Er soll gekreuziget werden a).

Was thut nun Pilatus? Er selbst hat eben den gefangenen Jesus als unschuldig ausgerufen, indem er dem Judenvolke zugerufen hat: Was hat er dann Uebels gethan? Und der Kreuzestod ist aus allen Todesarten sowohl die schimpflichste, als auch die schmerzlichste. Wie soll er also eine erklärte Unschuld an das Kreuz — an den verfluchten Schandpfahl — heften lassen? Nein — das kann er — indessen — noch nicht. Er sinnt also abermal auf Wege, der Unschuld noch mit dem Leben durchzuhelfen. — Aber — sollte er nicht eine erklärte Unschuld, ohne weiters, auf freyen Fuß gestellet haben? — Freylich — ja! Allein — mit so Etwas kommen wir zu spat: er hat es schon beym Anfange versehen; und nun, wie ich schon dort sagte, sinkt er immer tiefer; er wird immer schwächer; er wird durch Anhörung der mordsüchtigen Jesufeinde immer mehr in eine Lage hinein gewirbelt, wo er seinem Gewissen ganz erschrecklich wehe thun wird. Indessen aber — denkt er noch einmal auf ein Rettungsmittel; aber schon wieder mit einer Partheylichkeit, schon wieder auf Kösten der Unschuld.

a) Matth. XXVII. 21. etc.

Was thut er? Er spricht zu ihnen, wie Lukas schreibt: Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen, und los lassen. a) O Pilatus! was redest du? züchtigen willst du ihn? läßt man die Unschuld züchtigen?? Schickt man sie zur Geißlung??? Allein — es ist gesprochen; man schreitet zur Geißlung.

Ach! welches Herz, welche gute Menschenseele, welches wahre Menschengefühl geräth nicht schon da in eine bange Unruhe? — „Jesus, der Gottmensch — und eine Geißlung" — sind sie nicht nach unseren Begriffen unendlich weit voneinander entfernet? und nun — sollen sie sich — nähern? O — wem schaudert es nicht? Denn, was muß man da denken? — Ich denke so:

Nur die schönste, nur die zarteste, nur die vollkommenste, und liebenswürdigste Menschheit kann jene seyn, die der wahre Sohn Gottes aus Maria, der Jungfrau, an sich genommen hat; b) diese Menschheit ist wirklich in dem gefangenen Jesu mit der wahren lebendigen Gottheit auf das Innigste vereiniget. So eine erhabene, heilige, anbethungswürdigste Person, wie der gefangene Jesus ist, giebt es im Himmel und auf Erden nicht; er, als Gottmensch, verdient eine unendliche Achtung, Schonung, Verehrung: denn er ist so, wie er in sichtbarer Menschengestalt erscheint, ein Herr von einer unendlichen Würde, Hohheit, und Majestät. Nun sage ich weiter: wer würde sich getrauen, einen sichtbaren Gottmenschen auch nur zu berühren, wenn es auch mit

a) Luk. XXIII, 22.
b) Psalm 44, 3.

mit höchster Ehrfurcht, Andacht und Liebe geschehen sollte? Und nun denken wir — einen einzigen Schlag auf diese höchste Person hin — einen einzigen Geißelstreich auf den zartesten, jungfräulichsten, und anbethungswürdigsten Leib dieses Gottmenschen hin. — O welch eine Entsetzung! welch ein Schauder! welch eine Empörung in unsrer ganzen Natur!!

Aber — da steht nun der Jungfräulichste aus allen Menschenkindern — der Sohn Mariä — der Sohn des Allerhöchsten — von den Kriegsknechten gewaltsam seiner Kleider beraubt. — O Sonne! verfinstere dich! verschleyeret ihn, ihr dichte Finsternisse! — Da steht er; und wer ist jene Rotte, die ihn geißeln soll? Was sind es für Werkzeuge, womit sie die Streiche führen will? — — Ach! soll sie wirklich vor sich gehen — die Geißlung, — die Geißlung, deren bloße Erinnerung, schon selbst, die ganze Menschennatur bis auf den Grund erschüttert, und zittern macht?

O ja freylich — geht sie vor sich! — Hören wir nur die sausende Luft! sehen wir nur hin! Dort stehen sie ja die geißelnden Peiniger; Der, den sie geißeln, ist von zartester Komplexion, und anbey mit Stricken an eine Säule gebunden — Jene, die ihn geißeln, sind nervigte, wilde Leute; sind in der Wuth; sind blutgierig; sind zur Schärfung der Quaale aufgereizt. Welch eine Szene! sie entrichten ihre grausame Blutarbeit wetteifrig: es folgen Streiche auf Streiche — schon fahren an dem zartesten Jesuleibe blutrießige Geschwulsten auf — schon sind diese durch weitere Streiche gewaltsam aufgerissen — schon quillt das häufige Blut hervor,

und

und träufelt unaufhörlich auf die Erde hinab; selbst die Peiniger, selbst ihre Kleider, selbst die Werkzeuge sind mit Blute bespritzt. Wirklich geißeln sie auch schon selbst die Wunden, und die Schmerzen am Leibe Jesu übersteigen allen Menschensinn; und dennoch — wird noch an keine Schonung gedacht.— Indessen, geschah es doch, daß ein in der Nähe Stehender, wie uns der heilige Augustin berichtet, aus natürlichem Mitleiden hinzueilte, und die Stricke, womit der Gegeißelte an die Säule gebunden war, entzweyhieb, unter den Worten: Wollet ihr dann unverurtheilter todt schlagen? Worauf der gegeißelte Jesus, wie ohnmächtig, auf die Erde hinsank, und halbtodt in seinem Blute da lag? O Anblick! o Verfahren! o Schmerzen, die keine Zunge, noch Feder erklären kann!! Aber — es wurde auch, schon viele Jahrhunderte vorher, über dieses unmenschliche Verfahren, über diese Blut- und Schmerzenszene, in den Psalmen Davids, die bitterste Klage geführt: Sie haben, heißt es, Psalm 128. V. 3. sie haben auf meinem Rücken geschmiedet, und ihre Bosheit lange getrieben. Und wiederum Psalm 68. V. 27. heißt es, Super dolorem vulnerum meorum addiderunt; das ist: Sie haben sich mit den Schmerzen meiner Wunden nicht begnüget; sie haben noch mehrere hinzugethan. Dieß haben eben da die Peiniger gethan, indem sie, wie wir vernommen haben, an dem gegeißelten Heilande sogar seine Wunden gegeißelt haben.

Noch mehr aber zeiget sich der Grund dieser bittersten Klage in dem weitern Erfolge dieser bluttriefenden Schmerzengefühle: denn was thaten die Kriegsknechte?

Sie

Sie hatten nur den Auftrag, Jesum zu geißeln; was Mehrers war ihnen von dem Pilatus nicht anbefohlen; und was thun sie? Matthäus berichtet uns Folgendes: „Die Kriegsknechte des Landpflegers, schreibt er, nahmen Jesum (ohne dazu einen Befehl zu haben, und also aus eigner, schon gereizten Wildheit und barbarischer Grausamkeit) in das Richthaus, und versammelten die ganze Kriegsschaare um ihn her, a) um, nach der vollbrachten entsetzlich schmerzlichen Geißlung, erst noch zwey andere, nicht minder schmerzliche Szenen aufzuführen. Sehen wir also! —

II. Ohne alle Schonung, ohne alle Rücksicht auf die noch wimmernden Wunden der Geißlung, ohne alles Menschengefühl' — bereiten sie nunmehr eine neue Blut- und Schmerzenszene; sie flechten in der Eile eine Krone von Dörnern. —

Wie? eine Krone von Dörnern? Geliebte! was reget sich? — Eine Krone von Dörnern?? und diese — auf wessen Haupt?? Ach! auf das Haupt Desjenigen, den sie, vor einigen Minuten, schier zu tödt gegeißelt haben! o was fühle ich! — und also eine dörnere Krone auf das Haupt Desjenigen, der seine frische und ungeheilte Wunden noch auf dem Rücken trägt; Desjenigen, der eben voll Ohnmacht und halbtodt auf der Erde in seinem Blute lag; Desjenigen, den eine solche neue Marter wohl gar wird tödten müssen? O ihr Himmel! soll dieß zu Stande kommen??

Kei-

a) Matth. XXVII. 27. 10.

Leider! die Krone — die Dörnerkrone ist geflochten; und wo befindet sie sich? — Sehen wir hin! dort ist sie schon auf dem Haupte des gegeißelten Jesus; und dieß darum, wie die Peiniger vorgeben, weil er sagte, daß er ein König sey. O! welch ein Anblick! ein dichtes, schon zum Ansehen schreckbares, weit um sich greifendes Gewirre von zusammengeflochtenen Dornhecken, als eine Krone, auf dem Haupte Desjenigen, den keine Zunge würdig nennt! Geliebte! wir sehen ihn nun, wie ihn schon einst der Prophet Isaias gesehen hat; sehen wir nun hin, dieses dörnere Gewirre umfasset sein ganzes Haupt so, daß sein Angesicht kaum mehr sichtbar ist: Quasi abſconditus vultus eius; sein Antlitz ist wie ganz verborgen a). Und eben darum, welch eine Menge von empfindlichsten Schmerzen, muß es nicht in dem Scheidel, in der Stirne, und in den ohnehin so zarten Schläfen geben! Wer wird sich von dieser Verwundung einen hinlänglichen Begriff machen können, indem die Dörner schon zum Ansehen so was fürchterliches sind? — Die Kriegsknechte gehen aber weiter: statt eines Szepters stecken sie ihm ein verächtliches Mosrohr in die rechte Hand, und statt des Purpurs, der den Königen eigen ist, werfen sie ihm einen abgeschmutzten purpurfärbigen Mantel um. — O Jesu, du wahrer König aller Könige! — du König der Glorie! — du König der Ewigkeit! wie verfährt man da mit dir? ?

III. Und was folgt erst nach diesem? Die schimpflichste und zugleich schmerzlichste Verhöhnung und Verspottung.

Was

a) Isai. LIII. 3.

Was schreiben da die Evangelisten? Matthäus schreibt Folgendes: „Sie bogen die Knie vor ihm,' verspotteten ihn, und sprachen: Ave Rex Iudæorum; sey gegrüßt, du König der Juden! Hernach spieen sie ihn an, nahmen das Rohr, und schlugen sein Haupt darmit." So schreibt Matthäus a); das Nämliche schreibt auch der Evangelist Johannes b). Wenig Worte: aber Schmerzen ohne Zahl und Maaß; denn was muß man da denken? Ein einziger Dornstich — welch ein Schmerz! und wie viele, viele Dörnerspitze drangen schon bey der Auffsetzung der dörnernen Krone in den zartesten und empfindlichsten Theile des Hauptes! Nun aber — schlagen sie mit dem Rohre, in ihrem grausamen Muthwillen, auf die Krone hin, und jagen also — o was sage ich! — jagen die Dörnerspitzen noch tiefer in ihre Wunden — O Quaal, o Wehethum, o Marter, die nur Jener erklären könnte, der sie gefühlet hat!! Und wie noch empfindlicher mußte dieses blutpreßende Dörnertorment werden, indem die unmenschlichen Kriegsknechte bey dieser entsetzlichsten Marter nur Scherz, Spott und Hohn getrieben haben?? Was soll man denken? Ein tiefeingeschlagene Dörnerkrone auf dem Haupte! — das ausgepreßte, herabfließende Blut! — Seufzer und stetes Weheklagen auf Seite des Leidenden! — Und dennoch Spott — Scherz — und Hohn! O welch ein Auftritt!!

Und dieß Alles — dieß Alles leidet ein wahrer Gottmensch, zum Besten des ganzen Menschengeschlechtes! Wie? kann man noch zweifeln? oder

a) Matth. XXVII. 29. 30.
b) Joh. XIX. 2.

oder vielmehr — muß man es nicht mit Händen greifen, daß er gegen uns eine lautere Liebe war??

Beschluß.

Ja, so ist es, — so ist es! — Jesus, der Sohn Gottes, war eine lautere Liebe gegen uns; denn es bleibt bey Dem, was ich sagte: „Wer uns zu Lieb', Wer, uns zum Besten, große Dinge leidet, der hat eine große Liebe gegen uns. Wer noch größere Dinge leidet, der liebt uns noch mehr; wer aber die schimpflichsten, die peinlichsten, die schmerzlichsten Dinge leidet, der muß gegen uns eine lautere Liebe seyn." Und wo trifft dieß so genau, so pünktlich, ja so überflüßig, ein, als in dem liebenden Jesus?

Was sahen wir nicht heute wieder? welch zwey bittere Schmerzenszenen in dem Richthause des heydnischen Landpflegers Pilatus? Was mußte Jesus nicht der Seele nach leiden, indem er den wüthenden Verfolgungsgeist seiner Mordfeinde, in Gegenwart, erfahren, und sich noch überdas einem verruchten Mörder, wie Barrabas war, nachgesetzt sehen mußte? und welch schreckbare, und entsetzliche Schmerzen und Tormente mußte er nicht auch dem Leibe nach ertragen und ausstehen — in seiner Geißlung, in seiner Krönung, in seiner Verspottung?? Messen wir nunmehr, wenn wir können, messen wir seine Liebe! Nicht wahr? „ein Herr von einer unendlichen Hohheit — eine wahrhaft göttliche, und eben darum sowohl anbethung = als liebe = würdigste, unendliche Majestät — der höchste, allerhöchste Beherrscher des Himmels und

der

der Erde, und — die tiefste, die allertiefste, und zugleich allerschmerzlichste Herabwürdigung, Verachtung und Quälung, sind, ich frage, sind diese zwey Dinge nicht unendlich weit von einander entfernet? und — ist es auch nur möglich, daß sie sich jemals gegen einander nähern?? Jeder Verstand würde dieß vorher für was Unmögliches angesehen haben.

Nunmehr aber — ist es dennoch wirklich so; wir haben es eben heute wieder gesehen; wir haben gesehen, daß der liebende Jesus seine unendliche Hohheit mit der tiefsten, mit der allertiefsten, und zugleich allerschmerzlichsten Schmache, an seiner eigenen Person, vereinbaret hat; und dieß Alles uns Menschen zum Besten. Mithin — o welch eine Liebe! welch ein Liebhaber! welch ein Liebesheld! — Allheit, so Etwas hast du noch nie gesehen! —

Was sagen aber, wertheste Zuhörer! was sagen unsere Herzen hierzu? Jesus, der anbethungswürdigste Jesus — Jesus, der wahre vermenschte Sohn Gottes, ist Liebe, eine lautere Liebe gegen uns. Was sagt das Vernunftgesetz? „Liebe für Liebe!" sagt es. O — so sey es dann; es soll wahrhaft heißen: „Liebe für Liebe!" Wir wollen lieben; wir wollen Denjenigen wahrhaft lieben, der gegen uns, schon ehe wir waren, eine lautere Liebe gewesen ist; diese Liebe, ja diese persönliche Liebe wollen wir lieben: weil wir ja selbst unserm Herzen den Fluch — den ewigen Fluch sprechen müßten, wenn wir die Liebe nicht liebten.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mithin — „Liebe für Liebe! Wir wollen den liebenden Jesus lieben; wir wollen ihn aus ganzem Herzen aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, und aus allen Kräften lieben; wir wollen ihn lieben, wie er uns geliebet hat. Er hat, uns zu Liebe, die tiefste, die niedrigste, die schimpflichste Schmach und Verachtung, die peinlichsten Quaalen, die empfindlichsten Tormente auf sich genommen; o so wollen auch wir, ihm zu Lieb', jede Art der Verachtung, der Geringschätzung, des Spottes, und der Verhöhnung auf uns nehmen; auch wir wollen, ihm zu Liebe, große und bittere Dinge leiden; und dieß ohne Widerrede, ohne Klage, ohne Sträubung; es soll, für jetzt und allezeit, im Glück und Unglück, auch in den Tagen der Trübsal und Bitterkeit, immer und allzeit, im Leben und im Tode soll es heißen: „Jesus unsre Liebe!“ Amen.

Sechste Fastenpredigt.

„Cum Iesus dilexisset suos, in finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.“ Joh. XIII.

Eingang.

Wo ist eine Sünde, wo ist eine Gattung von Sünden, die nicht schon von Menschenkindern ist verübt worden, seitdem die Welt steht? O wie würden wir ertattern, wenn uns auf einmal das

große

große Sündenregister aller Menschen, von Anbeginn der Welt bis zum Ende derselben, vorgewiesen würde!

Und dennoch wollte der ewige Sohn Gottes für das ganze sündige Menschengeschlecht ein allgemeiner Sündenbüßer werden; er wollte sowohl die Adamssünde, als auch die persönlichen Menschensünden tilgen; er wollte uns von dem ewigen Tode erlösen und für uns der strengsten göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten. Aber wie theuer mußte ihm diese allerwichtigste Anerbiethung zu stehen kommen! Der Prophet Isajas sah haarklein und anschaulich vor, wie es ihm ergehen würde, wenn er dieß große Werk der Erlösúng dereinst in angenommener menschlichen Natur würde vollbringen wollen. Schon zum Voraus wurde ihm im Geiste das ganze Bild des vermenschten Sohnes Gottes, als leidenden Weltheilandes vorgewiesen; und was schreibt er von diesem Bilde? „Wir haben ihn gesehen, schreibt er; er hatte weder Schönheit, noch Zierde; es war kein Reiz an ihm; ich sah vor mir den Verächtlichsten und Geringsten unter den Menschen, einen Mann der Schmerzen; sein Angesicht war gleichsam verborgen, und kam uns ganz verächtlich vor; wir haben ihn einem Aussätzigen, und Einem, der von Gott geschlagen und gezüchtiget worden, gleich gehalten; von der Fußsohle an bis zum Scheitel des Hauptes war nichts Gesundes an ihm; er hat Wunden und Striemen, und Beulen, die man weder verbunden, weder mit Arzney geheilet, noch mit Oele gelindert hat."

Und warum dann dieses? Darum, saget der Prophet; „Der Herr hat unser Aller Missethaten

auf ihn geleget; er hat wahrlich unsre Schwachheit auf sich geladen, unsere Schmerzen an sich selbst ertragen; wegen unserer Missethaten ist er verwundet, und um unserer Sünden willen ist er zerschlagen worden; er ist für uns zum Opfer geworden, weil er selbst gewollt hat." a).

Dieses Gesicht hatte der Prophet Isajas viele Jahrhunderte vorher, ehe der Sohn Gottes Mensch geworden; und was dieser Prophet vorher gesehen hatte, dieß hat sich kommender Zeit, wo der Mensch gewordene Sohn Gottes seine Leidensgschichte vollendet hat, pünktlich und haarklein gezeiget, wie wir auch zum Theile schon gesehen haben.

Aber wehe uns, wenn wir an dem Sohne Gottes keinen Erlöser gefunden hätten! Er mußte wegen fremden Sünden so erschrecklich hergenommen werden; wie würde es uns wegen unseren eigenen Sünden ergangen seyn?

Und Wer hat ihn hierzu gezwungen? Niemand. Er ist für uns zum Opfer geworden, sagt der Prophet, weil er selbst gewollt hat; und warum hat er gewollt? Weil er uns als die Seinigen angenommen, und mit ewiger Liebe geliebet hat. b).

O daß wir doch diese unendlich theure Liebe recht erkenneten! o daß wir diesen göttlichen Liebhaber hingegen so liebten, wie er es würdig ist! Dahin zielen meine dermalige Fastenreden; und ich schreite nunmehr in der angefangenen Leidensgeschich-

a) Jesaj. LIII. 2. — Jesaj. I. 6.
b) Jerem. XXXI. 3.

schichte unsers liebenden Jesus weiter; da aber geht es schon immer mehr in das Schmerzliche; aber auch die Liebe des leidenden Jesus zeichnet sich in einem immer mehr auffallenden Heldenmuthe aus; dem zufolge lautet mein heutiger Vortrag also:

Vortrag.

„Der
liebende Jesus;"
Oder,
„Jesus,
eine lautere Liebe
gegen
unser Menschengeschlecht,
auch
bey immer
größern Schmerzen und Bitterkeiten
seiner Leidensgeschichte."

Dieß wird sich zeigen, wenn wir

Erstens, seine endliche Verurtheilung zum Kreuztode; und

Zweytens, seine wirkliche Ausführung auf die Schädelstätte recht anschaulich und umständlich zu Gemüthe nehmen.

Geliebte! der liebe Heiland hatte seine Jünger, zu verschiedenen Malen, vorläufig gewarnet, sie sollten sich an ihm, wenn sich seine Leidensgeschichte entwickeln würde, ja nicht ärgern, und von ihm ab-

abfallen; seine Warnung aber war fruchtlos: denn Alle flohen schon beym Anfange davon. Wenn also auch wir anheut unsern liebenden Jesus in einem ganz ungewöhnlichen Zustande erblicken werden, so merken wir es wohl: „Er ist doch Derjenige, den keine Zunge würdig nennt.

Erster Theil.

Ehe ich zur wirklichen Aufführung der vorhabenden zwo Trauerszenen schreite, muß ich wiederholen, was ich schon erinnert habe: wir müssen uns nämlich das Ganze vergegenwärtigen, das ist, wir müssen uns lebhaft einbilden als wenn Das, was schon lange geschehen ist, erst itzt und zwar vor unsern Augen geschähe; und dieß wird desto nachdrücklicher geschehen, wenn wir uns dem Geiste nach mit einander nach Jerusalem zu dem Richthause des Pilatus begeben, um gleichsam von dem ganzen geschichtlichen Hergange Augen- und Ohren-Zeugen zu werden.

Mithin — was zeiget sich dort? Wir treffen dort Alles in der Lage an, in der wir es lezt verlassen haben: der gefangene Jesus befindet sich inner des Richthauses; die Hohenpriester aber und Aeltesten des Volkes sammt den übrigen Mordfeinden befinden sich außer desselben: denn sie wollten nicht in das Richthaus hineingehen, wie Johannes schreibt, a) damit sie nicht verunreiniget würden, sondern das Osterlamm essen könnten. Dieß nun zum Voraus.

Wir kommen also an die Sache selbst; und es ist nunmehr die Frage: „Wie gieng es her, daß der

a) Johann XVIII. 28.

der gefangene Jesus endlich doch noch zum Tode des Kreuzes verurtheilet wurde? Vernehmen wir es!

1. Pilatus hatte die Geißlung anbefohlen, sie wurde vollbracht; aber die unmenschlichen Kriegesknechte, wie schon gezeiget worden, setzten noch die blutpreßende Dörnerkrönung, sammt der schimpflichsten Verspottung, hinzu, ohne dazu eine Anschaffung zu haben. Kein Wunder war es also, wenn der liebe Heiland, durch diese schaudervolle Tormente sehr geschwächt, und in seinem Antlitze, ganz ungewöhnlich verstaltet wurde, und dieß um so mehr, weil sie auf sein Haupt eine Dörnerkrone gesetzt, und seinen wunden Oberleib mit einem Purpurmantel umgeben haben. Sie kamen aber auch auf diesen Gedanken, daß sie ihn eben so, wie er war, zu den Pilatus zurückführten.

2. Ganz gewiß war der gegeißelte, der verspottete, der geschlagene und auf seinem Haupte woraus das Blut herabträufelte, eine spitzige tiefeingedrückten Dörnerkrone tragende Jesus so ein Gegenstand, daß sich über ihn auch ein Stein hätte erbarmen sollen. Und weil Pilatus, wiewohl ein Heyd, dennoch ein empfindsames Herz in seinem Busen trug, so hat schon gleich der erste Anblick des entsetzlich entstellten Jesus in ihm so ein Mitleiden rege gemacht, daß er sogar auf die Gedanken verfiel, eben diese wahrhaft erbarmungswürdigste Entstellung zu einem Mittel seiner Loslassung zu machen. Weil er also glaubte, doch noch Menschen vor sich zu haben, so gieng er, wie Johannes berichtet, wieder aus dem Richthause heraus, und sprach öffentlich zu dem versammelten Judenvolke: „Damit ihr sehet, daß ich an diesem Menschen kein

Verbrechen gefunden habe, so will ich ihn zu euch heraus führen. a) Und nun — kömmt er heraus — der wundenvolle — der bluttriefende — der wegen Geschwulststriemen, und Maulstreichen ganz entstaltete — todtschwache — nicht mehr kennbare — auf seinen Schultern ein Purpurkleid, und auf seinem Haupte eine Dörnerkrone tragende Jesus. — — O Anblick! welches Menschenaug muß sich nicht entsetzen? welches Menschenherz muß nicht trauern? Was thut Pilatus? Er ruft dem ganzen Volke öffentlich zu: Ecce homo! Sehet da einen Menschen! — Er war der sichern Meynung, nun könnte es nicht mehr fehlen — allein, was berichtet Johannes? Dieses:

„Als nun die Hohenpriester und Diener Jesum vor sich sehen, schrieen, und riefen sie: Crucifige, crucifige eum, kreuzige, kreuzige ihn. — Nicht wahr? dieß sind ja keine Menschen mehr; sie sind Tieger. Aber, so weit kömmt man, wenn man einmal eine böse Leidenschaft, unumschränkt, in sich herrschen läßt: diese bösen Leute haben, aus Neid und Haß, einmal den Schluß gefaßt, den ihnen so lästigen Jesus von Nazareth, der ihnen ein Spieß in dem Augen war, aus dem Wege zuräumen; dabey muß es nun sein Verbleiben haben; er muß ihnen fort; fort muß er, sollten sie auch der ganzen Menschheit entsagen müssen; und so muß es auch heißen: Fort ans Kreuz mit ihm!

3. Aber — ach! hätte ihnen doch Pilatus schon gleich zu Anfange nicht nachgegeben! Hätte er, indem er wußte, daß sie ihm denselben nur aus Neid überantwortet haben — hätte er ihrem blutgierigen An-

a) Johan. XIX. 4. ꝛc.

Ansinnen sogleich sein richterliches Ansehen entgegen gesetzt, und ihn ohne weiters auf freyen Fuß gestellt! Nun wollte er aber den Menschen gefallen; gab nach, und glaubte anbey, es werde ihm doch nicht fehlen können, dem Unschuldigen mit dem Leben durchzuhelfen, und so ließ er sich mit dieser Natterbrut in einen Wortwechsel ein, der nach verschiedenen Wendungen nicht nur den Untergang des Unschuldigen, sondern auch ebendarum eine tödtliche Verletzung seines eigenen Gewissens, wie ich schon einmal erinnert habe, zur Folge haben wird.

4. Er ist auch schon wirklich in einer gefährlichen Lage, er fängt an, furchtsam zu werden; denn kaum hörte er, wider Verhoffen, das wilde Zettergeschrey: Kreuzige, kreuzige ihn! wollte er sich so loswinden, und sprach: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn!! denn ich finde kein Verbrechen an ihm. a) Aber, die Hohenpriester erwiederten sogleich: Das können wir nicht; wir haben aber ein Gesetz, und nach diesem Gesetze muß er sterben, weil er sich selbst zum Sohne Gottes gemacht hat. Durch diese Worte schoben sie die Sache wieder auf den Pilatus zurück; was geschah?

5. Johannes berichtet: „Da nun Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr." Geliebte, da sehen wir! —

Doch — Pilatus faßet sich wieder; und was thut er?

Johannes berichtet Folgendes: „Er gieng mit Jesu wieder in das Richthaus, und sprach zu ihm: Woher

a) Johan. XIX. 6. ꝛc.

her bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weist du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und auch Macht habe, dich loszugeben? Jesus aber antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von Oben herab wäre gegeben worden; darum hat Der, welcher mich dir überantwortete, eine größere Sünde."

Ganz gewiß redete da der Heiland dem Pilatus auf das Gewissen; und er ward auch wirklich dadurch sehr betroffen; denn Johannes schreibt: „Auf diese Worte trachtete er Jesum loszulassen."

Allein — kaum merkten dieß die Hohenpriester, so packten sie ihn schon fester, und riefen: „Lässest du Diesen los, so bist du kein Freund des Kaisers; denn wer sich zum König macht, wie Dieser, der widerspricht dem Kaiser."

6. Das Prellende dieser Worte war wie ein Donner, für den heydnischen Staatsmann; und doch ergab er sich noch nicht.

Sehet einen neuen Anschlag! Er will auch sie hingegen recht enge packen; er nimmt sein richterliches Ansehen zu Hilfe; führet Jesum aus dem Richthause heraus, und setzet sich auf den Richterstuhl an dem Orte, der das Steinpflaster, auf hebräisch aber Gabbatha genannt wird. So demnach, wie er auf seinem Richterstuhle da saß, glaubte er, ihnen den allerwichtigsten, und anbey allereingreifendsten Vortag zu machen, indem er sprach: Ecce Rex vester! Da sehet euren König! Was wirkte aber dieser Vortrag? was war die Antwort?

wort? Tolle, tolle, crucifige eum, schreien sie sogleich zusammen: Hinweg, hinweg mit ihm, kreuzige ihn! Pilatus giebt zur Antwort: Soll ich dann euern König kreuzigen? Aber da hieß es, mit großen Ungestümme: Non habemus Regem nisi Cæsarem. Wir haben keinen andern König als den Kaiser. a).

7. Und da, leider! gieng auf einmal der Blutprozeß zu Ende. Als nun Pilatus sah, schreibt Matthäus, daß ein immer größerer Lärmen entstand, ließ er sich auf seinem Richterstuhle Wasser geben, wusch seine Hände vor allem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute des Gerechten; sehet ihr zu! Da antwortete alles Volk: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder. Und Pilatus überantwortete ihnen den gtfangenen Jesus, daß er gekreuziget würde." So schreibt Matthäus. b).

8. Geliebte! was soll ich nun denken? was soll ich nun sagen?? Nicht wahr? Pilatus hat nun gethan, was leicht vorzusehen war; er hat sich, aus menschlichem Ansehen, mit bösen Leuten in einen Wortwechsel eingelassen; wurde aber eben dadurch so tief hineingewirbelt, daß er am Ende, wider Wissen und Gewissen, die Unschuld in den Tod lieferte, und sich eines Gottesmordes schuldig machte, von der ihn das Wasser wohl nicht rein machen konnte. Aber dieses entsetzlichen Gottesmordes haben sich noch weit mehr schuldig gemacht Diejenigen, welche das Volk verführt, und mit demselben gerufen haben: Sein Blut komm über uns, und unsere Kinder Diese herausgeforderte Gottesrache kam auch

a) Joh. XIX. 15.
b) Matth. XXVII. 24.

auch wirklich über sie und ihre Kinder, wie wir an ihren Abkömmlingen lebendige Zeugen haben. Allein — so weit wird man gebracht, wenn man sich dieser oder jener Leidenschaft ganz preise giebt: am Ende geht man so weit, daß man, sie zu befriedigen, auch die größten Sünden und Sündenstrafen nicht achtet. Die Mordsucht fesselte die Hohenpriester und übrigen Jesufeinde; sie hatten es sich einmal in den Kopf gesetzt, den Jesus von Nazareth zu morden, koste es auch was es wolle; und nun drangen sie, ungeachtet der auffallendsten Proben, daß er Gottes Sohn und ein wahrer Gott sey, dennoch nach allen Kräften auf seinen Tod, sollten sie auch an ihm einen wahren Gottesmord verüben, und sich aller, mit diesem Gottesmorde verbundenen Strafen schuldig machen. — O Menschen! wachet wider jede böse Leidenschaft!! —

9. Endlich aber — endlich muß ich, von dem innersten Abgrunde meines bedrangten Herzens, aufrufen: Zittere erbebe, ertattere, o Allheit! dein göttlicher Schöpfer wird Mensch! wird nun, als ein vermenschter Gott zum Tode verdammt; seine Feinde morden ihn aus purer Bosheit! Wir haben also eine Sünde, die es noch nie gegeben hat, und die mit ihren Gräule Alles übertrift: wir haben einen Gottesmord!!!

Und dieser — (das Todesurtheil ist gesprochen) dieser Gottesmord soll an Jesus, an unsern liebenden Jesus verübet werden! Er soll — Er muß nun sterben! und wessen Todes soll er sterben?

Ach! er ist verurtheilt zum Kreuzestode! O was ist dieses? O Kreuzestod! du bist nun erst

erst recht der Abgrund aller Wehen und Bitterkeiten für Jene, die wissen und erkennen, wer Jesus sey!!

Der Kreuzestod, Geliebte! war nicht nur aus allen Todesstrafen die schmerzlichste, sondern auch die schmählichste und schimpflichste; nur Mörder, Aufrührer, und weit und breit verschreyte Missethäter wurden zu dieser Todesstrafe verdammt, gleichwie auch wirklich jene Zwey, die zugleich mit Jesu sterben mußten, Mörder und Aufrührer gewesen sind.

10. Und nun — was denken wir? — Denken wir: zu so einem Tode — zu so einer schmerzlichen und schimpflichen Strafe — zu der untersten Klasse aus allen Todesarten — ließ sich der gefangene Jesus verurtheilen, und dieß uns Menschen zu Liebe. Nicht wahr? seine unendliche persönliche Hoheit und die tiefste Schande, nämlich der schändlichste Kreuzestod, sind unendlich weit voneinander entfernet; und dennoch vereinbart er diese zwey äußersten Dinge an seiner Person, und dieß aus Liebe zu uns; ist dieß nicht eine gränzenlose Liebe? Sehen wir nicht, daß er gegen uns eine lautere Liebe war, indem er sich zu dem schändlichsten und zugleich schmerzlichsten Kreuzestode verdammen ließ?? Fassen wir uns! Nun ist sie vorüber — die erste Trauerszene; es folget die zweyte.

Zweyter Theil.

O Himmel! o Erde! o Allheit! was wird es nun für eine neue, nie gesehene Schmerzenszene geben? — Das so lang mit Heftigkeit

keit fortgesetzte Blutgericht ist nun am Ende; der Sentenz des Kreuztodes ist gesprochen; der Beklagte hat verloren; er muß sterben — und zwar am Galgen des Kreuzes muß er sterben!! Und wenn ich frage: Wer ist der zum Tode des Kreuzes Verurtheilte? so ist die Antwort: Jesus von Nazareth. Ihr Himmel!! Wen nenne ich? Welch ein heiliger — hochgeschätzter — beliebter — ehrwürdiger — und schon allgemach vergötterter Name war dieß schon seit drey Jahren! Wo ist eine Stadt, ein Land, eine Provinz, wo dieser Name nicht, bis auf diese Stunde, mit Ehrfurcht genannt, ausgesprochen, gepriesen wurde?? Und nun — durchschallet das ausgesprochene Todesurtheil schon wirklich ganz Jerusalem; schnell, wie eine laufende Flamme, verbreitet sich durch alle Gassen und Straßen die Neuigkeit: Jesus von Nazareth muß ans Kreuz! O ihr Himmel! wo ist nun — sein guter Name? wo seine Ehre? wo seine Schätzung? indem es Allen bekannt war, was im Gesetze geschrieben stund: Maledictus omnis, qui pendet in ligno, verflucht sey ein Jeder, der am Holze hangt. a) Mithin — welch eine Schande vor allem Volke! vor allen Menschen! vor der ganzen Welt! aber auch — welch eine Gährung in der ganzen Stadt wegen dem schnellen Umschwunge der Sache! Wie ich sehe, beweget sich ganz Jerusalem; ein Jeder will ein Augenzeug der Sache werden; wer nur kann, macht sich auf, und alle Gassen und Straßen wimmeln von Leuten; und da Jerusalem, als die Hauptstadt vom Judenlande, sehr volkreich ist, und da, noch überdas, wegen des annahenden Osterfestes, eine erstaun-

a) Deuteron. XXI. 23.

staunliche Menge von Fremdlingen sich allda schon wirklich befindet, so frage ich, läßt es sich bezweifeln, daß es mehr als hunderttausend Menschen sind, die sich theils mit dieser ganz neuen Sache beschäfftigen, theils auch stromweise zum Richthause des Pilatus und auf die offenen Plätze, Gassen und Straßen hineilen, um Zuschauer der öffentlichen Ausführung des verurtheilten Jesus von Nazareth zu seyn? Schon sind, wie ich sehe, alle Wege und Straßen mit unzähligen Reihen wartender Zuschauer besetzt; Aller Augen sind gierig; und groß ist ihre Erwartung. Man ist auch indessen mit Verfertigung des Kreuzes schon allgemach fertig; der öffentliche Zug soll, alle Augenblicke, den Anfang nehmen. —— O meine Christen! was fühle ich, wenn ich auf die unzähligen Reihen der auf allen Straßen und Gassen wartenden Zuschauer hinsehe! Saget mir: Wer aus euch Allen — Wer würde nicht glauben auf glüenden Kohlen zu gehen, wenn er das Unglück hätte, als ein öffentlich verurtheilter Uebelthäter durch alle diese Reihen beederseits stehender Zuschauer geführet zu werden?? Und — diese Schande — diese Quaal — diese unaussprechliche Beschämung — wartet nunmehr auf den liebenden Jesus!! Und was rede ich? —

2. Sehet! da kömmt er schon — und wer kann diesen Anblick aushalten?? Er kömmt — in jener entsetzlichen Gestalt und halbohnmächtigen Kraftlosigkeit, von der die bisherigen Quaalen und Tormente Ursache waren; er kömmt gefesselt — gebunden — umgeben, und einhergeführt von eben jenen grausamen Kriegsknechten, die ihn schon bisher so unmenschlich entehrt — mishan-

delt — und gequälet haben. Er kömmt; und vor ihm gehen daher die Priester, die Hohenpriester, die Obersten des Tempels; nach diesen folget also Er — Er, als eine nunmehr ehrlose Malefizperson — als ein durch ein richterliches Todesurtheil gebrandmarkter, und wohl gar zum schändlichsten Kreuzgalgen verurtheilter Missethäter; und muß sich, als einen solchen, von so vielen Tausenden, in der Reihe stehenden Menschen beschauen und ansehen lassen — Er, der seit drey Jahren so viel Aufsehens gemacht; Er — der den schönen Namen eines heiligen Mannes, und eines der größten Propheten trug; Er — der durch seine nie erhörte Wunderthaten Alles in Erstaunung gesetzt hatte; Er — der bey verschiedener Gelegenheit von dem Volke für den Messias, für den Weltheiland, für den Sohn Gottes gehalten, und erst vor einigen Tagen, bey seinem Einzuge in den Tempel, mit Einstimmung der ganzen Stadt, als der Sohn Davids, als der Gebenedeyte des Herrn, als der König Israels ausgerufen, geehret, und besungen worden ist. Welch eine Veränderung und Umwandlung der Dinge!!

3. Und was sehe ich? — Er kömmt sogar in Begleitschaft zweyer, ebenfalls zum Kreuztode verdammten, verachteten Mörder, die man, ihm zum Schimpfe, auch eben heute hinrichten läßt; es muß halt nämlich wahr werden, was von dem Propheten Isajas prophezeyet war: Cum sceleratis reputatus est: Er wird unter die Uebelthäter gerechnet werden. a) Und was noch Mehr ist. Er allein — muß

a) Isai. LIII. 12.

muß seinen Kreuzgalgen auf seinen eigenen Schultern auf die Schädelstätte schleppen. O wie er schmachtet! — wie er athmet! — wie er mit diesem schweren Kreuzblocke kaum mehr fort kann!!! Ach! wird er im Stande seyn, mit diesem großen, übergroßen Laste bis auf den Kalvarienberg zu kommen? — Seine Ohnmacht nimmt schon izt überhand! Und was thun seine Feinde?

3. Sie sind auf Hilfe bedacht; aber nicht aus Mitleiden, sondern aus Furcht, er möchte dahin sterben, noch ehe er auf dem Schand- und Marterplatze anlangen werde, wo sie ihn so begierig zu sehen verlangen: denn sie wollen keineswegs, daß er, durch einen gar zu sehr beschleunigten Tod, einer Todesstrafe entrinnen soll, die tausendmal schmerzhafter und schimpflicher ist; sie würden sich vielmehr für unglücklich ansehen, und ihr Haß würde sich nicht befriedigen können, wenn sie nicht die ganze Schande, und die ganze Grausamkeit der Kreuzigung mit ansehen, und ihre Augen an dieser blutigen Szene, nach der sie schon so lange gelechzet haben, endlich mit vollem Vergnügen weiden könnten. Dem nun zufolge, halten sie den eben daher kommenden Simon von Cyrene an; er weigert sich; aber sie nöthigen ihn; er widersetzet sich; aber sie thun ihm Gewalt an, und zwingen ihn, das Kreuz auf sich zu nehmen, und es dem geschwächten Jesus nachzutragen. a)

4. Und so — nähert sich der Zug immer mehr der Schädelstätte. Und wenn ich auf unsern unendlich liebenswürdigen Jesus, so wie er,

a) Luk. XXIII. 26.

er, seiner Schwäche ungeachtet, in Mitte der Schergen seinen Weg fortmachen muß, hinsehe, so finde ich die Worte in Erfüllung, welche er lang vorher durch den Propheten Jeremias hat niederschreiben lassen: Ich werde seyn, wie ein sanftmüthiges Lamm, welches zur Schlachtbank geführet wird. a) Rührend — höchst rührend ist der Anblick dieses in seiner erbarmungswürdigsten, erblaßten, mit Schweiße und Blute übernommenen Gestalt einher gehenden Gottmenschen!! Dieß fühlet dort jenes andächtige Frauenvolk; ach! die mitleidigen Töchter von Jerusalem — dort stehen sie, und seufzen; und ihre Augen sind mit Thränen benezt; Jesus hat sie auch, wie wir wissen, mit höchst bedenklichen Worten, im Vorübergehen, angeredet. Allein —

Wie? sollen nicht auch unsere Herzen trauern, wenn wir ihn betrachten — den liebenden — den unschuldigsten — den getreuesten göttlichen Liebhaber unsers Menschengeschlechtes? Wie wir sehen, vereinbaret er an seiner Person, abermal, seine unendliche Hohheit mit einer neuen äußersten Schmache, nämlich mit der niedrigsten Schmache einer gerichtlichen Ausführung auf den Richtplaz, wo er die Todesstrafe der größten und verruchtesten Missethäter ausstehen soll. Ist es möglich, daß wir ihn nicht, unter den häufigsten Thränen, wie jene fromme Frauen, bemitleiden? oder — wann doch — wann sollen unsere Augen weinen, wenn sie da nicht weinen? Ach! meine Christen! ich sage es, und ich muß es sagen, und alle fromme Herzen müssen mit einstimmen; ich sage: „Ein einziger

a) Jerem. XI. 19.

ziger Schritt — wohl gemerkt — ein einziger Schritt! dieses in seinen Kreuzestod hingehenden Gottmenschen ist so bemitleidenswürdig, daß man darüber eine Welt voll Thränen weinen soll"! Seine wahre Liebhaber und Liebhaberinnen werden fühlen, was ich sage. Nun — zum Beschluße.

Beschluß.

Vergessen wir nicht, Hochwertheste! auf Das, was ich schon öfters wiederholte. Ich sagte schon öfters: „Wer große Dinge für uns leidet, der hat gewiß eine große Liebe gegen uns; wer noch größere Dinge für uns leidet, der hat noch eine größere Liebe gegen uns; und wer die äußersten Quaalen, Schmerzen, und Tormente, uns zu Lieb', uns zum Besten, leidet, der muß doch recht gewiß gegen uns eine lautere Liebe seyn."

Und wo giebt es so einen Liebeshelden? Wo treffen wir ihn an? Wir treffen ihn an in der Person unsers liebenden Jesus; daß er eine lautere Liebe gegen uns Menschen war, hat sich heute abermal gezeiget, da wir, erstens, seine endliche Verurtheilung zum Kreuzestode, und zweytens, seine wirkliche Ausführung auf die Schädelstätte vor die Augen genommen haben. —

2. Und nun — noch Eines, Geliebte! — sehen wir noch einmal um unsern Jesus um. Wo, meynen Sie, befindet er sich? — Sehen wir hin; schon — ist er dort auf dem Kalvarienberge angelangt; wirklich ist er schon auf der Schädelstätte öffentlich zu sehen; wirklich steht er auf jenem Richt-

platze, der für ihn, von Ewigkeit her, ausersehen und bestimmet war, in der Absicht, daß er allda, als das wahre Lamm Gottes, für die Sünden der ganzen Welt, als Opfer fallen sollte.

3. Und was kömmt mir zu Sinne, wenn ich diesen Eingebornen des ewigen Vaters, auf diesem Richtplatze, stehend — ansehe?

Geliebte! der Kalvarienberg, worauf sich nun Jesus befindet, ist in der That kein anderer, als der im Alterthume berühmte Berg Moria; auf diesem Berge Moria gieng schon von mehr, als tausend Jahren was Aehnliches vor. a) Abraham, der Vater aller Gläubigen, erhielt auf einmal von Gott den Befehl, auf dem Berge, der ihm würde gezeiget werden, ein Brandopfer zu entrichten, und seinen eingebornen Sohn, den er liebte, zu schlachten. Abraham war gehorsam; bereitete das Holz zum Brandopfer. und begab sich mit seinem Sohne auf die Reise; am dritten Tage kamen sie zu dem Berge Moria; da legte Abraham das zubereitete Holz zum Brandopfer seinem Sohn auf; und so stiegen sie Berg an. Schon war Alles zum Brandopfer zubereitet — schon war Isaak gebunden, und lag oben auf dem Scheiterhaufen — schon wollte Abraham mit dem Schwerte den Streich führen, als auf einmal eine Stimme erscholl: „er sollte inne halten, und seinem Sohne schonen.“ Und so gieng Isaak wieder unbeschädigt von diesem Berge hinweg.

Geliebte! haben wir nicht am Isaak, diesem Eingebornen des Abrahams, ein wahres Vorbild von Dem, was nunmehr vor unseren Augen schwebt?

a) I. Mos. 22. 1.

schwebt? Jesus und Isaak — Beyde sind Eingeborne; Beyde trugen auf ihren Schultern das Holz auf diesen Berge hin; Beyde sind auf dem nämlichen Berge als Opfer bestimmt; in allem Diesen sind sie einander ähnlich; aber — Isaak, der Sohn Abrahams, wurde nicht wirklich geschlachtet. Wird wohl so Etwas auch mit Jesu dem Eingebornen des ewigen Vaters geschehen? — Wehe mir! da fühl ich Schauder! Meine nächste Rede soll den Ausschlag geben.

4. Indessen wollen wir für heute abermal den Entschluß erneuern, den liebenden Jesus auch hingegen zu lieben. Er hvt uns, wie Johannes bemerkt, vorher geliebt: ipse prior dilexit nos; a) und desto liebenswürdiger ist er; und ohnehin kann uns ja nur ein Gott so lieben, wie er uns geliebet hat. Wohin also mit unseren Herzen? Wohin, als zu ihm? — Es bleibt also bey Dem, was ich schon öfters wiederholte: „Liebe verdient Liebe." Mithin — „Liebe für Liebe;" der liebende Jesus soll geliebet seyn; auch auf Kösten unsers Blutes soll er geliebet seyn; immer und allzeit soll es heißen: „Jesus unsre Liebe!" Amen.

---

a) I. Johann. 3, 16.

Siebente, und letzte Fastenpredigt.

(Am Charfreytage.)

„Cum Iesus dilexisset suos, in finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.“ Johan. XIII. 1.

Eingang.

Wenn ich anheute mit den Augen meines Gemüthes die ganze katholische Welt durchschaue, so finde ich Alles in einer ganz andern Lage. Es herrschet in allen Gegenden eine düstere Stille; die Altäre in den Tempeln trauern; die Glocken auf den Thürmen schweigen; das Prächtige des Gottesdienstes ist dem Auge entzogen; die gewöhnlichen Freudenlieder sind eingestellt: die Gläubigen sind zum Fasten angewiesen; und warum dieses? Ach! die Kirche will, es soll trauern Alles, was trauern kann; ja dieser heutige Tag soll ein Tag der höchsten Trauer seyn, die es je auf Erde geben kann. Und — warum dieses? — Sie hat eine Leiche, die sie von der ganzen Christenwelt, ohne Maaß und Gränzen, betrauert wissen will. Und — Wer ist diese Leiche? ach! der liebende Jesus — der vermenschte Sohn Gottes ist es! O Donnerschlag — für Liebende!

2. So demnach — so ergieng es dem Unschuldigsten! — Nicht wahr? wir verließen ihn, in der letzten Fastenrede, auf dem Kalvarienberge, der im Alterthume der Berg Moria heißt; ich machte dort die Erinnerung, daß einst, auf eben diesen Berge, auch Isaak, der Sohn Abrahams, zum Opfer bestimmet war, aber ohne Folge. Es wurd' ihm auf den Befehl Gottes geschont, und er gieng gesund und unbeschädigt von diesem Berge weg; aber Jesus, als der Isaak des neuen Bundes, fand bey seinem himmlischen Vater keine Schonung; er mußte auf dem Platze, worauf wir ihn verliessen, als ein Opfer fallen; er mußte am Kreuze sterben. Eben diesen Kreuzestod dieses wahren Gottmenschen will nun die Kirche, als seine getreue Braut, in allen Weltgegenden gehörig betrauert wissen.

3. Geliebte! ich habe bisher die bittersten Trauer- und Schmerzenszenen, die in der Leidensgeschichte des liebenden Jesus vollkommen, der Ordnung nach, vor Augen gestellt; liebende Seelen werden demnach sehnlich wünschen, auch die letzte Szene dieser Leidensgeschichte, welche ohnehin die blutigste und schmerzlichste war, vor Augen zu sehen, um ihm für seine letzte Liebe auch den letzten Zins der Thränen darzubringen; und billig: denn es ist eine Liebesforderung, daß man Blut wenigstens mit Thränen vergelten soll.

4. Diesem Verlangen, und diesem gerechten Wunsche zu willfahren, will ich den ganzen Ausgang vor Augen stellen, und erzählen, wie man mit ihm bis zu seinem letzten Hauche verfahren ist. Es

wird mir aber diese Trauerrede theuer zu stehen kommen, ebendarum, weil man mit ihm ohne Schonung verfahren ist, und wohl gar eben diese Rede zu einer Leichenrede werden muß!

5. Indessen will ich doch reden, wenn ich kann: und ich will reden, weil mir Alles daran gelegen seyn muß, daß ich das Angefangene vollende, und, erst heute, am nachdrücklichsten vor Augen stelle, wie weit der liebende Jesus — als ein Liebesheld ohne seines Gleichen — seine immer fortsiegende Liebe getrieben habe.

Um dieses recht einzusehen, führe ich, in Rücksicht auf alle Gegenwärtige, in das Gedächtniß zurück, was ich schon öfters erinnerte: „Wer uns Menschen zu Liebe, sagte ich schon öfters, große Dinge leidet, der hat eine große Liebe gegen uns. Wer noch größere Dinge leidet, der hat noch eine größere Liebe gegen uns. Wer aber die äußersten Tormente und Quaalen, uns zum Besten leidet, der muß gegen uns eine lautere Liebe seyn.“ Dieß hat seine Richtigkeit; dieß ruft alle Menschenvernunft; zugleich aber rüft alle Menschenvernunft auch dieses: „Wer liebt, den soll man auch lieben; für Liebe gehört Liebe; und wenn ein Gott gegen uns eine lautere Liebe ist, so sollen auch wir gegen ihn eine lautere Liebe seyn.“ Dieß zum Voraus.

Und nun stelle ich heute — heute — an diesem für die ganze Welt allerwichtigsten und allergrößten Trauertage — folgenden Vortrag auf:

Vor-

Vortrag.

„Der
bis an sein Ende
liebende Jesus;“

Oder,

„Jesus
auch
in seinen letzten und tödtenden Tormenten
eine
lautere Liebe gegen unser Menschengeschlecht.“

Zur Probe dieses Satzes will ich ihnen, Hochwertheste! denselben

I. Als einen an das Kreuz gehefteten,

II. Als einen mit dem Kreuze erhöhten,

III. Als einen am Kreuze erstorbenen, unüberwindlichen Liebhaber unsers ganzen Menschengeschlechtes, vor Augen stellen.

Allein — ich brauche Kraft von Oben herab; und wenn ich mir den am Kreuze erstorbenen Jesus in meinem Gemüthe vorstelle, so kann ich nicht umhin; ich muß also rufen: Jesu, du Gekreuzigter! du wesentliches, du ewiges, du göttliches, allmächtiges Wort! heute bist du erstummet! heute bist du erstorben! auf deinen erblaßten Mund neige ich nun meinen Mund, und bitte; belebe ihn,

damit, wo du schweigst, nicht auch meine Zunge schweigen muß: denn es ist schwer, nur allzuschwer, von deiner Liebe zu reden, die keine Zunge genug preisen und loben kann. —

Erster Theil.

So öffne dich demnach — du Marterszene! du Szene der Kreuzigung! — öffne dich — du Blutszene! du Szene der Schlachtung des göttlichen Lammes!

Aber, Geliebte! da müssen wir mit unsrer ganzen Seele, mit unserm ganzen Gemüthe, mit unsrer ganzen Einbildungskraft dorthin — nach Jerusalem — auf den Kalvarienberg. Dort, wie ich sehe, dort wimmelt es von Tausenden der Zuschauer; eine unzählige Volksmenge ist allda versammelt, um Augenzeug von der Hinrichtung dieses so wichtigen Mannes — des Jesus von Nazareth — zu seyn.

Und, o! Wen nenne ich? des Jesus von Nazareth. O Dieser — den keine Zunge würdig nennet — was mußte er nicht schon gleich bey seiner ersten Ankunft auf dem Richtplatze dulden? Es war eine gerichtliche Gewohnheit, Denen, die auf diesem Platze sterben sollten, einen stärkenden Wein zu reichen, um sie für die folgenden Todesschmerzen beherzter zu machen. Man stellte sich an, als wollte man, auch in Ansehung Seiner, diese Gewohnheit beobachten; man gab auch ihm zu trinken. Und was? Es war Wein mit Galle vermischt! a) So ergieng es der Unschuld! Und dieß war nur ein

a) Matth. XXVII. 34.

ein kleines Vorspiel! — Nun trat der Augenblick zu der unaussprechlich schmerzlichen Hauptszene ein, zu einer Szene, wo Umstände mit eintreten, die für den Leidenden schier gar peinlicher, als die Hauptquaale selbsten, sind.

1. O Augenblick! der jungfräulichste Marien-Sohn soll nnnmehr seiner Kleider beraubet, und von so vielen Tausenden der Zuschauer nackend und bloß gesehen werden! welch ein Torment ist nicht schon dieses für den Allerkeuschesten? Wer wird sich hievon einen hinlänglichen Begriff machen können??

2. Der todtschwache Jesus mußte auf seinem Haupte eine dörnerne Krone auf die Schädelstätte tragen. Man warf ihm zwar, noch im Richthause, seine Kleider wieder an; aber sie sind nunmehr an die Wunden seines zartesten Leibes ganz eingebacken; und nun fängt man ihn, ohne Schonung, zi entkleiden an; ohne Schonung nimmt man ihm die Krone ab; ohne Schonung reißt man ihm die Kleider von dem Leibe; und so wird sammt den Kleidern auch die anklebende Haut mit hinweggerissen, und folglich alle Wunden erneuert. Welch ein Torment! welch eine Quaal! welch erschütternde Schmerzen!! Ach! das Blut — das häufige Blut quillt von neuem aus den aufgerissenen Wunden hervor!

3. Dem ungeachtet, eilet man mit ihm zur wirklichen Kreuzigung. — Schon liegt er auf dem Kreuze, wie ein Lamm auf der Schlachtbank; und in diesem Augenblicke soll, an ihm, eine der schmerzlichsten Weissagungen in Erfüllung gehen:

hen: Foderunt manus meas, et pedes meos, sagte David in seinem 21sten Psalme vor: Sie werden mir meine Hände, und meine Füsse durchbohren.

4. Und wirklich — greifen die Peiniger nach Einer seiner Hände. — Christen! wie ehrwürdig ist uns die Hand eines Fürsten, oder wohl gar eines großen Weltmonarchen; wie glücklich schätzt man sich, wenn man bey Einem der Großen dieser Welt auch nur zum Handkuße zugelassen wird? — Was bleibt uns nun zu denken übrig von der Hand eines vermenschten Gottes? Nicht wahr? wir getrauten uns nicht einmal dieselbe zu küssen; und was wollen sie nun — diese Peiniger — mit der Hand Jesu — mit der Hand eines wahren Gottes? Ich zittere, wenn ich Hämmer, und eisene Nägel in Bereitschaft sehe! Himmel! was soll geschehen? Ach! ich höre Hammerschläge! es folgt Schlag auf Schlag; und wohin? auf die ausgespannte zitternde Jesuhand. O Schmerzen! der auf sie gesetzte stumpfigte Nagel wird durch öftere Schläge immer mehr durchgetrieben, und zieht Haut und Nerven mit sich; und jedem Schlage spritzet aus der Wunde häufiges Blut entgegen. O welch eine Quaal! welch eine Marter für die wahre und heiligste Gotteshand, die man, auf so eine Weise, an das Querholz des Kreuzes fest anzuheften sucht! O Lamm Gottes! wie schmerzlich ist deine Schlachtung!!

5. Und was höre ich? Schon wieder neue Hammerschläge? die Kreuziger sind schon an der andern Jesuhand! O Anblick! o wie auf jeden Hammerschlag aus der wunden Hand frisches Blut entgegen spritzt! — welch neue

neue Schmerzen! Und sehet nur! sehet an dem ausgespannten Arme ein immer neues Zittern, so oft auf die Hand ein neuer Schlag geführt wird! Wer sieht nicht, wie das unaussprechliche Schmerzengefühl sich immer mehr äußert? — O erste Menschenmutter, Eva! was hast du gethan, da du nach der verbothenen Frucht die Hand ausstrecktest! Wie schmerzlich muß nun der leidende Gottmensch dafür büßen! wie schmerzlich muß er büßen für alle Gattungen jener Menschensünden, die mit den Händen verübet werden!

6. O ihr Menschenkinder! wie oft müssen euch eure Füsse zu euern Lastern dienen! wie oft müssen sie euch hintragen an jene Orte, wo eure Unzucht ihren Lüsten frohnt? Aber sehet nur auch hin, was der Gottmensch dafür leiden muß! — Schon schreitet man zu den Füßen; schon zieht und streckt man mit Heftigkeit den Leib — in die Länge, so daß alle Glieder aus ihrem Gelenke kamen, wie es prophezeyt war; schon setzt der Peiniger die Spitz des Nagels auf Einen seiner heiligsten Füsse; schon greift er nach dem Hammer, und die mit Heftigkeit geführten Streiche durchsausen die Luft. Himmel! schon wieder Blut! schon wieder, auf jeden Hammerstreich neues Blut! Und welch neue unaussprechliche Schmerzen wegen der gewaltsamen Durchbrechung der Gebeine, der Adern, der Nerven! und dieß so lang, bis der durchlöcherte Fuß fest ans Kreuz angeheftet ist. — Kaum ist dieses geschehen, erneuern sie, die Peiniger, ohne Schonung, ohne Beyleid, ohne Menschengefühle, die nämliche, unbegreiflich schmerzliche Marter an dem andern Fuße — und so ist

sie

sie halt freylich erfüllt — die so bittere Weissagung: Sie werden meine Hände und meine Füße durchgraben; sie werden alle meine Gebeine zählen. a). Ja, leider! sie sind nun zerrissen — die Hände; sie sind zerrissen — die Füße des immer in stiller Sanftmuth fortleidenden Jesus! sie sind durchlöchert! sie sind durchgraben; und man kann alle Gebeine zählen, weil sie schrecklich angespannt, und ausgedehnt, und meist aus ihrem Gelenke getrieben sind. — Wehe mir! was fühle ich? — Wem gleicht nunmehr der vorhin so schöne lebendige Tempel der Gottheit — der so übel zugerichtete, und schier gar zerstörte Leib Jesu? — Was zeiget uns der ganze Richtplatz als lauter Blut? Blut auf der Erde! Blut an den Händen und Kleidern der Peiniger! Blut an den Hämmern! Blut an der Quere, Blut an dem Fuße des Kreuzes! Blut, verspritztes Blut an dem ganzen Leibe des Gekreutzigten! und noch neues immer hervorquellendes Blut aus den frischgeschlagenen Wunden der Hände und Füße! Wehe mir, was fühle ich, wenn ich den Liebenden, nunmehr gekreutzigten, auf der Erde liegenden Jesus ansehe! Mir gehen die Augen über, und mein Mund kann Mehr nicht sprechen, als: „O Liebe, Liebe! wie weit hast du den Sohn Gottes gebracht!“

Zweyter Theil.

Geliebte! Wir fühlen Mitleiden auch über schuldige Missethäter, wenn wir sie in den wirklichen Quaalen ihrer gerichtlichen Bestrafung sehen; um wie vielmehr soll uns unser Herz im Leibe zergehen, wenn wir die Unschuld, — die Unschuld — in ihren unverdienten Quaalen, wie einen zertretenen Wurm

a) Psal. XXI. 17.

Wurm, sich krümmen, und wenden sehen? Dieß ersehen wir nunmehr an dem an das Kreuz gehefteten Jesus, von dem schon lang geschrieben war: Ego sum vermis, et non homo. Ich bin ein Wurm, und kein Mensch. a) Fürwahr — o welch ein Anblick! der an das Kreuz geheftete Sohn Gottes liegt auf der Erde in seinen wimmernden und zückenden Schmerzen da, und — um ihn her, sein frisches, noch rauchendes, verspriztes und vergossenes Blut! Wer kann ihn mit trocknen Augen sehen?? —

Aber wundern wir nicht: er befindet sich itzt in den Händen der rachnehmenden göttlichen Gerechtigkeit, in die er verfallen ist, nachdem er die Gestalt eines Sünders freywillig angenommen hat, indem er alle Weltsünden auf sich nehmen, und dafür die strengste Genugthuung hat leisten wollen.

Wie scharf ihn die göttliche Gerechtigkeit, in der angenommenen Gestalt eines Sünders gezüchtiget habe, haben wir bisher, in so vielen aufgestellten Trauerszenen, gesehen. Groß und übergroß sind auch die Schmerzen, die er — dort auf der Erde noch wirklich an seinen durchlöcherten Händen und Füßen zu leiden hat; aber wie wird es ihm erst ergehen, und was wartet auf ihn, indem es nunmehr zu seiner Erhöhung am Kreuze kommen soll??

2. O welch eine Trauerszene! wirklich greift man nach Spießen, Lanzen und Stangen — wirklich hebt man ihn sammt dem Kreuze empor, und unterstützet das Kreuz mit diesen Werkzeugen;

a) Psalm. XXI. 7.

zeugen; und wie kann dieses geschehen, ohne den am Kreuze hangenden Leibe manche neue Wunde zuversetzen? —

Und was wird es erst für Schmerzen geben, wenn man das empor gehobene Kreuz, zu schnell in die Grube sinken läßt? — Nothwendig muß es da die schmerzlichste Erschütterung aller Gebeine geben — und dennoch geschieht es, weil jede Handlung der Peiniger durch die gefühlloseste Wildheit geleitet wird. —

3. Und was sage ich? — Was wird erst jenen Schmerzen gleich kommen, wenn das Kreuz einmal in der Grube befestiget ist, und er an seinen Wunden da hangen muß?? —

4. Und sehen wir nur! Dort auf den Kalvarienberge, dort steht es schon; dort zeigt es sich in den Augen aller Menschen — das erhobene, aufgerichtete feststehende Kreuz, woran der wahre Eingebohrne des lebendigen Gottes hangt.

Kommet, Christen! wir wollen uns näher hinzu machen; wir wollen ihn recht beschauen — den zwar annoch lebenden, aber schon halb erstorbenen Liebhaber unsers ganzen Menschengeschlechtes.

Ach! was sehen wir? Ihr Himmel! Wir sehen Denjenigen, den Pilatus, vor drey Stunden, nach der ausgestandenen entsetzlichsten Geißlung dem ganzen Volke vorgewiesen hat, unter den Worten: Ecce Homo! Sehet den Menschen! — Sehet ihn! sieht er noch einem Menschen gleich? —

O ja! da muß man seufzen, und weinen, und fragen: Sieht dieser Gekreuzigte noch einem Menschen gleich? Denn er trägt ja noch alle Wunden an seinem Leibe, die ihm durch die Geißlung sind geschlagen worden; und vor diesen Wunden erzittert jedes Menschenauge! Und welch eine Verunstaltung an dem vorhin allerschönsten Angesichte, wegen den vielen Backenstreichen, Schlägen, Verspeyungen! — Hoch und schrecklich sind sie aufgeschwollen — die vorhin schönsten Wangen; erblaßt und entfärbet sind sie — die holdseligsten Lippen; und nur hart sieht noch das matte Aug' durch die Geschwulsten des Angesichtes hervor! Ach! er ist ja nicht mehr zum Kennen!!! — Und was auf dem Haupte? Die schreckliche Dörnerkrone, die man ihm, bey Erhöhung des Kreuzes nicht ohne neue Verwundung, wieder aufgedrücket hat! — Und weil durch beyde Hände sowohl, als durch die beyden Füße eiserne Nägel durchgetrieben sind, so ist nun, nach der Weissagung des Propheten Jesajas, wahrhaft an dem ganzen Jesus, von der Fußsohle bis zur Scheitel des Hauptes, nichts Gesundes mehr; a) ja, er ist eine lautere Wunde; und was noch mehr ist, so müssen die Wunden der Hände und der Füße auch die Schwere des ganzen Leibes tragen; und so hangt er als ein wahrer Mann der Schmerzen, wie ihn der Prophet nennet, an seinen Wunden da! ein Schmerz, der, so unerklärbar er auch ist, in jedem Augenblicke sich nothwendig erneuern, ja wohl gar vergrößern muß!!!

5. O Menschen! so weit kömmt es mit dem Sohne Gottes, weil er liebt! weil er euch weil,

a) Isajas. I. 6.

weil er eure Seelen liebt; und weil seine Leiden immer größer werden, so wird es auch immer mehr auffallend, daß er für uns Menschen eine lautere Liebe war: denn für uns, und für unser Bestes war es ja angesehen, da er in die Hände der rächenden göttlichen Gerechtigkeit hat fallen wollen, die ihn nun bisher so erschrecklich gezüchtiget, und so erbärmlich entstaltet hat. Hören wir nur, was uns eben bey diesem Trauerspiele der Prophet Isajas zuruft. Er heißt uns hinsehen auf diesen Gekreuzigten, den wir vor Augen haben, und setzet diese Worte bey: „Wir Alle verirreten, wie Schafe; ein Jeder war seinen Gelüsten nachgegangen, und der Herr hat unser Aller Missethaten auf ihn geleget. Er ist nunmehr der Verächtlichste und Geringste unter den Männern. Er ist wegen unserer Missethaten so sehr verwundet, und um unserer Sünden willen so sehr zerschlagen worden. Die Züchtigung ist über ihn gekommen, damit wir Frieden bekämen.“ a). So redet der Prophet.

Geliebte! wir sehen schon wem der in die Menschen verliebte Jesus nunmehr gleicht, nachdem, wie er selbst wollte, die Züchtigung der göttlichen Rache über ihn gekommen ist: er gleicht keinem Menschen mehr; aber — was denken wir, wenn der Prophet sogar diese Worte noch hinzusetzt: Voluit conterere eum in infirmitate. Sie, — die göttliche Gerechtigkeit hat ihn, nach allen Züchtigungen, endlich wohl gar ganz zerknirschen, ganz zermalmen wollen.

O was fühle ich! wi sehr bin ich betroffen, wenn ich nach diesen Worten meine Augen auf den ge-

a) Isaj. LIII. 3. rc.

gekreuzigten Jesus hinwende! Ich muß denken: O geschlagener — von Gott geschlagener — so hart geschlagener — zu einer lautern Wunde gewordener — in dem Grimme der rächenden göttlichen Gerechtigkeit schier ganz zerschlagener Liebhaber unsers unwürdigsten Menschengeschlechtes! — o was fühle ich? — Schon wieder gehen mir meine Augen über; und ich kann nichts Anders, als rufen: O Liebe! wie weit hast du den Sohn Gottes gebracht!! —

Dritter Theil.

Wir haben, Hochgeehrteste! während der ganze Leidensgeschichte unsers liebenden Jesus, mit Augen gesehen, wie seine Leiden, vom Oelberge an, bis hieher auf die Schädelstätte, immer größer und schmerzlicher geworden sind; nunmehr aber, da es, nach erfolgter Kreuzigung und Erhöhung am Kreuze, nach und nach zum Sterben kommen soll, nnnmehr, sage ich, wird es wohl mit allen Quaalen, mit allen Schmerzen, mit allen Wehen, auf das Aeußerste kommen. Aber weit sey von uns, Geliebte! daß wir unsern langsam dahin sterbenden Jesus verlassen. Nahe, recht nahe wollen wir bey seinem Sterbebette, nämlich bey dem Kreuze, woran er hangend sterben muß, verbleiben, und seine letzte Seufzer sammeln. Aber — wo fange ich da an? wo finde ich Worte, um die letzten Leiden, und mit ihnen die höchste und wahrhaft gränzenlose Liebe unsers am Kreuze hangenden Jesus recht anschaulich zu schildern? Doch — ich rede.

I. Mithin, dort auf Golgatha — dort hangt er an dem Kreuze — der göttliche uud unüber

windlich getreue Liebhaber unsers Menschengeschlechtes; dort hangt er, und leidet Wehen die keine Menschenzunge erklären kann; dort hangt er zwischen Himmel und Erde, als ein Mittler zwischen Beyden. Er hangt, unter entsetzlichen Schmerzen, an den Wunden seiner durchlöcherten Hände und Füße, woraus noch immer das rauchende Blut auf die Erde herab träufelt; er hangt da, nackend und bloß — mit allen seinen Wunden — in der offenen, rauhen Luft — ohne Hilfe, ohne Labung. — Und wie unbegreiflich leidet anbey seine Ehre.

2. Er hangt da zwischen zwey verruchten Mördern, als gleichsam der Schlimmste aus ihnen; so da, in den Augen vieler tausend und tausend Menschen, die Alle wissen, welch ein Schandfleck jenes Kreuz ist, woran er hangt; Alle wissen, daß ihm nun Nichts mehr, als Fluch gebührt, weil es im Gesetze geschrieben ist: Maledictus a Deo est, qui pendet in ligno. Wer am Holze hangt, der ist vor Gott verflucht a) Alle demnach, nur Wenige ausgenommen, sehen ihn als einen von Gott verfluchten Missethäter an; Alle betrachten ihn als einen Auswurf, der wie vor Gott, also auch vor den Menschen Nichts als Fluch verdient; und so ist nun der am Kreuze hangende Jesus, für uns auch zum Fluche geworden; b). Er hangt am Kreuzgalgen, als ein, dem äußerlichen Ansehen nach, von Gott Verfluchter; er hangt da als ein Fluch der Welt.

3. Und — als einen solchen behandeln ihn, schon allgemach in seinen letzten Todesängsten, besonders seine geschworne Todesfeinde, die über ihren grau=

a) Deut. XXI. 23.
b) Galat. III. 13.

grausamen Triumph ganz wonnetrunken, sein Kreuz umlagern, und sich nunmehr an seiner öffentlichen Beschämung, an seinen Wunden, an seinen Wehen weiden. Racheschnaubend — treten sie hinzu; beschauen ihn mit wilden Augen, zählen seine Gebeine, und fluchen, und lästern, und verspotten ihn an das Kreuz hinauf; und dieß thun vorzüglich die Hohenpriester, die Schriftgelehrten, und Aeltesten des Volkes; auch Jene, die vorüber gehen, lästern ihn, schütteln ihre Köpfe, und sagen: Ey, du hast Andern geholfen; hilf dir nun selbst! Bist du Gottes Sohn, so steig vom Kreuze herab. a) — So ergeht es dem sterbenden Jesus; er muß sich beschauen, verhöhnen, zerlästern lassen; er muß auch mit seinen sterbenden Augen sehen, wie dort — die Kriegesknechte seine Kleider theilen, und über seinen ungenähten Rock das Loos werfen. b) Zu allem Diesem kömmt noch die lange Dauer dieser für einen Sterbenden ganz entsetzlichen Marter: denn schon in die dritte Stunde hangt Jesus, in allen seinen Schmerzen, am Kreuze da, und ist, wie es scheint, verlassen von Himmel und Erden: denn sein himmlischer Vater will ihm nicht helfen; und seine getreueste Mutter, seine geliebter Schooßjünger, und jene frommen Frauen, die ihn bis an sein Kreuz begleitet haben, können ihm nicht helfen. — Und denken wir: nach einer so häufigen Vergießung seines Blutes, bekennet er vom Kreuze herab, daß es ihn durste. Sitio ruft er, es durstet mich; und was geschieht? Man stellt sich an, als wollte man ihm Labung verschaffen, und reicht ihm — was? Eßig! — einem Sterbenden Eßig!! O Verfahren!!

a) Matth. XXVII. 39. 40. 41.
b) Johan. XIX. 24.

4. Allein — dieß war seine letzte Quaal; er hat ausgelitten! Er ruft nun: Consumatum est, es ist vollbracht! neiget sein Haupt, übergiebt in die Hände seines Vaters — als ein bis in den Tod, bis in den Kreuzestod gehorsames Kind — seinen Geist — und stirbt... Er ist verschieden!!

5. Und wie? ist es wirklich so? ist er verschieden?? Ach! er ist verschieden!! Und wie hätte er noch länger leben können, nachdem er drey Stunden lang alle erdenkliche Todesquaalen zu leiden hatte? Mithin, es ist vollbracht! Er ist verschieden! Sein Mund — sein Gottesmund — er schweigt! — Der Athem — er ist verschwunden! — Seine Wangen, seine wegen so vielen Backenstreichen hoch aufgedunsene Wangen erblaßen — Seine Augen — seine göttlich-schöne Augen — sie sind geschlossen, und sehen nicht mehr! — Sein Herz — sein göttlich-süßes Herz — es schlägt nicht mehr! — Sein ganzer Leib — voll ausgebluteter Wunden, voll der Beulen und Striemen, und Geschwülsten, und vom vergossenen und verspritzten Blute häufig überronnen — fängt an zu erstarren! Kurz, sie ist vollbracht — die ganze Leidensgeschichte! er hat ausgelitten! er ist verschieden — der liebende Jesus! — er ist eine Leiche!!!

6. Wie? eine Leiche! Wer eine Leiche?? der Sohn Gottes, von dem ich in meinen bisherigen Fastenreden schon so Vieles gesprochen habe. — Für Wen eine Leiche? Für uns Menschen, die er als die Seinigen allzeit anerkannt, und auf Kösten seines Bluts bis ans Ende geliebet hat. Mithin —

hin — ein erblaßter Gottmensch! — eine Gottesleiche! — eine Gottesleiche für das ganze Menschengeschlecht!!! Und —

7. Was thut die Menschheit bey dem Anblicke einer Leiche? Sie trauert, sie seufzet, sie schluchzt, sie weint! Was nun gebührt der Leiche, die wir nunmehr — vor Augen haben? Was gebührt einer Gottesleiche, wie diese ist?? Ueber die Erblaßung eines wahren, getreuen Freundes weint man Thränen; bey Erblaßung eines getreuen Vaters, einer liebenden, getreuen Mutter, weint man wohl gar Thränerbäche. Und nun ein Gott — ein für uns Menschen am Kreuze erblaßter Gott — was verdient dieser von unseren Herzen, von unseren Augen?? Ein einziger Tropfen seines heiligsten, seines göttlichen Blutes ist theurer, ist kostbarer, als Himmel und Erden: und dennoch hat er all sein Blut für uns zum Opfer gegeben, und hangt nun, vor unseren Augen, als eine erblaßte Leiche da; verdient nicht schon ein einziger Tropfen seines unendlich theuern Blutes eine Welt voll Thränen? Ist es möglich, daß ihn jemals, auch alle Geschöpfe miteinander genug betrauern können? Und — wenn selbst die Felsen, dort beym Tode dieses Gottmenschen, vor Mitleiden zersprungen sind; wenn sich der Vorhang des Tempels, von Oben bis Unten, zerrissen hat; wenn die Erde vor Wehmuth bebte; wenn die Sonne sich verfinsterte, und eine dreystündige, über den ganzen Erdboden verbreitete Finsterniß die Trauer der ganzen leblosen Natur verkündete, was steht uns Menschen zu, zu derer Besten Der—nige verschieden ist, den die

ganze Natur betrauert hat? Gewiß, die ganze trauernde Natur würde unseren Herzen und unseren Augen den Fluch sprechen, wenn wir das so schmerzlich vergossene Jesublut nicht bemitleiden, und wenigstens mit Thränen vergelten würden.

Beschluß.

O dann — so trauret, alle Menschenherzen! so weinet, alle Menschenaugen! trauert und weinet, alle Zünfte der Erde! Ein Gott — ein erblaßter Gott ist es, den ihr beehren, beweinen, und betrauern müßet; ja, daß ich es klar sage: Jesus, der Sohn Gottes ist es, der nunmehr, als eine Leiche, euer Mitleiden, eure Trauer, eure dankbare Thränen fordert. Und — ach! erinnern wir uns, welch ein Liebhaber unsers Menschengeschlechtes dieser am Kreuze erstorbene Jesus war: so einen Liebeshelden, wie er war, gab es noch nie unter der Sonne, und konnte auch keinem geben. Ich machte zu Anfang meiner Fastenpredigten diesen allgemeinen Vortrag: „Der liebende Jesus;" oder, „Jesus, der Sohn Gottes, eine lautere Liebe gegen uns Menschen." Wie wahr dieß sey, haben meine bisherige Fastenreden gezeiget, indem wir im vollen Lichte sahen, wie er uns, als Gottessohn, schon von Ewigkeit her, als die Seinigen anerkannt, und als solche mit ewiger Liebe geliebet hat, so zwar, daß er auch, wegen uns und unserm Heile, kommender Zeit, unsre menschliche Natur angenommen, und auch, als Mensch und Gott zugleich, solche Dinge gewirket, und solche Dinge gelitten hat, die augenscheinlich und unwidersprechlich erproben, daß er gegen uns Menschenkinder bis an sein Ende eine lautere Liebe war: oder sagt nicht alle

Menschenvernunft Jenes, was ich schon öfters wiederholet habe? Ich sagte nämlich, und wiederhole es immer: „Wer, uns zum Besten, große Dinge wirket, und große Dinge leidet, der hat eine große Liebe gegen uns. — Wer noch größere Dinge wirket, und leidet, der liebt uns noch mehr. — Wer aber die äußersten Dinge nicht nur wirket, sondern auch leidet, der muß gegen uns eine lautere Liebe seyn." Und wo giebt es so einen Liebhaber? Wir finden ihn an Jesu, dem Sohne Gottes: hätte er größere Dinge wirken, hätte er größere Dinge leiden können? Ich zeigte in den erstern Reden die übergroßen Dinge, die er uns zum Besten gewirket hat; ich stellte alsdann seine ganze Leidensgeschichte, vom Oelberge bis zur Schädelstätte, nach und nach vor Augen; und wir sahen immer seinen unerreichbaren Heldengang; wir sahen, daß er während dieser entsetzlichen Blutgeschichte, immer solche Dinge, die äußerst voneinander entfernt sind, nämlich seine unendliche Hohheit, mit der niedrigsten, tiefsten, und peinlichsten Schmache und Schande, an seiner anbethungswürdigen Person, vereinbaret hat, so, daß aller Menschenverstand darüber erstaunen muß; und folglich bleibt es ewig bey Dem: „Jesus, eine lautere Liebe gegen uns Menschen." Es bleibt bey den Worten meines Vorspruches: Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet. Und was gebührt nun diesem göttlichen Liebhaber? Liebe! Denn auch da bleibt es bey Dem, was ich immer wiederholte; ich sagte, und wiederholte immer: „Liebe für Liebe!" Der liebende Jesus soll geliebet seyn; aber so, wie er uns geliebet hat. Auch wir nämlich müssen, für ihn, große Dinge wirken, und

große Dinge leiden; auch wir müssen, in der Liebe gegen ihn, zu Helden — werden; auch wir müssen in seiner Liebe verharren bis ans Ende; kurz, bey uns Allen soll und muß es ewig heißen: „Jesus, unsre Liebe!" Amen.

Predigt auf den heiligen Ostertag.

„Cum Iesus dilexisset suos, in finem dilexit eos.

Da Jesus die Seinigen geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet." Johann. XIII.

Eingang.

Gott ist die Liebe; Jesus von Nazareth war ein Gott. Was Wunder, wenn er auch ganz Liebe war? —

Ich hab' dieses, in meinen bisher abgehaltenen Sieben Fastenpredigten, der Ordnung nach, im vollen Lichte gezeiget; wir haben ihn gesehen, bewundert, angestaunt — den ewigen, den wirkenden, den leidenden Liebeshelden — den unerreichbaren Liebhaber unsers ganzen Menschengeschlechtes — den unendlich theuern Menschenretter, der an sich selbst, auf das vollkommenste, und auf eine ausnehmende Weise, Das erfüllet hat, was er gelehret hatte, indem er sprach: Niemand hat eine größere Liebe, als diese, daß er sein

Le-

Leben für seine Freunde hingiebt. a) Wir haben es in der letzten Rede selbst gesehen: er erblaßte am Kreuze, er starb; und — für Wen? Für uns, die er als die Seinigen angenommen, und bis ans Ende unüberwindlich geliebet hat. Da er die Seinigen, schreibt Johannes, geliebet hatte, hat er sie auch bis ans Ende geliebet.

2. Schon da, Geliebte! als Jesus für uns am Kreuze die Augen schloß, konnte man mit aller Wahrheit sagen: „Nie hat auf Erden ein Sterblicher so geliebt, wie der am Kreuze erblaßte Jesus geliebet hat.“ Allein — bey ihm mußte es noch heißen: „Nur ein Gott kann so lieben, wie Jesus von Nazareth geliebet hat.“ Er war nämlich ein Gottmensch, und konnte auch nach seinem Tode noch wirken, das keinem Sterblichen auf Erden gegeben ist; und gleichwie er wirken konnte, also wollte er auch wirken; und Das, was er wirken wollte, war abermal dahin bestimmt, daß sich seine Liebe gegen uns sogar bis über das Ende, bis über den Tod, bis über das Grab hinaus erstrecken, und, nach verschwundenen Finsternissen seines Todes, in einem neuen, noch hellerm Lichte erscheinen sollte. O Liebe! o liebender Jesu! o was ist Jenes, was du noch, nach deinem Tode gewirket hast!! O welch eine Freudenszene nach allen Trauerszenen!!

3. Menschen! all ihr Menschenkinder! sehet, der am Kreuze so schmerzlich erblaßte, und wirklich begrabene Leichnam Jesu fängt am dritten Tage, mit Erstaunung der ganzen Natur, wieder zu leben an, und triumphiret selbst über den Tod.

a) Johann. XV. 13.

Tod. O Anblick! der todte Leichnam fängt zu athmen an; die erblaßten Wangen färben sich; die Augen sehen wieder; das erstarrte, mit einer Lanze durchstochene Herz schlägt wieder, die durchlöcherten Hände und Füße, und alle Glieder bewegen sich wieder; kurz, der gekreuzigte, der erblaßte, der begrabene Jesus lebet wieder; ist von Todten auferstanden, und erscheint, als das Urbild und erste Muster einer glorreichen Auferstehung, in einer Verschönerung, in einer Verklärung, in einer Verherrlichung, die Alles übertrifft, und fängt nun ein neues, gottmäßig glorifizirtes, und unendlich glückseliges Leben an. Und darum frohlocket auch anheut unsre heilige Mutter, die Kirche, im vollen Jubel, und saget uns die Ostern, das Fest der Freude, die Feyerlichkeit aller Feyerlichkeiten, an; sie will, daß alle Gläubige mit ihr frohlocken, und die glorreiche Auferstehung unsers triumphirenden göttlichen Liebhabers und Erlösers mit innigster Herzensfreude feyern und beehren sollen; und dieß um so mehr, weil eben unser übergebenedeyteste Welterlöser in seiner wunderbaren und glänzendsten Auferstehung gegen unser Menschengeschlecht eine neue Liebe glänzen läßt.

4. Und wie dieses? Er, als ein Gottmensch, hatte sich durch sein Leben, Leiden und Sterben unendliche Verdienste, und eben so auch unendliche Güter erworben. Nun, was thut die Liebe? Sie will, daß es Allen gut ergehe; und so wollte auch der liebende Jesus, daß Alle an seinen Verdiensten und erworbenen Gütern Antheil nehmen sollten. Und so geschah seine Auf-

erstehung nicht nur, wie Paulus schreibt a) wegen unsrer Rechtfertigung, sondern auch wegen unsrer Verherrlichung der Seele und dem Leibe nach; woraus dann abermal erhellet, daß Jesus auch in seiner Auferstehung gegen uns Menschen eine lautere Liebe hat seyn wollen; um aber eben dieses in das helleste Licht zu stellen, stelle ich folgenden dem heutigen größten Freudentage angemessenen Vortrag auf, und sage also:

Vortrag.

„Jesus, der Sohn Gottes,

Nicht nur in seinem, Leben, Leiden, und Sterben, sondern auch in seiner glorreichen Auferstehung, eine lautere Liebe gegen unser Menschengeschlecht."

Dieß wird sich zeigen, wenn wir werden gesehen haben, wie liebreich er seine Auferstehung,

Erstens, zum Besten Einiger insbesondere, und

Zweytens, zum Besten Aller insgesammt, verwendet, geordnet und bestimmet habe.

Sie sind vorüber, Geliebte! die Trauer- und Thränentage; wir brachten die Hälfte der eben verflossenen heiligen Woche in der tiefsten Trauer zu: der für uns aus Liebe erblaß-

te Jesus war der Gegenstand derselben. Nun — er lebet wieder, und lebet für uns, und liebet uns, in seinem verklärten und verherrlichten Gottesherzen, mit einer neuen Liebe. Wer Thränen der Trauer vergossen hat, und auch heute noch weinen will, der weine Thränen der Freude, der österlichen Freude! Ich selbsten schreite mit freudigem Herzen zur Probe meines feyerlichen Vortrags, und zwar im Namen eben Desjenigen, der anheut, durch seine triumphirliche Auferstehung, die ganze Welt mit Freude erfüllet hat.

Erster Theil.

Wohlan demnach! wir wollen vor Allem sehen, wie liebreich der erstandene Jesus seine heutige Auferstehung zum Besten Einiger insbesondere verwendet, geordnet und bestimmet habe.

Jesus, unser gränzenlose, unüberwindliche Liebhaber stund anheut von den Todten auf; was that er?

I. Wie verhielt er sich gegen die Seelen seiner Vorväter? II. Wie verhielt er sich gegen seine, vor Furcht entflohene Jünger? III. Wie verhielt er sich sogar gegen seine Feinde? Vernehmen wir Eines nach dem Andern.

I. Wie verhielt er sich, erstens, gegen die Seelen seiner Vorväter? Und ich antwortete: Noch ehe er aufstehen wollte, war sein Betragen gegen sie eine lautere Liebe. Denn kaum war er am Kreuze verschieden, so ließ er den Menschen auf Erden seinen verstorbenen Leichnam zurück; seine Seele aber

stieg

stieg mit der Gottheit hinab in die Vorhölle zu den Seelen seiner verstorbenen Voraltern und aller Gerechten, die so viele hundert Jahre lang in dem Schatten des Todes nach der Ankunft des Meßias geseufzet haben; von den Lebendigen begab er sich also zu den Verstorbenen, der wohlthätigen Sonne gleich, die am Abende die Hälfte der Erde verläßt um nun auch die andere zu beleuchten, und ihre Segens volle Stralen in dieselbe zu verbreiten. Gewiß! schon gleich die erste Ankunft der verklärten, allerheiligsten, und glorifizirten Seele Jesu verwandelte die Leibern, das ist, den düstern Wohnort der Seelen der Altväter in ein Paradies, denn er sagte ja selbst zu dem mit ihm gekreuzigten Büsser: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn. a). Und wer wird sich die Freude begreiflich machen können, die jene, so lange im Schatten des Todes schmachtenden Seelen anwandelte, sobald der triumphirende Heiland ihre volle Freyheit verkündete, indem er die letzten Worte, die er am Kreuze zu den Menschen auf Erden gesaget hatte, auch zu ihnen sagte, und sprach: Consummatum est, es es ist vollbracht; ihr seyd erlöst; ich bin euer Erlöser. Und was thut er ferners?

Er verweilet bey ihnen drey Tage, damit sie sich satt an ihm sehen, und seiner erfreulichsten Gegenwart in vollem Vergnügen genießen könnten. Nicht genug; er führet diese von ihm erlösten Seelen wie im Triumphe aus dem Kerker ihrer Gefangenschaft heraus, und giebt ihnen die Macht, ihre schon lange verwesene Gebeine wieder zu beleben, gleichwie uns der Evangelist Matthäus hiervon die Nach-

a) Luk. XXIII. 43.

Nachricht giebt, indem er schreibt: Die Gräber öffneten sich, und viele Leiber der Heiligen, die entschlafen waren, stunden auf; und da sie aus den Gräbern heraus gegangen waren, kamen sie in die heilige Stadt, und erschienen Vielen. a). Sehen wir, so liebreich betrug sich der Heiland gegen die Seelen der Gerechten aus der Vorwelt.

II. Er hatte aber vorgesagt, daß er am dritten Tage von den Todten wieder auferstehen werde; der Zeitpunkt tratt ein; sein gekreuzigter, wundenvoller, entsetzlich zugerichteter Leichnam lag, wie ein zerstörter Tempel, in dem Grabe — und — in einem Augenblicke ist durch eine Wirkung der Allmacht Leib und Seele wieder vereiniget; der zerstörte Tempel der Gottheit ist wieder hergestellt, und ein neu lebender, glorifizirter Jesus geht aus seinem Grabe hervor; und wohin stehen nun seine Gedanken? Auf seine Jünger, auf seine Freunde, Sehen wir sein liebreiches Betragen.

Sie waren bisher trost- und muthlos; er wollte sie nicht länger mehr schmachten lassen: er wollte sich ihnen, als leiblichen Menschen, nunmehr in seinem glorifizirten Leibe zeigen, wie er sich kurz vorher den Geistern, als Geist, gezeiget hatte. Er behielt aber die Wundmaale seiner Hände und Füsse, und seine Herzenwunde bey; da sollten sie ihn sogleich erkennen, daß Er es sey, nicht ein Anderer, nicht ein Geist. Ja, er wollte, sie sollten seine Wunden nicht nur sehen, sondern auch betasten, und ihre Finger hineinlegen, um sich nur recht von seiner Auferstehung überzeugen, und be-

a) Matth. XXVII. 52. 53.

beruhigen zu können. Und die frommen Frauen, die zum Grabe kamen — wie behandelte er diese? Sie möchten zu sehr erschrecket werden, wenn sie ihn, auf einmal, in seinem neuerstandenen, verklärten Leibe zu Gesichte bekämen; zuerst sollten sie Engel sehen; von diesen sollten sie versichert werden, daß er von Todten auferstanden sey; und so sollten sie, nach und nach, bereitet werden, ihn selbst, ohne Schrecken, sehen zu können. Nicht genug; auch dort, wo er sich gleich Anfangs, und noch vor Andern, von der suchenden Magdalena wollte erkennen lassen, rief er ihr mit der liebvollsten Stimme zu, und nannte sie bey ihrem Namen; und als sie ihn erkannt hatte, schickte er sie, als eine Heroldinn seiner Auferstehung, an die kummervollen Apostel. Nun folgten die Erscheinungen: zuerst erscheint er Einem, nämlich dem Petrus; dann Zweenen auf dem Wege nach Emmaus, dann Eilfen, in einem heimlichen, verschlossenen Gemache, dann dem zweifelbangen Thomas. — Er wollte aber, nach 40 Tagen, wieder in den Himmel zu seinem himmlischen Vater zurückkehren. Und was thut er während dieser Tage? Er führt Gespräche mit ihnen vom Reiche Gottes, er ißt mit ihnen, verschwindet vor ihren Augen, kömmt wieder; und dieß Alles in der Absicht, um sie, nach und nach, zu seiner gänzlichen Entfernung vorzubereiten. Welch eine schonende, weise Liebe!

III. Es waren aber 1) sowohl die Heyden, als 2) die Juden seine Feinde; wie betrug er sich gegen diese? Lasset uns seine schonende Liebe sehen.

1. Er erschrecket zwar durch ein Erdbeben die heydnischen Wächter bey seinem Grabe; aber

dieß soll sie aufmerksam machen, weil es an eben dem Tage geschah, von dem er sagte, daß er an demselben auferstehen würde. Schon vorher, wo er noch am Kreuze hieng, und endlich dahin starb, brachte ers bey diesen Leuten durch sein Geschrey — durch die allgemeine dreystündige Finsterniß — durch das Erdbeben — durch das Einstürzen der Felsen soweit, daß sie auf ihre Brust schlugen, und sprachen: Wahrlich! Dieser war Gottes Sohn. Dieß war indessen nur ein kleines Licht, das er ihnen in ihrer Finsterniß angezündet hatte; aber itzt will er ihnen, da er aus dem Grabe hervorgeht, volles Licht anzünden: sie sehen ihn im vollem Glanze. Sie erschrecken; aber er schadet ihnen nicht, tödtet sie nicht; zeiget ihnen nur, auf Wen sie gestochen hätten; läßt ihnen die Wunden sehen, die sie ihm geschlagen hatten, und läßt sie fliehen, wohin sie wollen. So beträgt er sich gegen die heydnische Wache.

2. Grausamer hätten die Hohenpriester, die Aeltesten des Volkes, die Vorsteher des Tempels, die Schriftgelehrten und Pharisäer mit ihm nicht verfahren können, als sie es wirklich gethan haben; und dennoch sorget er auch für diese mit schonender Liebe, um sie ihrem Untergange zu entziehen. Zu dieser Absicht bedient er sich selbst der Heyden: eben die Wache, die sie bestellet hatten, mußte ihnen die Auferstehung verkünden; und dieß — auf eine so überzeugende Weise, daß sie wider diese Wahrheit Nichts einzuwenden wußten; dennoch aber wollten sie dieselbe unterdrücken, und nahmen ihre Zuflucht zur Lüge. Sie sollten aber bey ihrer Lüge nicht ruhig gelassen werden; darum giebt er auch seinen Aposteln den

Befehl und Auftrag, seiner Auferstehung in ganz Jerusalem das Zeugniß zu geben; er rüstet sie zu diesem Ende mit den himmlischen Gaben des heiligen Geistes aus; er ertheilt ihnen die Wunderkraft; sie mußten sogar die Wahrheit, die sie predigten, mit ihrem Blute versiegeln. Was hätte er noch Mehr zur Bekehrung dieser verstockten Leute thun können, — thun sollen??

Wir sehen also schon, Hochwertheste! wie liebreich der liebende Jesus seine Auferstehung zum Besten Einiger insbesondere verwendet habe. Nun soll es sich aber in meinem zweyten Predigttheile zeigen, wie gedeihlich und vortheilhaft er allen Menschen insgesammt seine Auferstehung gemacht habe; erneuern sie, ich bitte, ihre Aufmerksamkeit.

Zweyter Theil.

Unendliche Verdienste hat sich Jesus, als Gottmensch, durch sein Leben, Leiden und Sterben erworben; unendlich demnach mußten auch seine Belohnungen seyn, zu derer Besitz er, durch seine glorreiche Auferstehung gelanget ist, gleichwie er auch als glorreicher Obsieger zu seinen eilf Aposteln gesprochen hat: Data est mihi omnis potestas in Cœlo, et in terra. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. a). Gränzenlos war also die Gewalt, die ihm von seinem himmlischen Vater eingeräumt wurde; aber auch gränzenlos war die Verherrlichung, womit jede seiner ausgestandenen Quaalen sollte gekrönet werden. Doch — sehen wir die Liebe! Der von seinem himmlischen Vater verherrlichte Jesus wollte es nicht allein seyn; was geschah?

a) Matth. X. XVIII. 18

I. Er wurde für Alles, was er gelitten hatte, gottmäßig verherrlichet. Allein, II. Er ordnete, und bestimmte seine Verherrlichung, die bey seiner Auferstehung ihren Anfang nahm, dahin, daß auch wir, als die Seinigen, an selber den herrlichsten Antheil nehmen sollten, wenn wir anderst auch an seinen Leiden Antheil nehmen, wie der Völkerlehrer Paulus hierüber den allgemeinen Ausspruch macht, indem er schreibt: Si compatimur, et conglorificamur; wenn wir mit unserm Heilande leiden, so werden wir auch mit ihm verherrlichet werden. a). Lasset uns dieß Alles, im gehörigen Zusammenhange, vor die Augen nehmen; das Erste ist:

I. Der Liebende, und durch seine Liebe siegende Jesus wurde von seinem himmlischen Vater für Alles, was er gelitten hatte, gottmäßig verherrlichet; und was hat er gelitten? Wir haben sie vernommen die Blutgeschichte, die Reihe seiner Leiden, die Schmerzen, die Quaalen, die Tormente, an die man ohne Schauder nicht einmal denken kann; im Ganzen genommen litt er vorzüglich 1. an seiner Seele; 2. an seinem Leibe, und an allen Sinnen seines Leibes; 3. an seiner Ehre; 4. endlich an seinem göttlich = theuren Leben.

1. Erinnern wir uns an Das, was er schon gleich auf dem Oelberge, wo seine Leidensgeschichte ihren Anfang nahm, an seiner Seele litt. Da die bittere Stunde seiner Leiden anbrechen wollte, fieng er an, bestürzt und traurig zu werden, so zwar, daß er kein Geheimniß daraus machte, son-

a) Röm. VIII. 17.

sondern, im Tone eines Zagenden, zu seinen Jüngern sprach: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. a). Diese innigste und quälendste Betrübniß seiner Seele gieng so gar auch wirklich, nach einem dreymaligen Gebethe, das er um Hinwegnehmung des Kelches zu seinem himmlischen Vater entrichtet hatte, in eine blutige Todesangst über; ein Engel mußte vom Himmel herab kommen, und ihn stärken. Dieß war der Anfang; und zeigte ich nicht in meinen abgehaltenen Predigten, was die allerheiligste Jesus-Seele, bey dem weitern Fortgange der Leidensgeschichte, auf eine ganz unbegreifliche Weise, bis in den letzten Augenblick des Hinscheidens zu leiden gehabt?

2. Und sein allerheiligster Leib, sammt allen Sinnen — was mußte nicht dieser leiden? Denken wir zurück: wir sahen ihn in seiner Gefangennehmung — in den Händen der Wölfe — in der Gewalt seiner Mordfeinde — gebunden, gefesselt, verlassen. Wir sahen ihn in der Abführung von dem Oelberge in die Stadt Jerusalem, und zu Jerusalem vor allen Richterstühlen. Wir sahen ihn in seinen entsetzlichen Mishandlungen, besonders in seiner Geißlung und in seiner Krönung, wo es immer auf Kösten seines göttlichtheuren Blutes gieng. Wir sahen ihn, nach gesprochenem Todesurtheile, mit dem Kreuze auf den Schultern, unter unsäglichen Quaalen nach der Schädelstätte gehen. Wir sahen ihn in seiner Kreuzigung, in seiner Erhöhung am Kreuze, in seiner dreystündigen Todesangst am Kreuze; wer wird sich von Allem, was der liebende Jesus bey diesen schaudervollsten Auftritten und Trau-

a) Matth. XXVII. 38.

erſzenen an ſeinem Leib und an allen Sinnen ſeines Leibs gelitten hat, einen hinlänglichen Begriff machen können??

3. Und dieß Alles litt er durch Veranſtaltung ſeiner Feinde, die ihn noch überdas um all ſeine Ehre und ſeinen guten Namen zu bringen bedacht waren: erſchrecklich — auch nur zum Anhören — ſind jene Inzichten, womit ſie ihn bey allem Volke verhaßt zu machen ſuchten, in der Abſicht, ſeinen Namen auf ewig von dem Angeſichte der Erde zu vertilgen. Ihre Läſterungen wütheten noch auf Golgotha.

4. Endlich erlebten ſie auch jene Tiegerfreude, ihn, den ſie bis ans Kreuz verfolget hatten, an dem Kreuze vor ihren Augen ſterben zu ſehen; und ſo kam endlich der liebende Jeſus auch um ſein göttlich theures Leben — um Alles!!! Was nun weiters?

Ich frage: Was gebührte dem liebenden Jeſus zur Belohnung für Alle dieſe Leiden, wenn er auch nur ein purer Menſch geweſen wäre? Nun war er aber ein wahrer vermenſchter Gott, der, an ſeiner unendlich theuren Perſon, die Hoheit eines Gottes mit der tiefſten Schmach eines zum Kreuzestode verdammten Uebelthäters vereinbaret, und folglich ebendarum ganz unendliche Verdienſte ſich erworben hat; Verdienſten, die unendlich ſind, gebührt keine mindere als eine ebenfalls unendliche Belohnung und Verherrlichung, und mit dieſer krönte auch der Vater ſeinen am Kreuze geſtorbenen Sohn.

Er starb am Kreuze; was beschloß der Vater? Der am Kreuze gestorbene (beschloß er) soll zwar in das Grab gehen, aber am dritten Tage soll er mit einer Herrlichkeit, die einem wahren Gottmenschen gebühret, wieder auf ein neues aufleben, und als ein glorifizierter Obsieger über den Tod, über die Sünde, und über die Hölle, aus dem Reiche der Todten hervorgehen. Der Sohn des ewigen Vaters wurde verachtet, geschmähet, gelästert; und dieß in der Absicht seinen Namen auf ewig von der Erde wegzutilgen; was beschloß der Vater? Nun soll (beschloß er) nun soll der Verachtete, der Verspottete, der Gelästerte, als ein Gegenstand der Anbethung, mit göttlicher Ehre prangen, und sein Namen soll ein Namen über alle Namen seyn, so, daß sich vor dem Namen Jesu alle Kniee im Himmel, auf Erden, und unter der Erde, beugen sollen. a). Der Sohn des Vaters trank den Kelch des Leidens bis auf den letzten Tropfen aus, und litt am Leibe und an der Seele solche Quaalen, Schmerzen, und Tormente, die weder eine Zunge erklären, weder eine Feder beschreiben kann; was beschloß der Vater? Die himmlischen, unendlichen Seligkeiten, (war der Entschluß) und aller Himmel ganze Pracht, Majestät und Herrlichkeit sollen dafür die Belohnung seyn; ewig soll Er — der bis in den Kreuzestod gehorsame Sohn — zur Rechten seines Vaters, auf dem Throne der Gottheit sitzen, und mit höchster Obermacht über Himmel und Erde herrschen — So lautet der Entschluß des ewigen Vaters, und so verherrlichte er seinen Sohn; und so gieng der verherrlichte Sohn, wie er selbst sagte, durch sein

a) Phil. II. 10.

Leiden in seine Glorie und Herrlichkeit ein. b)

II. Vielleicht aber — vergaß er auf uns, nachdem er in seine Glorie eingegangen war?? — O nein! wir waren immer die Seinigen; und so trug er uns immer in seinem Herzen mit sich; so wenig vergaß er auf uns, daß es vielmehr das Ansehen hat, als wollte er nicht einmal in dem Himmel seyn, ohne uns früh oder spat um sich zu sehen. Es gieng also aus seinem liebenden Herzen dieses gnadenvolle Gesetz hervor: „Wir sollen mit ihm verherrlichet werden, wenn wir mit ihm leiden." Und was ist billiger, als daß auch wir den Leidenskelch trinken, und das Kreuz auf uns nehmen, und nachfolgen, nachdem uns Allen selbst der König der Glorie, mit dem Kreuze, voran gegangen ist, und den Leidenskelch heldenmüthig gekostet und ausgetrunken hat??

Wie tröstlich demnach sieht es bey Jenen aus, die an allen Gattungen des Leidens Jesu immer Antheil nehmen — wie tröstlich sieht es aus bey Jenen, die sich, nach dem Beyspiele des Gekreuzigten, theils selbst kreuzigen, theils von Andern sich kreuzigen lassen, und den Leidenskelch gerne kosten, wie tröstlich sieht es aus bey Jenen, derer Seele, wie die heiligste Jesu-Seele dort am Oelberge, so oft in Aengsten schmachtet, und traurig ist bis in den Tod — wie tröstlich sieht es bey Jenen aus, die der Gerechtigkeit wegen Verfolgung leiden, und, mit Verlurst ihrer Ehre und ihres guten Namens, zum Gegen-

a) Luk. XXIV. 26.

genstande des Spottes und der Verachtung geworden sind; bey Jenen, die vom Drucke der Zeiten tief gebeugt, ihre ergebene Seufzer, hoch in den Himmel und in die Schooß Dessen, der unter der Sonne alle Schicksale lenket, hinsenden; bey Jenen, die, noch überdas, auch Muth genug besitzen, zum Heile der Auserwählten, zum Wohl der theuren Menschenseelen, zur Hilfe und Ausbildung Derer, die selig und heilig werden sollen, selbst die Wehen ihrer Tage zu verwenden wissen. Wie tröstlich, sage ich, sieht es bey ihnen aus, indem, so zu sagen, frisch aus dem Munde Jesu diese Worte erschallen: Gaudete et exultate, ecce enim merces vestra multa est in cœlo. Freuet euch, und frohlocket, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. a).

Geliebte! fassen wir dieß wohl, so tröstlich sieht es aus; und woher dieses? Daher, weil der liebende Jesus seine Auferstehung, und seine darmit verbundene Verherrlichung, so liebreich zum Besten aller Menschenkinder geordnet und bestimmet hat; aber — gehen wir nun zum Beschluße.

Beschluß.

Ich habe es, Hochwertheste! schon in meinem Eingange gesagt; und ich sage es wieder: „Nur ein Gott kann so lieben, wie Jesus von Nazareth geliebet hat.“ Er liebte uns als die Seinigen; er liebte uns sein ganzes Leben lang; er durchsetzte endlich die ganze Blutgeschichte seiner Leiden, die ihres Gleichen nicht haben, mit einem

a) Luk. VI. 23.

Heldenmuth, dergleichen es unter der Sonne noch nie gegeben hat, und versiegelte endlich seine Liebe, am Kreuze, mit seinem Blute. Nun sage ich: Höher gewiß kann bey puren Menschen die Liebe nicht steigen, als wenn sie lieben bis in den Tod, ja wohl gar den Tod, und zwar den schmerzlichsten Tod, zum Besten Derer, die sie lieben, ausstehen; wäre demnach der liebende Jesus nicht auch ein Gott gewesen, so würde der Tod seiner Liebe die letzte Gränze bestimmet haben. Allein, er besiegte, als Gottmensch, selbst den Tod, und fieng am dritten Tage ein neues Leben an: sein todtes, erstorbenes Herz erhielt ein neues Leben, und so entbrann im selben eine neue Liebe gegen Jene, die er vorhin, bis in den Tod, geliebet hatte; selbst die Auferstehung, womit Jesus von seinem himmlischen Vater verherrlichet wurde, selbst diese — mußte dahin dienen, um uns Menschen noch mehr, als vorhin, zu lieben: er wollte nämlich nicht nur liebend leiden und sterben, sondern auch in seiner glorreichen Auferstehung für uns Menschen eine lautere Liebe seyn. Ich zeigte dieses in eben der heutigen hochfeyerlichen Osterrede. Wir sahen in zwey Predigttheilen, wie liebreich der glorreich erstandene Jesus auch seine Auferstehung zum Besten der Menschen, und zwar nicht nur Einiger insbesondere sondern auch Aller insgesammt verwendet, geordnet, und bestimmet habe; woraus aber auch da, auf Seite unser, kein anderer Entschluß erfolgen soll, als dieser, daß wir Jenen, der uns nicht nur bis in den Tod, sondern auch nach dem Tode, so getreu, so vorkommend, so freygebig geliebet hat, auch hingegen mit einem brinnenden und ewig getreuen

Herzen lieben wollen, gemäß jenes heiligsten Vernunftgesetzes, welches heißt: „Liebe für Liebe!“

So sey es dann, wir wollen den liebenden, und uns zum Besten anheut glorreich erstandenen Jesus nach allen Kräften unsers Herzens lieben, und uns, als Liebende, in seiner Auferstehung, mit einer wahrhaft österlichen Wonne erfreuen; erfreuen wollen wir uns, wie sich erfreuet haben jene seinen seligsten Freunde und Freundinnen, die ihn dort — grade vom Grabe her — zu Gesichte bekommen haben: dem Geiste nach, können wir ihn auch heute noch sehen; ja, ich sehe ihn wirklich, ich sehe ihn — den milden, den süßen, den göttlich schönen, den in seinen Wunden stralenden Liebhaber unsers Menschengeschlechtes; O dieser — nur dieser soll nunmehr unsre Freude, unsre Liebe seyn! Amen.

Predigt auf den zweyten Ostertag.

Si quis non amat Dominum nostrum Iesum Christum, anathema sit.

Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, dem sey der Fluch.“ I. Kor. XVI. 22.

Eingang.

Ich habe nun schon eimal angefangen, von dem liebenden Jesus zu reden; und erst mein neunte

neunte Rede von diesem allerwichtigsten Gegenstande kann, und soll anheut die Beschlußrede seyn. Und wohin soll wohl eben diese heutige Beschlußrede zielen? wird sie wichtige Dinge liefern?

O wertheste Zuhörer! auch schon darum muß es in heutiger Beschlußrede wichtig hergehen, weil wir, während der ganzen Fastenzeit, mit dem nämlichen Gegenstande beschäfftiget waren: zu was dieses, wenn nicht am Ende, und also, nach allen geschehenen Vorbereitungen, Jenes zum Vorschein käme, was, schon Anfangs, in der Absicht das Erste war; und dieß, Geliebte! ist ja freylich was Wichtiges, ja das Wichtigste für die Zeit und Ewigkeit.

Und will man nun wissen, was schon Anfangs in meiner Absicht das Erste war, so erkläre ich es, gleichwie ich es zum theile schon in allen Predigten betrieben habe, nunmehr mit deutlichen und ausdrücklichen Worten, und sage, daß es nichts Anders als die wahre Jesu Liebe sey. Ich wußte, daß Menschen gerne Diejenigen lieben, von denen sie sich geliebet sehen; und wer hat Menschen jemals mehr geliebt, als Jesus der Sohn Gottes? Ich stellte hiermit, in einer Kette von Predigten, anschaulich vor, wie er uns nicht nur liebte, sondern wohl gar gegen uns eine lautere Liebe war. Nun — soll nicht bey dem Anblicke einer solchen Liebe, schon eben darum, eine wahre Gegenliebe in unseren Herzen rege werden? — Gewiß; selbst dem gemeinen Gange nach, läßt sich so Etwas hoffen; und dieß war auch meine Hoffnung schon von Anbeginn; und darum hieß es immer bey jedem Vortrage: „Jesus der Liebende,“

de," weil es am Ende heißen soll: Jesus der Geliebte.

2. Indessen bin ich doch in kümmerlicher Sorge, ob das angelegte Feuer der reinen Jesusliebe in allen Herzen meiner Zuhörer in lohe Flammen aufbrinne; ja, ich bin im Zweifel, ob Alle und Jede genugsam einsehen, wie nothwendig diese Liebe zur ewigen Seligkeit sey. Christen! ihr werdet doch Alle wissen, daß Jener nicht selig wer- könne, welcher das erste und größte Geboth nicht erfüllt; wer aber Jesum, seinen vermenschten Gott, nicht liebet, der erfüllt das erste und größte Geboth nicht; wie soll er selig werden? — Er wird also zu Grunde, ewig zu Grunde gehen; und damit er gewiß wisse, daß er ewig zu Grunde gehe, so höre und vernehme er den unfehlbaren Ausspruch des großen Weltapostels Paulus, der also lautet. Si quis non amat Dominum nostrum Iesum Christum, anathema sit. Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, dem sey der Fluch, der ewige Fluch.

3. Und, o! wie schaudert es mir, sobald ich vom Fluche Gottes, von dem ewigen Fluche von der ewigen Verdammniß, von dem ewigen Untergange, von der ewig daurenden Hölle, und allen ihren Quaalen und Tormenten hören muß! Dieß Alles fürchte ich: und ich; fürchte dieß Alles für mich und für Andere

Vorzüglich aber fürchte ich die Vorwürfe der langen, langen Ewigkeit. Geliebte! jetzt, da wir Zeit haben, ist noch zu helfen; allein — haben wir es einmal versehen, so ist es mit uns geschehen.

schehen. Eine ganze Ewigkeit lang wird uns unser eigenes Gewissen die bittersten Vorwürfe machen, wenn wir grade darum zu Grunde gehen, weil wir unsern Herrn Jesum Christum nicht lieben.

4. Da ich bisher immer den liebenden, den bis zum Kreuzestode in uns Menschen verliebten Jesus vor Augen gestellet habe, um eine wahre brinnende Liebe gegen ihn rege zu machen, so sieht man selbst, wie strafbar all Diejenigen seyn würden, die alles Andere auf der Welt, aber — nur Jesum, den Sohn Gottes, nicht — lieben wollten; und dennoch — leider! — scheint es das Ansehen zu haben, als wollten nicht Wenige bey dieser so wichtigen Sache ganz gleichgiltig bleiben; wehe ihnen! der Fluch ist gesprochen; es bleibt geschrieben, was geschrieben ist: Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, dem sey der Fluch, der ewige Fluch!

Um diesen, noch bey Zeiten, abzuwenden, will ich anheut noch eine Rede liefern, die Alles erschöpfen, und folglich die zum ewigen Heile so nothwendige Jesu Liebe in allen Herzen entzünden soll. Da demnach die Sache von höchster Wichtigkeit ist, stelle ich auch, statt des Vortrags, drey höchst wichtige Fragen; wie lauten sie? Sie lauten also:

Erste Frage.

„Ist Jesus, der Sohn Gottes, würdig, daß wir ihn aus ganzem Herzen lieben?“

Zwey,

Zweyte Frage.

„Giebt es eine Entschuldigung, wenn wir ihn nicht aus ganzem Herzen lieben?"

Dritte Frage.

„Wohin mit uns in der Ewigkeit, wenn wir Jesum, den Sohn Gottes, nicht aus ganzem Herzen lieben, auch da, wo er es würdig ist; auch, da, wo es keine Entschuldigung giebt?"

Geliebte! gewiß ist es, daß Jesus von seiner Liebe geredet habe, als er einstens mit großem Nachdrucke sprach: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu senden; und wie sehr wünsche ich, daß es angezündet werde! a). O daß doch anheut dieser sein heiligster Wunsch in die Erfüllung gienge!! Er segne — Er selbst — als das ewige Wort — segne meine Worte!

Erste Frage.

„Ist Jesus, der Sohn Gottes, würdig, daß wir ihn aus ganzem Herzen lieben?"

O ja! Er ist es würdig; und dieß muß Himmel und Erden rufen; dieß ist die Stimme der Allheit; und unser eigene Verstand wird sich auch selbst überzeuget sehen, sobald wir was näheres untersucht haben, erstens, Wer, und Was er sey? zweytens, ob man bey ihm jene Eigenschaften antreffe, die man fordert, wenn man lieben

ben soll? und drittens, ob er Jene, die ihn wirklich lieben auch wirklich glücklich mache? Gehen wir der Ordnung nach in die Sache.

I. Es ist also von Jessu die erste Frage, Wer und Was er sey?

Ehe ich gradhin antworte, sage ich schon zum voraus, daß er so was Großes, so was Erhabenes, so was Sonderbares sey, daß seine Natur und Wesenheit, die er von Ewigkeit her hatte, weder ein Engel- noch Menschenverstand, die ganze Ewigkeit hindurch, wird begreifen können. Ist dieß nicht unendlich Viel gesagt?

Wer ist er also? Was ist er? Unser unfehlbare Glaube sagt es uns: Er ist der wahre Sohn, der eingebohrne Sohn des wahren, allmächtigen, lebendigen Gottes; o was ist dieses! Nenne man uns den Sohn eines Fürsten; und wir werden Ehrfurcht, und Hochachtung fühlen. Nenne man uns den Sohn, den Kronprinzen eines der größten Monarchen der Erde; und wir werden noch mehr Rührung, Ehrfurcht, Schätzung fühlen. Denken wir aber weiters, und sinnen wir ein wenig nach, was Das sey — die Sammlung aller Söhne der Fürsten, der Könige, der Kaiser, und aller Monarchen, die es auf Erden schon gegeben hat, noch wirklich giebt, und noch in Zukunft geben wird; nicht wahr, wir fühlen eine Rührung und Schätzung, die keine Gränze hat? Allein — Was sind sie Alle gegen den Sohn, gegen den eingebohrnen Sohn des allmächtigen, alleinig wahren, lebendigen Gottes?

Und

Und dieser ist Jesus, von dem die Rede ist: sein Ausgang ist von den Tagen der Ewigkeit her; von Ewigkeit her ist er aus dem Vater geboren, und zwar so geboren, daß er selbst dem Vater gleich, und mit ihm, von Ewigkeit, einer Natur und Wesenheit, und folglich ein wahrer Gott, wie der Vater, ist. Gleichwie also der Vater, als Gott, ein in allen Vollkommenheiten unendliches Wesen ist, also ist auch der Sohn, als Gott, ein in allen Vollkommenheiten unendliches Wesen, und eben jenes ewige und wesentliche Wort, durch welches Himmel und Erde, und alle sichtbare und unsichtbare Dinge aus ihrem Nichts hervorgerufen, und zum wirklichen Daseyn gebracht worden sind, gleichwie geschrieben steht: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort; dieses war im Anfange bey Gott; alle Dinge sind durch dasselbige gemacht worden, und Nichts von Dem, was gemacht wurde, ist ohne dasselbige gemacht worden." a) Da haben wir also die Natur und Wesenheit Jesu, des Sohnes Gottes: er ist ein wahrer, lebendiger Gott; und wo ist ein erschaffener Verstand, der die Natur und Wesenheit eines wahren Gottes begreifen könnte? Darum sagte ich kurz vorher, daß Jesus von einer solchen Natur und Wesenheit sey, daß ihn, durch die ganze Ewigkeit, kein Engel- oder Menschen-Verstand genugsam wird begreifen können. Und was muß ich ferner sagen?

Ich muß sagen, daß er ebendarum, weil er ein wahrer Gott ist, auch ein unendliches Gut sey, wel-

a) Johan. I. 1. 2. 3.

welches, gleichwie es unendlich liebenswürdig ist, also auch von allen Geschöpfen miteinander in Ewigkeit nicht genug geliebet werden kann. Wie liebenswürdig ist er also, indem er von allen Geschöpfen miteinander nie genug geliebet werden kann! Wie liebenswürdig ist er, indem er wirklich von dem Vater und heiligen Geiste, mit denen er gleicher Gott ist, mit einer unendlichen Liebe geliebet wird!

2) Wenn aber der Glaube lehrt, daß Jesus ein wahrer Gott sey, so lehrt er nicht minder, daß er auch ein wahrer Mensch sey. Wir, die wir das Geheimniß seiner Menschwerdung erkennen, erkennen auch ebendarum, daß er, da er Mensch wurde, seine göttliche Natur mit der menschlichen in der Einheit seiner göttlichen Person vereiniget habe, so, daß in ihm die menschliche Natur bis zu Gott erhoben worden ist. Dieß geschah in dem Augenblicke seiner Empfängniß aus Maria der Jungfrau, die durch eines der größten Wunder der Gottheit, als Jungfrau, zur göttlichen Mutterschaft erkiesen war. Nun trat er, als ein jungfräuliches Wunderkind, in die Welt ein; lebte, litt', starb, stund von den Todten auf, fuhr in den Himmel, und herrscht nun alldort, als ein glorifizirter Gottmensch über die ganze Allheit. Bedenken wir dieses: Jesus ist ein Sohn Gottes, aber auch ein Sohn einer Jungfrau; im Himmel hat er einen Vater ohne Mutter, auf Erden hat er eine Mutter ohne Vater; auf Erden war seine Menschheit bis zur Schmache des Kreuzes erniedriget, im Himmel ist sie bis auf den Thron der Gottheit erhöhet, verklärt, verherrlichet, vergöttert. O könnten wir ihn — diesen glorifizirten

ten Gottmenschen — auch nur einen Augenblick lang, dort im Himmel, in seinem Glanze, Glorie und Herrlichkeit sehen, wie schnell würden wir aufrufen: „Unendlich-unendlichmal ist er liebenswürdiger, als daß er von puren Kreaturen jemals genug könnte geliebet werden!"

Was erhellet nun aus diesem? Nichts Anders, als daß Jesus, seiner Natur und Wesenheit nach, ein ganz und gar unendlich liebenswürdiger Gegenstand sey, den alle Kreaturen miteinander, auch durch die ganze Ewigkeit, niemals genug werden lieben können.

II. Da wir demnach seine Natur und Wesenheit kennen, so ist es ja schier gar überflüßig zu fragen, ob man bey ihm jene Eigenschaften antreffe, die man gemeiniglich zu fordern pflegt, wenn man lieben soll. Ich will aber doch auch diese Untersuchung anstellen, um Alles zu erschöpfen, und die gränzenlose Liebenswürdigkeit Jesu in das hellste Licht zu stellen.

Was fordert man demnach gemeiniglich für Eigenschaften, wenn man lieben soll? Das Erste ist:

1) Man erkundiget sich um die Herkunft jener Person, die man lieben soll. Denn das Menschenherz, das zum Lieben erschaffen ist, will zwar lieben; aber es hält mit der Liebeswahl zurück, und will gerne vom Adel und hoher Herkunft hören. — Wie reizend und hinreißend ist nun die Antwort, wenn die Frage von der Person Jesu ist! Denn da heißt es im höch-

sten Tone so: „Sein Adel ist theils göttlich, theils königlich; als ein Sohn von Ewigkeit her — hat er einen Gott zum Vater; als ein Sohn in der Zeit — hat er eine Königstochter zur Mutter, und stammet von vierzehn Königen her.“

2) Soll man lieben, so fraget man nach Schönheit. Ist nun von der Person Jesu die Frage, o welch' eine Antwort! Denn da heißt es abermal im gränzenlosen Tone: „Was ist schöner, als ein Gott? was ist schöner, als ein Gott und Mensch zugleich?“ Und dieß ist Jesus, der vermenschte Sohn Gottes, von dem auch geschrieben steht, er sey der Schönste, der Allerschönste aus allen Menschensöhnen, und selbst für die schönsten Engel des Himmels ein Gegenstand, an dem sie sich nicht genug schauen können a); und dieß ja darum, weil er als Gott unendlich schöner seyn muß, als alle Schönheiten, die an Engeln und Menschen anzutreffen sind, und wovon Er der Urheber, der Ausspender, und der wesentliche Ursprung ist.

3) Soll man lieben, so fragt man nach der Wohnstätte, nach Vermögen, nach Ehren, nach Macht, nach Schätzen, und Reichthümern; und ist die Frage von Jesu, o welch eine Antwort! Denn da heißt es in dem nämlichen unbegränzten Tone: „Sein eigentlicher Wohnsitz ist der höchste Thron der Gottheit; von dort aus beherrschet er mit unumschränkter Majestät und Herrlichkeit

alle

a) Psalm. XLIV. 3. I. Petr. I. 12.

alle drey Reiche, die die Allheit in sich begreift, nämlich das Reich der Natur, das Reich der Gnade, das Reich der Glorie; denn von ihm steht geschrieben: Tui sunt Cœli, et tua est Terra: Dein sind die Himmel, und dein ist die Erde. a) Von ihm steht geschrieben, daß er sey der König der Könige, und der Herrscher der Herrschenden b). Er selbst bekennet von sich in den Sprüchen Salomons, K. VIII. V. 15. 16. Durch mich herrschen die Könige, durch mich befehlen die Fürsten, durch mich bestimmen die Mächtigen der Erde das Recht. Bey mir sind die Reichthümer, die Schätze, und die Herrlichkeit. Woraus dann erhellet, daß er der allgemeine König, Beherrscher, und Oberherr der ganzen Schöpfung sey.

4) Soll man Lieben, so fordert man Gegenliebe, einen milden, sanften, süßen Geist der Liebe, Stärke und Dauer der Liebe; und ist die Frage von Jesu, o welch eine Antwort! Gleich vor Allen spricht er von sich selbst im Buche Ekklestastikus am 8. K.: „Kommet her zu mir Alle, die ihr ein Verlangen nach mir habt, und sättiget euch von meinen Gaben; denn mein Geist ist süßer, als Honig, und mein Erbtheil übertrifft Honig und Honigseim. Wer von mir ißt, den hungert immer nach mir; und wer von mir trinkt, den durstet immer nach mir.“ Was er da spricht, haben schon Millionen und Millionen erfahren, und die ihn annoch lieben, erfahren es annoch. Und ist die Rede von Gegenliebe, so bleibt es bey seinem gegebenen Gottesworte:

a) Psalm. LXXXVIII. 12.
b) Geh. Off. XIX. 16.

Ego diligentes me diligo: Ich liebe all Diejenigen, dich mich lieben. a). Ja, was sage ich? Wie lauteten meine bisherige Predigten von eben dem liebenden Jesus? Muß nicht die ganze Allheit über jene Vorliebe staunen, womit er unserm ganzen Menschengeschlechte, von Ewigkeit her, bevorgekommen? muß nicht aller Menschenverstand stille stehen, wenn er jene Liebe zusammen fasset, die er über uns glänzen ließ schon zu Anfange der Zeiten — dort in dem Augenblicke seiner Menschwerdung — während seines ganzen 33. jährigen Lebens? Hätte er größere Dinge wirken, größere Dinge leiden können, als er gewirket, als er gelitten hat, um seine gränzenlose Liebe gegen uns Menschenkinder zu erproben? Was predigen seine Gefangennehmung, seine Stricke und Fesseln? was prediget seine Geißlung, seine Verspottung, seine Krönung? was prediget jener Kreuzgalgen, den man ihm auf seine Schultern gelegt? was prediget seine Kreuzigung, sein letzter Todesschmerz, sein endliches Hinscheiden am Kreuze, als Liebe und Liebe — als eine siegende, unüberwindliche, beharrliche Liebe — als eine Liebe, dergleichen es noch nie gegeben hat, und auch nicht geben kann? Nun frage ich aber auch, stralen da nicht, im vollesten Lichte, alle jene Eigenschaften in unsere Augen, die man zu fordern pflegt, wenn man lieben soll???

III. Allein — man kann noch fragen, man kann sagen: läßt sich auch Etwas zum Lohne hoffen, wenn man Jesum liebt? will er Jene, die ihn lieben, auch wahrhaft glücklich machen??

Men-

a) Sprüchw. VIII. 17.

Menschenkinder! höret vor Allem, und wisset: all seine Liebe von Ewigkeit her, all seine Liebe von Anbeginn der Welt an, all seine Liebe sein ganzes Leben lang, bis zum letzten Hauche, zielet ja dahin, um euch hier auf Erden sowohl, als jenseits des Grabes, glücklich, unendlich glücklich und glückselig zu machen: zu diesem Ende ist er ja gekommen; zu diesem Ende hat er seine unendliche Verdienste bestimmet; zu diesem Ende hat er das Reich Gottes, das ist, die alleinig seligmachende Religion auf Erden gebracht; zu diesem Ende hat er die heiligen Sakramente und das unendlich theure Opfer des neuen Bundes eingesetzt; zu diesem Ende hat er alle Gattungen der übernatürlichen Gaben und Gnaden bestimmet; zu diesem Ende hat er seine heilige Kirche gestiftet, den heiligen Geist gesendet, und gottmäßig verheißen, versprochen, und zugesichert, bey uns Menschen zu bleiben bis aus Ende der Welt. a).

2. Und wohin zielen seine so viele Verheißungen, wovon ein Gottesmund so oft übergieng, als dahin, daß er uns unendlich glücklich machen, und sogar an jener gottmäßigen Verherrlichung, womit ihn sein himmlischer Vater für ewige Zeiten gekrönet hat durchaus den herrlichsten und möglichsten Antheil nehmen lassen will, wenn wir anderst in seiner Liebe bis ans Ende verharren, und uns nie durch eine Prüfung, Trübsal, oder Verfolgung von ihm trennen lassen? Hören wir, was hierüber theils Er selbst gesprochen, theils in seinem Namen die Apostel aufgezeichnet hinterlassen haben.

Er

a) Matth. XXVIII. 20.

Er ist glorreich von den Todten auferstanden; was will er? Er will, daß auch wir dereinst glorreich auferstehen sollen, und zwar so, daß unser Leib sogar dem seinigen ähnlich seyn soll. Er wird, schreibt der große Weltapostel Paulus, unsern geringen Leib erneuern, und denselben der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen. a). O welch einen Anblick werden all die verklärten Leiber der Seligen und Auserwählten in dem Himmel gewähren? Fulgebunt, sprach Jesus selbst, sicut sol in regno Patris eorum. Sie werden in dem Reiche ihres Vaters glänzen, wie die Sonne. b) So herrlich wird der Antheil seyn den die Seinigen an seiner glorreichsten Auferstehung nehmen sollen. Und — sollen sie auch an jenen unendlichen Himmelsfreuden Antheil nehmen, die er als ein glorifizirter Gottmensch ewig in dem Reiche seines Vaters genießen wird? O ja, auch dieses ist sein Wille. Sie sollen berauschet werden von dem Ueberflusse des Hauses Gottes; sie sollen getränket werden in dem Bache der Wohllust, die alldort aus der Urquelle des Lebens unaufhörlich hervorströmet. c) Ja, sein Wille ist es, Jene, die ihn lieben, sollen sehen, sollen kosten sollen hören, sollen genießen, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und kein Menschenherz jemals erkannt hat. d). Nicht genug; Jesus hat sich durch sein Blut das Reich der Glorie, und folglich desselben höchste Herrschersmacht erworben: Er ist der höchste König, Herr und Herrscher in dem ewigen, unendlich glückseligen Himmelreiche; was will er? Er will sogar, daß Jene, die ihn lieben, auch in

a) Philip. III. 21.
b) Matth. XIII. 43.
c) Psalm. XXXV. 9. 10.
d) I. Kor. II. 9.

an seiner höchsten Herrschersmacht Antheil nehmen sollen. Conregnabimus, versichert Paulus, wir werden seine Mitherrscher seyn. a) Und damit wir ja daran nicht zweifeln, so erschallt in der geheimen Offenbarung aus dem Munde des glorifizierten Jesus selbst diese Stimme: Wer siegen wird, der soll mit mir auf meinem Throne sitzen, gleichwie ich, nach meinem Siege, mit meinem Vater auf seinem Throne sitze. b) O Menschen! was ist dieses? Heißt das nicht, Alles zum Lohne geben, was man hat? heißt das nicht, Andere eben so glücklich machen, als sich selbst? Und was noch? — Ich beschwöre Himmel und Erden: kann Jesus, der Sohn Gottes, Mehr geben, wenn er zum Lohne giebt nicht nur Alles was er hat, sondern auch Alles, was er ist? Und was ist er? Er ist ein Gott, und als Gott ist er ein unendliches Gut; und was spricht er endlich, nach Allem, was schon gesagt worden? Das spricht er: Ego ero merces magna nimis. Ich selbst will die endliche, wesentliche, und ewig dauernde Belohnung seyn. c). Und dieß wird dadurch geschehen, dadurch wird er selbst unsre Belohnung seyn, daß Er uns, mittels der seligmachenden Anschauung, die ganze Völle seiner unendlichen Gottheit zum ewigen Genuße geben wird, wobey wir, wie Paulus schreibt, von dem Geiste des Herrn gleichsam in eben dasselbige Bild, aus einem Glanze in den andern verwandelt d) und also, wie Johannes versichert, ihm selbst, ihm dem glorifizierten Jesus, im

Reiche

a) II. Tim. II. 12.
b) Offenb. III. 21.
c I. Mos. XV. 1.
d)) II. Kor. III. 18.

Reiche seiner Glorie und Herrlichkeit ähnlich, und gleichförmig seyn werden; welches ja wahrhaft eine Art von Vergötterung ist, gleichwie auch David, im prophetischen Geiste, geschrieben hat: Dixi, vos Dii estis, et Filii Excelsi omnes. Ich habe gesagt, ihr Alle seyd Götter, und Kinder des Allerhöchsten. a).

O Menschenkinder! muß ich da rufen; o Menschenkinder! saget mir nur, ist nicht nunmehr Alles erschöpft? ist es möglich, daß ihr noch was Mehreres wünschet oder verlanget? — Aber nun sage ich auch; und ihr müsset es mit mir sagen: Unmöglich, unmöglich ist es, daß Jesus, der Sohn Gottes, noch liebenswürdiger sey, als er es wirklich ist. Ist er aber so liebenswürdig warum brinnen und glüen nicht alle Menschenherzen von der reinen Jesuliebe?? Giebt es vielleicht eine Entschuldigung? Wir wollen sehen; diese Frage soll nun die zweyte seyn, die wir untersuchen wollen. Mithin zur zweyten Frage.

Zweyte Frage.

Die zweyte Frage — wie lautet sie? Sie lautet so: Giebt es eine Entschuldigung, wenn wir Jesum, den Sohn Gottes, nicht aus ganzem Herzen lieben?

Und ich antworte: Es giebt keine; und es kann keine geben; denn wider die Beobachtung des ersten, und größten göttlichen Gebothes giebt es keine Entschuldigung, und kann auch keine geben. Nun ist aber eben Jesus, als der vermenschte Gott, der wesentliche Gegenstand des ersten und größten Gebothes: es giebt also wider seine

Liebe

a) Psalm. LXXXI. 6.

Liebe keine Entschuldigung; und kann auch keine geben.

Oder — was will man zur Entschuldigung vorwenden? Fehlt es vielleicht 1. an der gehörigen Wissenschaft? 2. Fehlt es an der Macht? 3. Fehlt es an Zeit und Gelegenheit? Nichts von Allem läßt sich sagen. Ja, ich rede sogleich also:

1. O — der du immer, — die du immer bisher Jesum den Sohn Gottes, wenig oder gar nicht geliebet hast, wie kannst du dich durch den Vorwand einer Unwissenheit entschuldigen, indem man dir, von Kindesbeinen an, eingepredigt und eingeprägt hat, daß dieß das erste und größte Geboth sey Gott aus ganzem Herzen zu lieben; daß Jesus ein Gott sey: daß er uns zu Liebe Mensch geworden; daß er uns von dem ewigen Tode erlöst, und uns durch sein Blut das Himmelreich erworben habe, und folglich eine gränzenlose Liebe verdiene?

2. Du hast also gewußt, daß du ihn aus ganzem Herzen hättest lieben sollen; und dennoch hast du ihn nicht geliebt. — Vielleicht aber konntest du ihn nicht lieben; o sage nur dieses nicht! Du hast ein Herz im Leibe; und dieß ist erschaffen, um zu lieben; und du kannst es nicht läugnen: du hast immer geliebt; aber halt Alles nur Jesum, den Sohn Gottes, den vermenschten Gott nicht.

3. Vielleicht aber fehlte es an Zeit und Gelegenheit? Vielleicht hattest du zu viele, zu große Geschäffte? O sage nur dieses nicht! du hast es wissen können, wissen sollen wissen müssen, daß es kein grö-

größeres Geschäfft giebt, und geben kann, als dieses, daß man vor Allem Gott liebe, wie es seyn soll. Und kannst du es läugnen? hast du nicht bey all deinen Geschäfften dennoch geliebet; aber eitle, unedle, auch verbothene Dinge geliebet? Hättest du also nicht auch Jenen lieben können, der unendlichmal liebenswürdiger, als alle erschaffene Dinge, ist? Freylich ist das Menschenherz mehr zur Liebe der sinnlichen und irdischen, als himmlischen und übernatürlichen Dingen geneigt; allein — eben dieß ist halt auch im ganzen Leben unser größtes Geschäft daß wir unser Herz immer mehr und mehr von dem Irdischen abziehen, immer mehr veredeln, und nach und nach zum Wohnsitze der wahren Gottes- und Jesu-Liebe machen; hierzu trägt die tägliche, und täglich öftere Uebung dieser Liebe gar Viel bey, und verschafft, daß das Herz dadurch an eben diese Liebe angewöhnet werde, wodurch man nothwendig in dieser Liebe weiter kömmt. Und wie? soll dieses zu hart oder zu mühsam seyn, wenn ich sage, daß man gleich früh Morgens, beym ersten Erwachen, und sodann, öfters im Tage, diese Worte sprechen, oder denken soll: Jesu! mein Heiland! mein Gott und Alles! an dich glaube ich: auf dich hoffe ich: Dich liebe ich über Alles. O Jesu! Alles dir zu Liebe: Alles zu deiner Ehre. — Fange man nur an; und suche man diese theuerste Liebe: wer sucht der findet; aber — lieben wir nicht, bestreben wir uns nie um diese Liebe, was wird es mit uns am Ende werden? und da kommen wir nun auf die dritte Frage.

Dritte Frage.

Wie lautet die dritte Frage? Sie lautet so: Wohin mit uns in der Ewigkeit, wenn wir Jesum

sum, den Sohn Gottes, nicht aus ganzem Herzen lieben, auch da, wo er es unendlichmal würdig ist, auch da, wo es keine Entschuldigung giebt?

O meine Christen! die Sache ist wichtig; unser Leben wird zu Ende gehen; es wird heißen: „Er war gebohren, er hat gelebt, er ist gestorben, und und ist nunmehr in der Ewigkeit." O Ewigkeit! wie peinlich und schreckbar wirst du für Jene seyn, die auf Erden das große Liebesgeboth nicht erfüllet haben! Wehe jedem Menschenherzen, das zum Lieben erschaffen war, und Alles, nur Gott nicht, geliebet hat! Wehe, sage ich, einem jeden solchem Herze! Wehe dir mein Christ! der du Alles auf Erden, nur Jesum deinen Heiland nicht, geliebet hast; denn 1. nicht nur sein zartes Gottesherz, das dich so heftig geliebet hat; nicht nur 2. Alles, was ihm zu seiner Liebe gedienet hat: sondern auch 3. Alle gute Geschöpfe der Allheit werden dir, und deinem bösen Herze den Fluch sprechen.

Erstens, zwar wird dir selbst das beste Jesuherz den Fluch sprechen! denn was kann es anders als dieses nachdem du, aller seiner Liebe geachtet, der höchsten Gottheit den Schimpf angethan, und Alles, nur Sie nicht, geliebt hast??

2. Und weist du nicht, daß deinem Heilande sogar die scharfen Geißel, die ihm seinen Rücken zerpeitschet haben, zur Bezeugung seiner Liebe gedienet haben? Können diese, wenn du ihn nicht hingegen liebest, was Anderes, als daß sie wider dich um Rache rufen? und die Fesseln die er, dir zu Liebe, getragen, die Dörnerkrone, die ihm sein Haupt und

seine

seine Schläfe zerrissen, die Nägel, die ihm Hände und Füße durchlöchert haben, müssen dir nicht auch sie den Fluch sprechen? Und sein heiliges anbethungswürdigstes Kreuz, worauf er sterbend unsre Erlösung vollbracht und vollendet hat — wird es schweigen? wird es nicht auch wider dich zörnen, und dir — und deiner undankbaren Seele, am Tage deines Hinscheidens, in die Ewigkeit nach fluchen??

3. Nicht genug; alle gute Geschöpfe, werden dereinst, am Tage der Auferstehung, und des Gerichts ihre Stimmen vereinigen, und dir, und deinem lebenslänglich lieblosen, undankbaren, bösartigen Herzen Fluch und Rache sprechen, indem von jenem Tage schon zum voraus geschrieben steht, daß die ganze Welt wider die Thoren streiten werde. (Weish. V. 21.) Und so wird Fluch auf Fluch folgen, und die Drohung des großen Weltapostels wird in die schrecklichste Erfüllung gehen, wo er schreibt: „Wenn Jemand nicht liebet unsern Herrn Jesum Christum, der sey verflucht, — ewig verflucht!!

Beschluß.

Was also zum Beschluße? — was zum Beschluße aller bisherigen Predigten von dem liebenden Jesus? Was anderes, als daß ein Jeder diesem bevorstehenden ewigen Fluche ausweiche, und sich und sein Herz ganz der Liebe Jesu ergebe? O! so sey es dann für je und allezeit beschlossen: Er soll geliebet seyn — der liebende Jesus; aus ganzem Herzen soll er geliebet seyn; ja nicht nur im Herzen, sondern auch in der That, das ist

durch

durch die Beobachtung seiner Gebothe soll er geliebt seyn. Er hat liebend große Dinge gewirket, große Dinge gelitten; auch wir wollen, als Liebende, große Dinge wirken, und große Dinge leiden. Er war eine lautere Liebe gegen uns; auch wir wollen gegen ihn eine lautere Liebe seyn! Es soll heißen: „Liebe für Liebe;“ Es soll heißen: Jesus unsere Liebe! unsre Liebe bey all unserm Thun und Lassen; unsre Liebe wenn wir wachen! unsre Liebe; wenn schlafen: unsre Liebe wenn wir leben: unsre Liebe wenn wir sterben; unsre Liebe in dem Tode, unsere Liebe in dem Himmel, unsre Liebe durch die lange Ewigkeit, Amen.

Tägliches Gebeth um die seligste Jesuliebe.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du willst, daß das heiligste Herz deines eingebohrnen Sohns Jesu von allen Herzen mit höchster und zärtlichster Liebe geliebet werde, verleih mir die Gnade, ebendasselbe, und in selbem auch dich, von Tag zu Tag, so zärtlich und innbrünstig zu lieben, daß ich verdiene, sowohl von selbem, als von dir, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit geliebt zu werden. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Druckfehler. *)

Seite	Zeile	anstatt	lies
1	2	in finem dilexisset	in finem dilexit.
12.	2.	Abkommlinge	Abkömmlinge
14.	14.	vor den Tagen	von den Tagen
23.	9.	Reden	Rede
25.	17.	ungerechten	ungeachteten
30.	18.	Zacharias	Zachäus
32.	13.	ungerechten	ungeachtetsten
35.	13.	Bach Cidron	Bach Cedron
59.	26.	Wir sehen ihn	Wir sahen ihn
63.	29.	wie sie mit dem	wie mit dem
66.	16.	auch so Etwas	auf so was
69.	12.	dem Kaiser Neroden Zins	dem Kaiser den Zins
74.	5.	besorgtets seyn wird	besorget seyn wird
83.	28.	gerichtlich zu machen	gewichtig zu machen
88.	30.	von einer dörnenen Krone	von einer dörnern Krönung
97.	25.	wahrhaft hießen	wahrhaft heißen
119.	21.	vollkommen	vorkommen
133.	25.	seine Geliebter	sein Geliebter
143.	12.	die Leibere	die Limben
153.	10.	zu verwenden wissen	zu verwenden.

*) Am Ende der Vorrede soll es statt — Lieb, er, heißen: Lieber!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liebe für Liebe oder Jesus, der Sohn Gottes in 7 Fasten- und zwey Osterpredigten

Augsburg 1803

Hom. 850 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460469-2